

Volkstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Zeitung erscheint an jedem Sonntag abends. — Verantwortlich Albert Pauli Magdeburg. — Verlagsanstalt: Die Volkstimme, Magdeburg, — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, — Postzeitungsnummer 210. — Preis 33 Pf. — Abonnement für Magdeburg 1.50 Mark, für den Rest des Reichs 2.00 Mark. — Einzelpreis 15 Pf. — Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 20 Pf., die 2. Spalte 15 Pf., die 3. Spalte 10 Pf., die 4. Spalte 8 Pf., die 5. Spalte 6 Pf., die 6. Spalte 5 Pf., die 7. Spalte 4 Pf., die 8. Spalte 3 Pf., die 9. Spalte 2 Pf., die 10. Spalte 1 Pf. — Rabatt nach Vereinbarung. — Abdruck ohne Erlaubnis der Redaktion ist strafbar. — Druckort: Magdeburg. — Druckerei: W. Franke & Co., Magdeburg.

№. 249 Magdeburg, Sonntag den 23. Oktober 1927 38. Jahrgang

Schiedsspruch im Bergbau

60 Pfennig Zulage

Der vom Reichsarbeitsminister bestellte Schlichter hat am Freitag abend für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau folgenden Schiedsspruch gefällt:

1. Die Lohnordnung wird mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt, daß vom Tage der Arbeitsaufnahme an der Tarifdurchschnittslohn in den Kernrevieren von 5,20 auf 5,80 Mark erhöht wird.

2. In den andern Revieren ist der Lohn in gleichem Verhältnis zu erhöhen.

3. Die Verteilung der Lohnerhöhung innerhalb der einzelnen Gruppen findet innerhalb der Parteien statt.

4. Die Regelung gilt bis zum 31. August 1928.

5. Die Parteien haben sich bis zum 22. Oktober, nachmittags 4 Uhr, zu erklären.

Die Begründung des Schlichters ist eine Rechtfertigung des Streiklohn der Bergarbeiter. Es wird da ausgeführt, daß die Tariflöhne im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau seit dem 1. November 1926 unverändert geblieben seien, während sie in andern Bergbaurevieren in der Zwischenzeit eine Steigerung erfahren hätten, daß ferner die Tariflöhne anderer Berufsgruppen im mitteldeutschen Bezirk zum Teil nicht unerheblich über dem bisherigen Tariflohn der Bergarbeiter lägen.

Wie der „Soz. Pressedienst“ erzählt, treten die Funktionäre der beteiligten Gewerkschaften am Sonnabend mittag 13 Uhr in Halle zusammen, um zum Schiedsspruch Stellung zu nehmen.

Vereinbarungen der Tarifparteien

Die Tarifparteien selbst haben folgende Vereinbarung abgeschlossen:

1. Die Gewerkschaften verpflichten sich dahin zu wirken, daß die gelegentlich der von ihnen eingeleiteten Kündigungssaktion ausgesprochenen Kündigungen zurückgenommen werden. Die Anmeldung zur Arbeit gilt als Zurücknahme der Kündigung.

2. Maßnahmen aus Anlaß dieser Bewilligungen finden nicht statt.

3. Der Arbeitgeberverband verpflichtet sich, bei seinen Mitgliedern dahin zu wirken, daß die Arbeiter, die gelegentlich der Kündigungssaktion ordnungsgemäß kündigt oder die Arbeit ohne Kündigung niedergelegt haben, wieder eingestellt werden, soweit sich diese Arbeiter spätestens am Dienstag den 25. Oktober d. J. wieder zur Arbeit melden. Das Gleiche gilt für diejenigen Arbeiter, die gelegentlich der Kündigungssaktion entlassen wurden.

4. Die Wiedereinstellung der Arbeiter bewirkt, daß das Arbeitsverhältnis als nicht unterbrochen im Sinne des Tarifvertrags gilt. Abzüge für Kontraktbruch dürfen nicht gemacht werden. Soweit den Arbeitern Wohnungen gekündigt sind, werden diese Kündigungen aufgehoben. Die Parteien werden die Neuwahlen von Betriebsräten nicht fordern.

Die Bestimmungen bezüglich der Wiedereinstellung der Arbeiter bezieht sich auch auf die abgereihten Arbeiter, soweit sie sich bis zum 25. Oktober melden.

Der Streik vor dem Reichstag

Zu Berlin, 22. Oktober. Der Reichstag trat heute um 12 Uhr zusammen und überwies nach kurzer Aussprache den Gesetzesentwurf zur Änderung des Reichsbeschäftigungsgesetzes dem Ausschuss für Kriegsbeschäftigtenversorgung.

Auf der Tagesordnung stehen dann die Interpellationen der Sozialdemokraten und des Zentrums über den mitteldeutschen Bergarbeiterstreik.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns weist darauf hin, daß der Schiedsspruch gestern gefällt worden sei und daß er in den nächsten Stunden die Mitteilungen der beiden Parteien zu dem Schiedsspruch erwarde. Falls beide Parteien den Schiedsspruch nicht annehmen, werde er sich noch heute über die Frage der Verbindlichkeitsklärung zu entscheiden haben. Aus der Tatsache, daß beide Streitenden Parteien sich über die Einzelheiten einer eventuellen Wiederaufnahme der Arbeit bereitwillig geeinigt haben, dürfte man den Schluss ziehen, daß auf beiden Seiten der Wunsch und die Hoffnung auf Wiederaufnahme der Arbeit am Montag besteht.

Abg. Dr. Scholz (Dt. Sp.) betont, daß nach dieser Erklärung es in diesem Augenblick durchaus verfehlt wäre, die Dinge im Reichstag zu behandeln. Er beantragt für die Regierungsparteien die Abweisung der Interpellationen von der Tagesordnung.

Die Verhandlung geht weiter. —

Unterbindung der Streikbesprechung

Berlin, 22. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Im Reichstag protestierten heute Sozialdemokraten und Kommunisten aufs schärfste gegen den Versuch des Volksparteilers Scholz, die Besprechung der Streikinterpellationen abzuwürgen.

Die geschlossene Mehrheit der bürgerlichen Parteien stimmte jedoch dem Antrag des Abg. Scholz zu. Auch die Demokraten stimmten für die Abweisung der Interpellationen. Im übrigen bleibt es bei dem Beschluß des Reichstages, daß der Reichstag heute sich wiederum auf mehrere Wochen vertagt. —

Reparationsagent und Reichsfinanzen

Ein geheimnisvolles Schreiben

Gestern gingen im Reichstag Gerüchte über ein Schreiben des Reparationsagenten Parker Gilberts um. Die Regierung hüllte sich in Schweigen. Erst aus der amerikanischen Presse wurde einiges bekannt. Danach äußert der Reparationsagent Bedenken über die Gestaltung der Reichsfinanzen in der kommenden Zeit. Besoldungsreform, Kriegsschadenschuldgesez und Schulgesez bedingen eine Erhöhung der Reichsausgaben, die in kommenden Etatsjahren, in denen die volle Dawesstate laufen soll, ohne Steuererhöhungen oder Gefährdung der Dawespänder nicht aufzubringen sein würden. Die jetzige gute Konjunktur der deutschen Wirtschaft aber sei nur eine Scheinkonjunktur, weshalb man die laufenden Reichseinnahmen nicht als maßgebend für die Zukunft ansehen dürfe.

Dazu wird uns aus Berlin gemeldet: Die Reichsregierung, die gestern hartnäckig alle Gerüchte über einen Schritt des Reparationsagenten Parker Gilberts dementiert hatte, muß heute zugeben, daß ein Gutachten Gilberts vorliegt, in dem schwere Bedenken gegen die Finanzgebarung des Reichsfinanzministeriums geäußert werden.

Ein Kabinettsrat, der gestern spät abends stattfand, hat sich natürlich nicht — wie ein amtliches Kommuniqué mit rührender Naivität versichert — mit den gesellschaftlichen Verpflichtungen der Reichsminister beschäftigt, sondern mit den Folgerungen, die aus dem Gutachten des Reparationsagenten zu ziehen sind. Der Reichsfinanzminister hält es auch für nötig, sich darüber mit Parker Gilberts persönlich in Verbindung zu setzen. Heute findet eine Zusammenkunft zwischen den beiden statt.

Dr. Köhler wird nicht umhin können, bei diesen Besprechungen auseinanderzusetzen, worauf sich ein Optimismus in bezug auf die Möglichkeiten einer Balancierung des Etats stützt. Er wird noch weniger umhin können, der deutschen Öffentlichkeit darüber klaren Wein einzuschütten.

Besoldungsreform in Gefahr!

Streit um die Deckung

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben: Reden sind nicht immer Taten und vom Versprechen zum Erfüllen führt ein weiter Weg. Einige Wochen schon sind vergangen, seit Reichsfinanzminister Köhler hier in Magdeburg seine große Rede über die Beamtenbesoldungsreform gehalten hat; viele Beamtenfamilien haben voll Vertrauen in die Worte des Ministers Anschaffungen (auf Rump) gemacht; haben sich Vorhülle zahlen lassen — und heute noch weiß niemand, wie hoch sich im einzelnen die Zulagen stellen werden. Von 30 und mehr Prozent ist damals die Rede gewesen; der preussische Finanzminister Köppler-Nichoff wies inzwischen nach, daß höchstens Zulagen von 16 bis 17 Prozent nach der Vorlage des Reichsfinanzministers herauskommen werden.

Wie aber auch sich die Besoldungsreform für die Beamten auswirken möge (das letzte Wort spricht der Reichstag) — viel ungewisser ist, wie die Mehrbelastung der Staatskasse durch Reich, Länder und Gemeinden getragen werden soll. Die Bürgerblockparteien sind sich darüber nicht klar. Sie sind zwar bereit, ein Gesetz gegen die Volksschule zu machen, das um Hunderte von Millionen die Lasten erhöht und obendrein die Schulden schlechter macht, aber wegen der Beamtenbesoldungsreform ist ein ernstes Zerwürfnis entstanden. Hier ist es die bairische Volkspartei, die nicht mitmachen will. Sie kündigt ihren Widerspruch

Die Unternehmer lehnen ab!

Halle, 22. Oktober. Der Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau hat den gestern gefällten Schiedsspruch abgelehnt. —

Die Bergarbeiter beraten

Halle, 22. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Funktionäre der Bergarbeiterverbände sind heute mittag zusammengetreten, um zu dem Schiedsspruch Stellung zu nehmen. Die Verhandlungen dauern 1/3 Uhr nachmittags noch an.

Eine Entscheidung ist erst zwischen 4 und 5 Uhr zu erwarten. Meldungen, die von der Ablehnung der Bergarbeiter wissen wollen, eilen den Tatsachen voraus. —

Die Geheimtuererei, mit der er bei seiner gestrigen Rede im Reichstag die Frage der Deckung für die erhöhten Beamtengehälter und für die Kosten des geplanten neuen Schulschulgesetz ging, hat nachherlich sehr hand neuen Gerüchten geführt, die schwer nachzuprüfen sind. So wurde heute in den Wandelgängen des Reichstags davon gesprochen, daß dem Reichsfinanzminister noch Reserven zur Verfügung stehen, über die bisher nichts in die Öffentlichkeit gedrungen sei, und zwar wären diese Reserven als Grundlage für die Deckung der erhöhten Schulausgaben, die das Reichsschulgesetz mit sich bringen würde, gedacht gewesen. Dr. Köhler sei aber jetzt dabei, sie ihrem ursprünglichen Zwecke zu entziehen und aus ihnen vorläufige Zuschüsse an die Länder zu geben. Darüber sei man im Zentrum aufs höchste ungelassen und daher ergebe sich eine durchaus ernste Verstimmung zwischen dem Reichsfinanzminister und seiner eignen Fraktion.

Diese Gerüchte sind — wie gesagt — sehr schwer nachzuprüfen. Die Regierung hat jedenfalls die Pflicht, Aufklärung über ihre gesamte Finanz- und Wirtschaftspolitik zu geben. —

Schwierigkeiten im Zentrum

In seiner heutigen Ausgabe meldet das „Berliner Tageblatt“, daß Reichsfinanzminister Dr. Köhler in der Zentrumsfraktion in den letzten Tagen sehr stark angegriffen worden ist und insbesondere die Arbeitervertreter Giesberts und Jmbusch die Träger dieser Angriffe waren. Reichsfinanzminister Köhler soll über diese Angriffe so erregt gewesen sein, daß er dem Reichsfinanzminister Dr. Marx sein Amt als Reichsfinanzminister zur Verfügung gestellt hat. Angeblich hat Marx das abgelehnt.

Das „Berliner Tageblatt“ fügt dem hinzu: „Wie ernst man aber in Zentrumskreisen die Situation beurteilt, beweist, daß man sich gestern dahin geeinigt hat, während der Ferien des Reichstagsplenums jede Woche einmal eine Sitzung der Gesamtfraktion des Zentrums abzuhalten.“ —

stärker und entschiedener an als die sogenannte Deutsche Volkspartei in der Volksschulvorlage. Sie wird infolgedessen ernst genommen.

Gleichwohl erklärt der Reichsfinanzminister Dr. Köhler, daß von einem Eingehen auf die bairischen Wünsche, die Quote der Ueberweisungssteuern auf 80 Prozent zu erhöhen, keine Rede sein könne. Köhler nimmt an, daß die Länder und Gemeinden auch ohnehin in der Lage sein werden, die erhöhten Verpflichtungen zu tragen. Wenn erstens seien die Ausgaben für die Erwerbslosen wesentlich gesunken — und zweitens würden die Ueberweisungen höher ausfallen, da die betreffenden Reichssteuern infolge der gebesserten Wirtschaftsverhältnisse höhere Erträge lieferten, und drittens würden die Realsteuern aus demselben Grunde sich ergiebiger erweisen, ohne daß die Prozentsätze erhöht werden müßten. Wenn das Plus der Erträge trotzdem nicht ausreichen sollte, müßte durch Vereinfachung und zweckmäßigere Organisation des Verwaltungsapparates für Erparungen gesorgt werden.

Einstweilen will also der Zentrumsmann Köhler an eine Änderung des Finanzausgleichs nicht herangehen. Er hat seinen Widerspruch sogar mit verstärkter Stimme in entschiedenen Worten bekanntgegeben. Es bleibt abzuwarten, ob seine Entschiedenheit durch die ganze wochenlange Dauer der Ausschüßberatungen vorhalten wird. Es ist schon manchmal manches Nein im Laufe der Bemüßung

Das Schulgesetz im Ausschuss

Am Freitag trat der Bildungsausschuss des Reichstags zusammen, um die geschäftliche Behandlung der Vorlage zu erörtern. Dabei zeigte sich mit aller Deutlichkeit, von welchen Absichten sich der Bürgerblock leiten lassen will.

Von den Regierungsparteien war der Abgeordnete Rheinländer vom Zentrum als Berichterstatter vorgeschlagen worden. Die Sozialdemokraten verlangten, daß auch ein Mitberichterstatter bestellt werde, und sie schlugen dafür ein sozialdemokratisches Mitglied des Ausschusses vor. Angesichts der starken Opposition gegen die Vorlage der Regierung, die weit in die Reihen der Regierungsparteien hineingeht, war das ein sehr berechtigtes Verlangen. Mehrfach berührte man auch bei der Beratung des Schulgesetzentwurfs im Jahre 1924, als man im Ausschuss gleichfalls der Opposition einen Mitberichterstatter zugestand. Offenbar wollen aber die Regierungsparteien die Verhandlungen in ganz einseitiger Weise führen und den Gegnern der Vorlage ihre Arbeit nach Möglichkeit erschweren.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde der Antrag der Sozialdemokratie auf Stellung eines Mitberichterstatters gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und der Demokraten abgelehnt. Mit den Stimmen des Bürgerblocks und der Demokraten wurde bei Enthaltung von Sozialdemokraten und Kommunisten der Abgeordnete Rheinländer zum Berichterstatter bestimmt.

Der Ausschuss legte dann für die nächsten drei Wochen seinen Arbeitsplan fest. Die erste Sitzung ist am kommenden Dienstag den 25. Oktober, vormittags 11 Uhr. Die Beratungen beginnen bei den §§ 1 und 2, damit soll eine allgemeine Aussprache verbunden werden. Die Verhandlungen werden stenographisch aufgenommen.

Der Streit ums Mandat

Ueber die Zuteilung des 56. Thüringer Landtagsmandats herrscht seit dem Wahltag im Januar unter den einzelnen Parteien des bürgerlichen Mißmachers Streit. Zuerst wurde ein Kandidat der vom Landeswahlamt als gewählt erklärt, der Landtag aber machte seine Wahl ungültig. Während nun ein Wirtschaftler zum Mandat kam, rief die Staatsregierung den Staatsgerichtshof an, und dieser machte den Beschluß des Landtags wiederum zunichte.

Damit kehrte der Kandidat abermals in das Parlament zurück. Aber nunmehr entzog das Wahlprüfungsgericht diesem Manne das Mandat und der Wirtschaftsparteiler kam zum zweitenmal in das Parlament.

Den Nationalsozialisten Dinter verlangte es nach Fraktionsgemeinschaft, die er durch das fristige Mandat hätte erreichen können. In vielen Eingaben mit allen möglichen Berechnungen mathematischer Art verjagte er das Mandat für seine Gruppe zu gewinnen. Am Mittwoch nachmittags hat das Wahlprüfungsgericht in Jena über seinen Anspruch entschieden. Es verwarf ihn.

Für diplomatische Zwecke

Vor einem Berliner Schöffengericht hatte sich am Freitag der 59 Jahre alte Konfektionshändler Max Litwinski zu verantworten, weil er am 14. April verurteilt hatte, mit zwei gefälschten Schreiben sich im Reichswehrministerium einen größeren Betrag zu erganzten. Er erschien bei dem diensttuenden Adjutanten mit einem Ausweis auf den Namen eines Freiherrn von Schenk und hat, ihn beim Chef der Heeresleitung, General v. Hehe, zu melden. Der Adjutant ließ ihn vor, da er gleichzeitig ein Empfehlungsschreiben mit dem Siegel des Reichspräsidenten vorwies.

Dem Chef der Heeresleitung überreichte er dann zwei Schreiben, die beide gefälscht waren. Das eine war eine Anweisung des deutschen Botschafters v. Giese in Paris, dem Heberbringer 75 000 Mark auszuhandigen. Das zweite Schreiben war ein Begleitbrief des Reichspräsidenten, das mit der Unterschrift von Hindenburg versehen und ordnungsgemäß mit dem Siegel der Kanzlei des Reichspräsidenten versehen war. Die Entscheidung über die Verrechnung des Betrags, der angeblich für „diplomatische Zwecke“ Verwendung finden sollte, wurde auf später angehängt. Beide Schreiben waren so täuschend gefälscht, daß General v. Hehe keinen Anstand nahm, dem „Freiherrn“ die 75 000 Mark in das Hotel Fürstentor überbringen zu lassen.

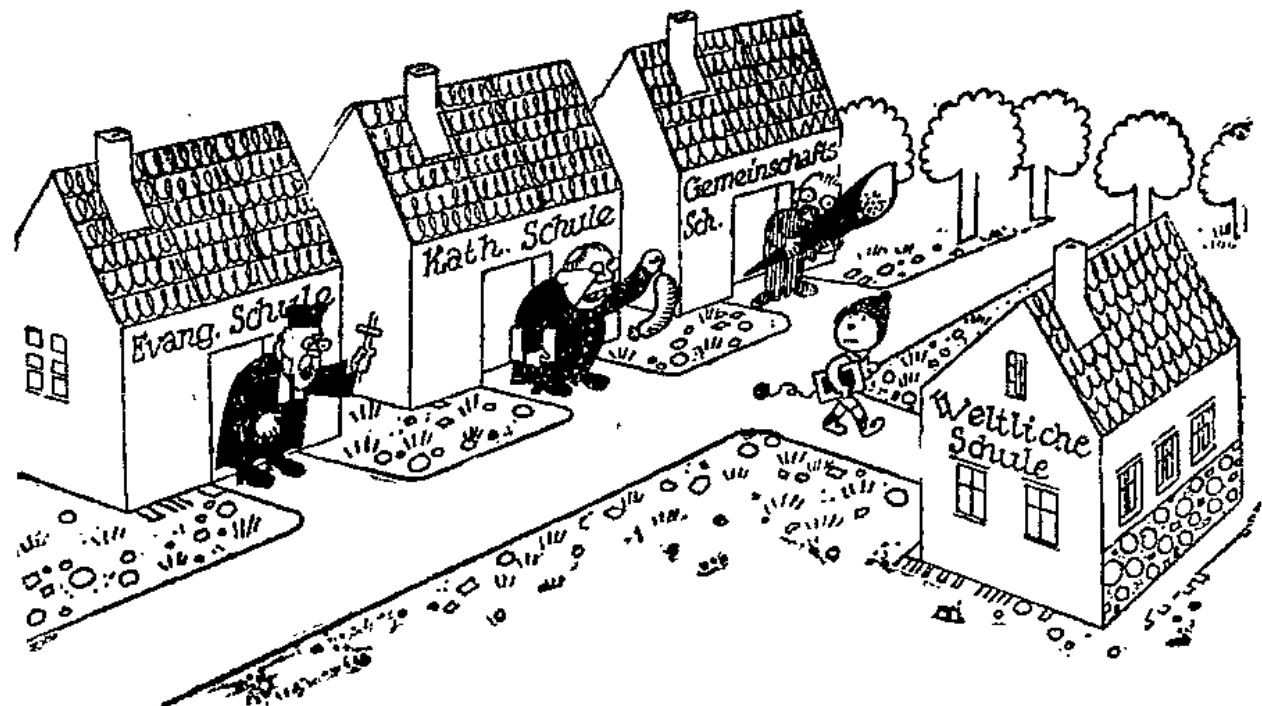
Nach diesem Verdict begab sich „v. Schenk“ in das Hotel des Hotels, um dort das Geld in Empfang zu nehmen. Er wartete etwa 20 Minuten, bekam es aber dann, nach seinen Angaben vor Gericht, mit der Angst und der Neugier zu tun, worauf er sich wieder entfernt habe. So kam er nicht in den Besitz der 75 000 Mark, die ihm ein Herr des Reichswehrministeriums tatsächlich im Hotel auszuhandigen wollte.

Der Angeklagte schilderte vor Gericht u. a. wie er seine Fälschungen begangen hat. Den Briefbogen mit dem Kopfe der Pariser Botschaft hat er nach freier Erfindung drucken lassen. Am Stempel und Siegel des Reichspräsidenten zu bekommen, hatte er eine belanglose Anfrage an ihn gerichtet und auch ein Antwortschreiben erhalten. Die Unterschrift des Reichspräsidenten fälschte er nach der Wiedergabe in einer illustrierten Zeitung.

Fiscatorbühne.

Im noblen Reigen, im Theater am Rollendorfsplatz, spielt Erwin Piscator immer noch Zöllers „Soyola, wir leben!“ Wir haben seinerzeit schon über die Berliner und Hamburger Premiere berichtet, brauchen also über Stück und Inszenierung nichts mehr zu sagen. Aber es macht uns Vergnügen, einmal etwas über das Milieu zu berichten, in dem sich jeden Abend das Spiel vom hundertprozentigen Revolutionär Karl Thomas vollzieht. Vornehmlich sitzen da nämlich Leute, die gemeint sind, wenn Zoller flucht und anflucht, Leute, die 1918 vergessen haben, Menschen, die die Träger der Revolution verachten haben, Zeitgenossen, die sich einmischen und möglichst vorteilhaft einmischen haben in dem neuen Staat, aber auch viele Leute, die immer prinzipielle Gegner der Revolution waren und sind. Aber die Sentimentalität der Piscatorischen Inszenierung zieht alle Kreise an und wir sehen darin keinen Mangel, denn wenn einer nicht doch tiefer in den Spiegel der Zeit, etwas bleibt doch auch im Spiekerhaken hängen von dieser leidenschaftlichen Klage, und manchen Ansehensverlust wird auszurufen. Es gibt zwar Leute im Theater, die klatschen, wenn in der kurzen filmischen „Soyola“ der letzten Jahre Hindenburg erscheint, es gibt aber auch viele, die etwas anders tun. Bedeutend ist es, daß auch auf den kühnen Klängen des Revolutionsdramas sich an der Stelle des Films, die deutsche und französische Soldaten beim Niederwerfen der Waffen zeigt. Für Revolutionäre sind die Berliner wenigstens schon zu haben, in dieser Hinsicht ist Berlin rot.

In Keudells Schulreich.



Wie nach dem Keudellschen Gesetzentwurf der Schulweg eines Knaben aussehen wird, der die weltliche Schule besucht.

Das Gericht erkannte wegen schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit versuchtem Betrug und wegen einfacher Urkundenfälschung in zwei Fällen auf insgesamt 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 6 Wochen Untersuchungshaft.

Interessant ist an diesem Falle, daß im Reichswehrministerium ganz riesige Geldsummen für unkontrollierbare Zwecke zur Verfügung stehen müssen; denn wäre es nicht eine Alltäglichkeit, Summen von 75 000 Mark auf Empfehlungsschreiben hin auszugeben, so würde man wohl kaum auf den Schwindel hineingefallen sein. Nicht einmal eine telephonische Anfrage hielt man für nötig, man brachte das Geld einfach.

Ihre Reichswehr ist eben — reich.

Der Anschluß

Der französische „Temps“ bricht am Freitag im Anschluß an den bevorstehenden Besuch von Marx und Stresemann in Wien eine neue Lanze gegen den Anschlußgedanken. Seit einem Jahre habe sich die Lage in Oesterreich in wirtschaftlicher, politischer und finanzieller Beziehung bedeutend gebessert. Der Beweis sei erbracht, daß nicht nur das Land, so wie es bestehe, lebensfähig sei, sondern daß es sich auch wirksam gegen die Gefahren nationaler und sozialer Zerrüttung im Innern wehren könne. Die Deutschen müßten also einsehen, daß es nicht opportun wäre, die Anschlußfrage gegenwärtig aufzuwerfen. Man könne also annehmen, daß der Besuch von Marx und Stresemann nicht den Charakter einer Manifestation zugunsten des Anschlußgedankens haben werde. Das solle aber nicht heißen, daß diese Frage nicht in der „kordialen Atmosphäre“ der Sonderbesprechungen als eine der großen Eventualitäten der Zukunft angechnitten werden würde.

Man sieht, daß sich sogar in Frankreich allmählich die Deffentlichkeit daran gewöhnt, den Anschluß Oesterreichs an Deutschland für selbstverständlich zu halten. Daß Frankreich davon nicht gerade begeistert ist, leuchtet ein und daß man beweisen zu können glaubt, daß gerade jetzt kein Grund zur Wendung besteht, ist ebenfalls nicht verwunderlich.

Inzwischen wird weiter praktische Anschlußpolitik gemacht. Am Sonntag findet in Berlin eine Besprechung von Vertretern des Oesterreichischen Nationalrats und des Deutschen Reichstags über die Strafgesetzreform statt. In dieser Besprechung nehmen teil: als Vertreter der Oesterreichischen Volksvertretung der frühere Justizminister Dr. Waber, ferner Dr. Hintelen und der Sozialdemokrat Dr. Eisler; als Vertreter des Deutschen Reichstags die Abg. Rahf (Deutsche Volkspartei), Emminger (Bayrische Volkspartei) und Dr. Rosenfeld (SPD.). Es dürfte das erstemal sein, daß direkte Verhandlungen von Parlament zu Parlament zwischen Deutschland und Oesterreich stattfinden.

Protest der spanischen Sozialisten

Aus Paris wird uns berichtet: Der sozialdemokratische „Populaire“ veröffentlichte am Freitag morgen zwei Resolutionen, die ihm von der spanischen Sozialistischen Partei zugegangen sind und deren Veröffentlichung die spanische Zensur verhindert hatte. Beide Resolutionen enthalten Proteste gegen die Einberufung der sogenannten Nationalversammlung durch Primo de Ribera und stammen von dem spanischen Gewerkschaftsbund und der spanischen Sozialistischen Partei.

In der Resolution des Gewerkschaftsbundes wird betont, daß kein Mitglied der Gewerkschaften Grund habe, in der von Primo de Ribera einberufenen Nationalversammlung zu sitzen, welcher jegliche Handlungsfreiheit entzogen sei und in welcher keine Redefreiheit herrsche.

In der Resolution der Sozialistischen Partei heißt es: „Die spanische Sozialistische Partei protestiert rühmlich und energig gegen das Regime der Diktatur, das seit vier Jahren herrscht. Sie protestiert weiter gegen die Einberufung der Nationalversammlung, an der kein Sozialist teilnehmen kann. Sie gibt ihrer Genugtuung über die in demselben Sinne gehaltene Resolution des Gewerkschaftsbundes Ausdruck und erklärt es für unbedingt notwendig, daß Spanien nach den Prinzipien der wahren Freiheit regiert wird.“

Führer der amerikanischen Sozialisten

Wie aus Newyork gemeldet wird, ist Viktor M. Berger, der Chefredakteur des sozialistischen „Newyork Leader“, zum Vorsitzenden der amerikanischen Sozialistischen Partei gewählt worden.

Berger wird damit Nachfolger des verstorbenen ersten Führers der amerikanischen Sozialisten Eugen W. Debs. Viktor Berger, der deutscher Abstammung ist, war während des Krieges wegen aufrührerischer Reden zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Das Urteil ist jedoch später von dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten wieder aufgehoben worden.

Berger wurde während seiner Gefängniszeit zweimal in den Kongreß gewählt, konnte jedoch seinen Sitz damals nicht antreten. Er nahm die Ausübung seines Mandats erst nach der dritten Wahl auf und war seither ohne Unterbrechung Mitglied des amerikanischen Repräsentantenhauses.

Notizen

Tagung der Mandatskommission. Am 24. Oktober tritt die Mandatskommission des Völkerbundes zu ihrer zwölften Tagung unter dem Vorsitz des Marschese Theodoli zusammen. An dieser Tagung wird zum erstenmal das neu gewählte deutsche Mitglied Geheimrat Raftl teilnehmen. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Prüfung des Berichts über den Graf, Logo, Kamerun, Kuanda-Urundi, Samoa und die unter japanischem Mandat stehenden Inseln.

Auswärtiger Ausschuss. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags, der am Freitag seine Besprechungen über die Genfer Verhandlungen abbrechen mußte, weil die Renarzung begann, setzte seine Beratungen in Gegenwart des Reichsarchivministers und des Staatssekretärs von Schubert am Sonnabend schon zu früher Stunde fort. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags konnte seine Diskussion über die Genfer Verhandlungen wegen der vorgerückten Zeit auch heute nicht zu Ende führen und vertagte sich auf kommenden Montag.

Schwarzrotgold in Thüringen. Einem Brauche des Reichstags und vieler Landtage folgend, werden jetzt — wie uns aus Weimar gemeldet wird — auf Veranlassung des Reichspräsidenten Ueber bei Renarzungen des Landtags von Thüringen ebenfalls die große Landes- und die Reichsflagge gehißt.

Demokraten und Todesstrafe. Die demokratische Reichstagsfraktion hat sich in ihrer letzten Sitzung mit der Frage über Abschaffung oder Beibehaltung der Todesstrafe befaßt. Es ergab sich, daß in dieser Frage die Auffassungen der Partei geteilt waren, doch wurde einmütig festgestellt, daß die Stellungnahme zum Problem der Todesstrafe nicht eine Frage sei, die demokratischen Grundanschauungen berührt. Die demokratische Reichstagsfraktion wird bei der Abstimmung in dieser Frage keinen Fraktionszwang beschließen, ihre Mehrheit ist gegen die Todesstrafe.

Prügende Nationalisten. Bei einer nationalsozialistischen Versammlung, die am Freitagabend am Wilhelmplatz in Berlin stattfand, kam es nach Schluß zwischen den Versammlungsteilnehmern zu schweren Prügeleien. Auf der Lautenstraße gerieten die feindlichen Parteien aneinander, wobei es blutige Köpfe gab. Die Polizei verhinderte größere Tumulte und nahm zwölf Nationalsozialisten als Angreifer fest. Die neuen Ausschreitungen haben dem Berliner Polizeipräsidenten Veranlassung gegeben, erneute Anweisungen an die untergeordneten Beamten zu erteilen, bei allen Straßkrawallen, die im Anschluß an Versammlungen stattfinden, mit äußerster Energie einzugreifen und auf jeden Fall unbeteiligte Passanten vor Angriffen von extremen Elementen zu schützen.

Fememordprozeß Wilm. In dem Fememordprozeß Wilm ist nunmehr vom Reichsgericht der Termin zur Revisionsverhandlung auf die zweite Hälfte des November angesetzt worden.

Depeschen

Eröffnung der Berliner Werkstoffschau

Wb. Berlin, 22. Oktober. In dem prächtig geschmückten Festsaal der Neuen Anstalt wurde heute vormittag 11 Uhr die Werkstoffschau feierlich eröffnet. Zahlreiche Mitglieder der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, führende Männer aus Industrie und Handel, Vertreter deutscher und ausländischer technischer Verbände sowie in- und ausländische Journalisten waren anwesend. Besonders zahlreich waren die skandinavischen Staaten vertreten, darunter auch die schwedische Ingenieur-Akademie. Die Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende des Vereins deutscher Ingenieure in Essen, Dr. Wendt. Hierauf ergriff Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius das Wort.

Eisenbahnunglück bei Schönwalde

In Berlin, 22. Oktober. Die „S. Z.“ meldet: Auf der Station Schönwalde der Reinickendorf-Liebenwalder Nebenbahn stießen heute vormittag zwei Züge zusammen, wobei etwa dreißig Fahrgäste mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Der Unfall ereignete sich dadurch, daß ein von Berlin kommender Zug über das Ausweichgleis hinausfuhr. Als der Zugführer das bemerkte, bräde er den Zug zurück. In dem Augenblick kam aber ein anderer Zug, der mit dem Berlin Zug kollidierte. Vier Wagen des Berliner Zuges gerieten aus den Gleisen und legten sich um.

Bei den meisten Verletzungen handelt es sich um mehr oder minder erhebliche Quetschungen. Zur Stunde des Unfalls herrschte auf der Strecke dichter Nebel.

Schweres Autounglück

Wb. Wangan (Magd.), 22. Oktober. Hier kam ein mit vier Personen besetztes Auto ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Zwei Insassen wurden getötet, die beiden andern leicht verletzt.

Das ideale Laxin Abführ-Konfekt

WIR BRINGEN STETS DAS NEUESTE IN STOFFEN

UND IMMER SIND WIR BILLIG!

WINTERKLEIDERSTOFFE MANTELSTOFFE

Pulloverstoffe	hell und buntel	Meter 95	75
Kleiderstoffe	hübsche Druckmuster für Hauskleider	Meter 95 85	75
Kleiderschotten	Miefenauswahl	Meter 1,50 97	78
Blusenflanell	reine Wolle, Frauenflansen	Mtr. 8,25 2,75	1,75
Halbwollene Hauskleiderstoffe	doppeltbreit	Meter 1,85 1,45 1,15	95
Reinwoll. Schottenstoffe	schwarzweiß und bunt	Meter 4,50 3,50 2,65	2,10
Reinwoll. Fouléstoffe	grobes Karbon	Meter 2,05	2,40
Reinwollene Cheviots	schwarz u. farbig	Meter 2,25	1,75
Reinwollene Popeline	ca. 110 cm breit	Meter 3,25	2,65
Reinwollene Kaschatache	ca. 100 cm breit, farbig Melange	Meter	3,50
Reinwollene Pajackstoffe	ca. 140 cm breit, marineblau	Meter	5,75
Englisch gemusterte Mantelstoffe	ca. 140 cm breit	Meter 3,25	2,50
Flausstoff	ca. 180/140 cm breit	Meter 4,80 3,90	2,90
Wollvelour	reine Wolle, ca. 140 cm breit	Meter 8,50	5,90
Eskimotuch	reine Wolle, ca. 140 cm breit, schwarz, marine	Meter	6,75
Ottoman-Jacquard	ca. 180/14 cm breit, mit 4 ausgearbeiteter Abstele	Meter 9,75	8,50
Ottomanrips	ca. 140 cm breit, schwarz, marine und farbig	Meter 11,50	7,90
Köpervelvet	70 cm breit, florist.	Meter 6,90	4,90
Köpervelvet	alle Farben	Meter 9,90	7,90
Velourchiffon	95 cm breit, für Gesellschaftskleider	Meter	15,50

VOLLKOMMENSTE PELZ-IMITATIONEN

für Mäntel, Jacken und Besatz
Breite durchweg ca. 125 cm

Persianer	offene und geschnittene Soße	Meter 15,00 12,00	8,75
Grau Krimmer	hell- und dunkelgrau	Meter 11,50 8,75	7,50
Breitschwanz	schwarz und braun	Meter 12,50 10,50	9,50
Ural-Ottomane	braun Mohär	Meter 14,50	9,50
Lammfell	grau und weiß	Meter 14,50	9,75
Slinks	grau, braun und weiß	Meter 14,50	12,00
Wirbel-Eisbär	weiß und rot	Meter 14,50	14,50
Fohlen	grau und braun	Meter	13,50
Schneehase	grau und braun	Meter	13,50
Nutriaiber	braun	Meter	13,50
Maulwurf	grau	Meter	13,50
Eisbär	weiß	Meter 14,50	9,75
Kamelhaar	braun	Meter 19,50	15,00
Kunstseidenfell	hochglänzend	Meter	15,50
Kamschatkaiber	schwarz mit braunem Schein	Meter	15,50
Chinchilla	grau und braun	Meter	17,50
Iltis		Meter	19,50
Angorakatze		Meter	19,50
Seidenplüsch	erstklassige feinstartige Qualitäten	Meter 26,00 10,00	14,00

PRUFEN SIE
UNVERBINDLICH
AUSWAHL
QUALITÄTEN
PREISE
DANN
KAUFEN SIE
NUR
NOCH
BEI

Abteilung für
EINHEITS-
PREISE
24, 48, 95,

BARAICH

ULLSTEIN-
SCHNITTE
im Parterre
Ullstein-Ecke.

50 Mark!

Setzen Sie diesen verhältnismäßig kleinen Betrag für Zeitungsanzeigen ein — denn etwas müssen Sie ja doch zur Belegung des Geschäftsganges tun! — und vergessen Sie nicht, daß schon viele geschäftliche Anfänger durch Zeitungs-Reklame reiche Männer geworden sind!

Bei eietrischen Inflationen
Willi Denkwitz holen
Seitenstraße 17. Fernsprecher 8145.

Umbau- Ausverkauf

Auf dem Königshof
Ecke Tischlerbrücke

10 bis 40%
Preis-Ermäßigung

Teppiche,
Möbelstoffe,
Tischdecken,
Diwanddecken,
Reisedecken,
Gardinen,
Linoleum.

Waring
CARL NACHE



Füllkräftige Federn
sind unsere Spezialität,
deshalb sind sie so billig

Bettfedern pro Pfund Mk. 0,90 1,40 1,75 2,00 2,50 3,00
Halbdaunen pro Pfund Mk. 3,75 4,50 5,25 6,00 7,00 8,50
D. eiviertedaunen pro Pfund Mk. 9,50 10,50 11,00 13,00 usw.
Reine Daunen pro Pfund Mk. 11,00 15,00 18,00 23,00 usw.
Inlette und Preise von den einfachsten Ausstattungen bis zu den feinsten Indanthrenfarben.

Federbetten
Oberbett Mk. 18,00 28,00 32,00 42,00 76,00 usw.
Unterbett Mk. 16,00 18,00 26,00 33,00 41,00 usw.
2 Kissen Mk. 11,00 13,00 19,00 24,00 31,00 usw.
1 Stand Mk. 15,00 59,00 77,00 99,00 129,00

Stoppdecken Mk. 14,50 18,00 23,00 27,00 30,00 32,00 usw.
Daunendecken Mk. 54,00 65,00 72,00 80,00 93,00 usw.
Neu- sie technisch vollkommenste Bettfedern- R. inlung u. -D. n. p. l. ung täglich im Betrieb; Abholen u. Zubringen kostenfrei.
Enorme Auswahl! — Auf Wunsch Zahlungsanfertigung!

Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

Rothbücher

Amerikaner beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern!



1 Pfund grau, ganz
gehtlich Bettfedern
50% bessere Qualität
1. A. schwarze, flamm-
mige 1,20 u. 1,40
weiße flammige, ge-
richtigste 1,40, 2,40
2,40, 3,40, 4,40
S. Reichsch 2,40
1. A. schwarze, flamm-
mige 1,20 u. 1,40
weiße flammige, ge-
richtigste 1,40, 2,40
2,40, 3,40, 4,40
S. Reichsch 2,40
1. A. schwarze, flamm-
mige 1,20 u. 1,40
weiße flammige, ge-
richtigste 1,40, 2,40
2,40, 3,40, 4,40
S. Reichsch 2,40

Die Neuheiten für Herbst und Winter
in
**Damen-, Herren- und
Kinder-Kleidung**

sind eingetroffen.
Gute Qualität! Billige Preise!
Carl Staufenbiel & Söhne
Magdeburg-Südost
St.-Michael-Straße 44
Groß-Biersleben
Breite Straße, Ecke Bäckerstraße

Lederausschnitt
Carl Julius Brann
Knecht-Backen

Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft

Nachdem die Reichsfinanzverwaltung die uns bisher gewährte Ermäßigung der Beförderungsteuer von 6% auf 4 1/2% mit Wirkung vom 1. Januar 1927 aufgehoben hat, sehen wir uns genötigt, für die Zeit vom 1. November 1927 an zunächst für die Zeitkarten die Beförderungsteuer gemäß § 8 des Beförderungsteuergesetzes vom 29. Juni 1926 von den Inhabern der Zeitkarten als den Schuldnern der Abgabe zugleich mit dem Preise für diese Karten einzuziehen.
Es sind daher nunmehr zu zahlen für Zeitkarten einjährl. Steuer:
1. für sämtliche Linien ausschließlich Borsortbahn Rm. 15,90
2. für Magdeburg-Albstadt mit einer Vorstadt (Südenburg, Sudau, Neustadt, Wilhelmstadt, Friedrichstadt und Berder) Rm. 12,75
3. für Magdeburg-Albstadt mit Südbörs (Borsortbahn) Rm. 15,90
4. für sämtliche Linien einschließlich Südbörs (Borsortbahn) Rm. 19,10
Magdeburg, den 21. Oktober 1927.
Die Direktion.

Magdeburger Angelegenheiten

Der Herbstwind braust

Zotgrau liegen die Dächer. Und über ihnen wie drohende Geere, würgende Niesen, ziehen die Wolken. Festig springt der Wind die Fenster an, daß sie klirren, oder er zerrt die wenigen alten Bäume, die zu beiden Seiten die Straße einfassen, an den hungerhageren Armen, und beugt sie tief zur Erde, gibt ihnen einen derben Truß, daß sie zurückschneulen, und springt lachend schon wieder strafb mit roher Gewalt. In den Gartenparzellen wirbelt er sozusagen Kraut und Rüben durcheinander und lacht wie ein fetter Fleischermeister, wenn es ihm gelang, einer jungen Dirne das kurze Röcklein bedenklich aufzuwerfen. Keine Spur von Reue zeigt der Gefelle; freisch-fröhlich-frech zieht er seines Weges, fragt nicht nach Ziel und Grenze.

Bald sikt er auf den Schwingen steinfestender Krähen, bald seitlängert er auf den Telegraphendrähten umher, oder er schaukelt sich auf den türmigen Wellen des Stromes. Überall ist er zu Hause, überall führt er das Wort.

Und diese seine ganze Art gefällt mir.

Wenn er mir sein urwüchsiges derbgesund Lied in die Ohren schreit, dann soll mir mal einer kommen und sagen: da schreit das Glend, die Not, da macht sich die Vernichtung breit! Gehst mir doch! All unsere Sentimentalität führt uns einen Dreck vorwärts. Und ich würde ihm lachend erwidern: Bruder, du brauchst bloß Kraft zu haben in den Armen, und etwas Freude im Herzen, dann würdest du sehen, daß der Herbst mit seinen Stürmen ein Beder, Erhalter und Heiner ist. Weg mit der abgeschmackten Behauptung: Herbstzeit ist Sterbezeit, das trifft nur bedingt zu; denn Vernichtung ist auch im Frühling und Sommer. Jetzt zerbricht nur morische Kraft unter des Herbststurms drängender Wucht, aber Werkgesundes, das steht und bleibt bestehen!

Und mir machen die dunkeln drohenden Wolken des Himmels nichts, und die totgrauen Dächer der Stadthäuser sind mir eben so lieb wie jene Georginen und Dahlien der Schrebergärten, ebenso lieb wie jene Farben prahlen. Denn der Herbst mit seinen lachenden Stürmen ist schön. In ihm steht noch die ganze gewaltige Kraft der Urzeit, und seine herbe Stühle birgt den großen Stolz vergangener Geschlechter.

Und ob ich im Feldje vagabundiere, oder im Wald, ob mich mein Wanderdrang, dem Zuge der Vogelwärme folgend, durch steinernes Stadtgebiet treibt, immer sänge ich ihm zu Ehren das Lied von der Freude.

Ja, der Herbstwind braust!

Und alle ihr, die ihr um diese Zeit schon den Ofen sucht, laßt euch den Wind um die Nase blasen, bis euch die Ohren klingen, und euch wird ganz warm dabei werden; und ihr, die ihr die Schönheit sucht, ihr findet sie nicht nur in der himmelblauen befürgenen Einsamkeit — bewahre! —, laßt euch nur treiben wie ich, mitten hinein in die Buntheit, mitten hinein in Lärm und Leben der Landstraßen, der Wälder und Städte.

Jeder, der Sorge undummer hat, stelle sich dem Herbstwind, dem Sturm entgegen, auf daß ihm Kraft und Wille gesunde und wachse! Wer nur immer die Augen in Glend und Not bergträgt, ersickt darin!

Die Welt aber will Menschen mit derben Knochen, wachen Sinnen, wie es auch geh!

Das Spiel mit dem Tode

Der kürzlich tragische Tod des weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Fallschirmpiloten Triebner bei einer Flugvorführung in Mitteldeutschland lenkte von neuem die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf den sonst im Trubel unserer schnelllebigen Zeit fast unbedachten Beruf der Fallschirmpiloten. Der Fallschirmpilote Triebner, der bei Flugtagen in den Städten Deutschlands gemeinsam mit seiner Frau der Öffentlichkeit die Technik und die Kunst der Fallschirmabstürze vorführte, verunglückte bei einem solchen Flugtag dadurch tödlich, daß beim Abprung aus dem Flugzeug sich der Fallschirm in den Steuerorganen der Maschine verfangen und sich dadurch nicht entfalten konnte. Kurz vor dem Abprung Triebners war seine Gattin aus dem gleichen Flugzeug abgesprungen und erreichte glücklich den Erdboden, wo sie ihren bereits abgestürzten Gatten in den letzten Zügen vorfinden mußte.

Der Beruf des Fallschirmpiloten ist wohl einer der lebensgefährlichsten unserer Zeit. Neben eisernen Nerven, Entschlossenheit und ruhigem, klarem Blick gehört vor allen Dingen ein unerschütterliches Vertrauen zu der Qualität des verwendeten Fallschirmes. Für die Benutzung von Fallschirmen und für das Abspringen aus Flugzeugen vermittelst Fallschirmen bestehen in Deutschland außerordentlich scharfe luftpolizeiliche Vorschriften und Bedingungen, so daß in Deutschland nur zwei, in vielen Hunderten und aber Hunderten Fällen praktisch ausprobierte und bewährte Fallschirmsysteme zugelassen sind.

Der am meisten bewährte und benutzte Fallschirm stammt von dem Konstrukteur Goedeke, besitzt einen Flächenraum von etwa 45 Quadratmeter und wird nach einem bestimmten System so zusammengelegt, daß er sich beim Abprung unbedingt öffnen und entfalten muß. Dies geschieht, nachdem der abspringende Pilot etwa 10 bis 30 Meter gefallen ist. In den Gurten des Fallschirmes hängend, verpürt der Pilot dann einen merklichen Auftrieb und er hat das Gefühl, als ob er plötzlich in der Luft hinfleht. Erst ein Blick auf die sich wie eine Landkarte unter ihm ausbreitende Erdoberfläche belehrt ihn, daß er mit sanfter Geschwindigkeit und leicht vom Winde abgetrieben zu Boden sinkt. Am höchsten Punkte der Fallschirmabstürze befindet sich eine durch eine Klappe verstellbare Leuchte, die dazu dient, die Fallgeschwindigkeit je nach den atmosphärischen Verhältnissen zu regulieren. Die Verriegelung dieser Vorrichtung wird durch eine Reihleinie ausgeführt, die der gleichen Apparatur im Freifall entspricht. Ferner ist der Pilot beim Niederfallen, daß er vom Wind auf einen Wald oder einen Höhenzug abgetrieben wird, so öffnet er die Regulierklappe vorsichtig, die unter dem Hosenhaken gestaute Luft entweicht etwas, das Luftpolster wird merklich schwächer und der Fallschirm sinkt schneller zu Boden. Einige Tüchtler Meter über dem Erdboden schließt der Pilot die Regulierklappe wieder, damit er nicht zu hart auf den Erdboden aufsteht, sondern eine weiche Landung erzielt.

Es gibt in Deutschland eine ganze Reihe von namhaften Fallschirmpiloten, die fast in jeder Woche einen oder mehrere Abstürze vor der Öffentlichkeit aus den verschiedensten Höhen durchführen. Die gefährlichsten Höhen sind bei solchen Vorführungen 400 bis 600 Meter für einen Abprung, damit der Fallschirm noch auf dem Flugplatz vor den Augen der Zuschauer landen kann und nicht vom Winde weiter fortgetragen wird. Es ist ein atembeklemmendes Gefühl, wenn man von einem in

Errichtung einer Parteischule

Der Bildungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei war bisher in den Winterhalbjahren bemüht, durch wissenschaftliche Einzelvorträge und Vortragskurse die Funktionäre und darüber hinaus interessierte Genossinnen und Genossen mit den Lehren des Sozialismus und mit den Grundsätzen sozialdemokratischer Tagespolitik bekannt zu machen. Diese Arbeit soll in diesem Jahre fortgesetzt und in der Methode weiter entwickelt werden. Es werden wieder Einzelvorträge gehalten, die Spezialgebiete in großen Zügen behandeln. Daneben soll ein dauernder Unterricht stattfinden. Der Anfang einer Parteischule, die in der Zukunft hoffentlich weiter ausgebaut werden kann.

Dieser Dauerunterricht beginnt Mitte Januar. Es finden Montags und Mittwochs Unterrichtsstunden statt. Zunächst soll sich der Unterricht auf zwei Hauptgebiete beschränken: „Die Geschichte des Sozialismus“ und „Die Sozialdemokratie in der Gemeinde“. Die Einführung in die Geschichte des Sozialismus muß die Grundlage der sozialistischen Bildungsarbeit sein. Sie bringt den Genossinnen und Genossen die gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung der Arbeiterbewegung zum Bewußtsein, belebt und fördert etwas, das jede große Bewegung braucht, die über Generationen hinausgeht: Tradition, die unmittelbare Ueberlieferung von Lebensanschauungen und Parteienhänglichkeit.

Die Beschäftigung mit dem Wirken der Sozialdemokratie in der Gemeinde ist notwendig für jeden Parteiangehörigen, weil das praktische Wirken der Partei zuerst und am sinnfälligsten in der Gemeinde sichtbar und fühlbar wird. Sozialdemokratische Gemeindepolitik ist anders gefartet als die bürgerliche Wahrnehmung von Standesinteressen in der Gemeindeverwaltung. Der Begriff „Stadt“ und „Gemeinde“ hat für uns geschichtlich und gesellschaftswissenschaftlich gesehen, eine andre Bedeutung als für bürgerliche Kommunalpolitiker. Diese Unterschiede klarzustellen, die Stadt zu erkennen, wie sie war, heute ist und sich in Zukunft gestalten soll, das soll in gemeinsamer Arbeit geschehen.

Für die beiden Themen sind zwei Hauptvortragende vorgezehen. Für die Geschichte des Sozialismus Genosse Fr. Henneberg, für die Sozialdemokratie in der Gemeinde Genosse E. R. Müller. Die beiden Genossen werden für Spezialfragen, die in ihrem Thema liegen, besondere Referenten heranziehen.

Wir brauchen Volkshallen

Die Demokratie braucht aktive Menschen, aktives Volk. Sie hat je schon, die Massen, die nicht mehr ausschließlich nur Objekte der Wirtschaft und der Politik sein wollen. Sie wird sie aber — zum Glück wissen wir das nun schon — weit besser, weil selbstbewußter und zielstärker in Zukunft haben. Diese Gewähr bieten uns unsere modernen Volkshäuser. Gelegentlich schauen wir mal hinein in diese Welt der kommenden Generation und sind immer wieder erstaunt, wie gründlich alles anders geworden ist. Am Freitag veranstaltete die Budauer Volkshauschule wieder einmal einen Elternabend im „Admiralspalast“.

Über 2 Stunden lang unterhielten die Allerleinsten, von den Sechsjährigen bis zu den Zehnjährigen ein Auditorium Erwachsenen, das viele hundert Personen umfaßte. Man war erstaunt, wie sicher, wie selbstbeständig und tüchtige kleinen Knirpse auftraten. Einer dirigierte einen Chor. Natürlich hat er das Lied nicht einstudiert. Aber wie der Purche Taft hielt

größerer Höhe fliegenden Flugzeug plötzlich ein schwarzes Pünktchen nach abwärts fallen sieht. Nüchlich flattert ein größeres schwarzes Pünktchen über dem Pünktchen auf und mit einem Aufschrei steht das Pünktchen still. Der Fallschirm hat sich entfaltet und sinkt in lautloser Ruhe zu Boden, während der in den Gurten hängende Pilot leicht hin und her pendelt.

In vorigen Jahre gelang es dem deutschen Fallschirmpiloten Ernst Streit aus Kitzingen den Gruppenführer für Fallschirmabstürze an sich zu reißen. Im Gegenwart von Vertretern des Reichsverkehrsministeriums, des Deutschen Lufttrates, des Polizeipräsidiums, des Deutschen Lustverbandes sowie zahlreichen Vertretern der Presse bereitete sich der Pilot auf seinen denkwürdigen Abprung vor. Amlich plombierte Höhenmesser wurden ihm auf dem Rücken befestigt und die Vergütung seines Fallschirmes am Körper eingehend von der Luftpolizei unterzucht. Sodann bestieg er ein Junkersverkehrsflugzeug, das sofort startete und bereits in einer Höhe von 1500 Meter den Blicken der Zuschauer entwand, da sich der Himmel mit einer Wolkendecke bezogen hatte. Alles jarrte mit atemloser Spannung und banger Erwartung gegen die undurchsichtige Wolkendecke. Nach geruamer Zeitkehrte die Junkersmaschine in steilem Gleitflug durch die Wolkendecke zurück und alles stürzte auf das landende Flugzeug zu. „Streit ist abgesprungen“, schrien die Stimmen durcheinander, denn die Kabine der Maschine war leer. Eine lähmende Stimmung lag über den Anwesenden — plötzlich wurde ein telephonischer Anruf bekanntgegeben, daß der Pilot glücklich gelandet sei.

Über der Stadt Spandau sprang er mit seinem Fallschirm aus dem Flugzeug ab. Der Fallschirm entfalterte sich sofort gut und nach etwa 20 Minuten landete Streit hinter Spandau an der Chaussee. Es wurde eine Abprunghöhe von 4200 Meter festgestellt. Unsere illustrierte Beilage „Schauinsland“ zeigt diesen fähnen Sprung und die Landung im Wilde.

Zirkus im Dorfe

Von Hermann Förzgen.

Du und ich, wir sind die vornehmsten Gäste. Weil unser kleiner, verwegener Opelwagen die halbe Stunde vom Berge herniedergetrattet ist, weil wir im Dorf, hotel“ zwei Zirkusplätze im voraus bestellen, vielleicht weil es gut ist für einen Wanderzirkus, prominenten Besuch vorzutun.

Die Vorstellung war schon im Gange, da kamen wir erst. Auf dem kleinen Platz neben dem Dorfhotel, wo an Markttagen vier bis fünf Wagen halten, da war nun Zirkus. Rüst Gegenlampen irakhten über das aufgepaunte Trapes. Darüber jähwette, im Schatten, das große Netz unterm Ziel.

Ein Podium in der Mitte. Zwei Clowns, in bunten Kostümen, unterreden auf einen Wurf der Frau Direktor bei unzerer Eintritt ihr Spiel, neigen sich lächelnd und ehrerbietig, bis wir uns setzen. Einer ist tollkühn geschminkt mit breiter Bulldoggengesichtsmaske, der andre pfiffig und ipis mit natürlich zu Meinen Gut.

Nach möchte kein Clown in einem Dorfszirkus sein. Man muß sich, zum Gaudi der Kinder, erschlagen lassen, muß wieder aufstehen, man wird gelassen, getrieben, verprügelt, wasdallit mit einem Finger voll kalten Wassers erschreckt, daß man pudelnah im Hintertür dasteht. Nach möchte kein Clown sein.

Nach lieber möchte ich schon „Herr Direktor“ sein. Herr

Der Vortragsstoff gliedert sich folgendermaßen:

I.

Geschichte des Sozialismus.

Europa im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. — Der Wanderversourfchentkommunismus. — Wilhelm Weitling. — Marx und Engels. — Das kommunistische Manifest. — Die revolutionäre Dichtung. — Naturwissenschaft und Philosophie. — Das tolle Jahr. — Die Reaktion. — Neues Leben. — Das Erwachen der Arbeiterklasse. — Rastade. — Der Allgemeine deutsche Arbeiterverein. — Der Gothaer Einigungskongreß. — Das Sozialistengesetz. — Zudenrot und Peitsche. — Bismarcks Zoll- und Steuerpolitik. — Der Fall des Sozialistengesetzes. — Der Erfurter Parteitag. — Die neue Aera. — Der industrielle Aufschwung. — Krieg und Revolution. — Kämpfe um Demokratie und Republik. — Sozialistische Theorie und Praxis von heute. — Der neue Mensch.

II.

Die Sozialdemokratie in der Gemeinde.

Städtebildung in Deutschland. — Die Stadt als Ursprungsgebiet gesellschaftlicher Kultur, sozialer und politischer Organisationen. — Macht und Reichtum der Städte. — Wie wurde die mittelalterliche Stadt verwaltet? — Kämpfe um die politische Macht. — Das organisierte Gewerbe. — Rechtsprechung. — Die Kämpfen wider die Städte. — Kriege, Revolutionen. — Niedergang der Städte. — Staat und Stadt. — Der aufkommende Kapitalismus gegen die organisierte Wirtschaft der Städte. — Die französische Revolution. — Der Zusammenbruch Preußens. — Das Reformwerk des Freiherrn vom Stein. — Der Kampf um die Selbstverwaltung. — Die Stadt und die Herrschaft des Dreiklassenparlaments. — Nach dem Kriege von 1870/71. — Die Stadtverwaltung des deutschen Liberalismus. — Das Einbringen der Sozialdemokratie. — Sozialistische Reformarbeit in der Vorkriegszeit. — Krieg. — Zusammenbruch. — Die neuen Gemeinden. — Die Stadt als soziale Organisation. — Moderne Stadtverwaltung. — Steuerrecht. — Wohlfahrtspflege. — Wohnungsfürsorge. — Kulturaufgaben. — Bauische, verkehrstechnische und wirtschaftliche Aufgaben der modernen Stadt. — Die Arbeit in der Gemeinde und der Sozialismus.

Genossen und Genossinnen, die an den Unterrichtskursen teilnehmen wollen, müssen sich bis Anfang Dezember melden. Meldungen im Parteisekretariat, Regierungstraße 1, und in der Buchhandlung Volksstimme, Große Mühlstraße 3. Es steht im Belieben der Teilnehmer, ob sie beide Kurse oder nur einen besuchen wollen. Als Gebühr ist für die Teilnahme an einem Kursus pro Monat 1 Mark zu zahlen.

und wie seine Sänge sich nach ihm richteten! Einer zeigt, was er in der Geigenstunde gelernt hat, ganz Kleine machen Abzählspiele, oder jagen, oder spielen ein Gebiich von Sneemittchen vor. Andre stellen ein Märchen dar. Der Lehrer erzählt, sie üben oft, aber es war nicht möglich, sie auf Einzelheiten festzulegen. Immer wieder wird die Sache etwas anders gespielt. Auch diesmal. Siebenjährige improvisieren vor 600 Zuschauern. Alles laut und vernehmlich, bis in die hinterste Ecke des großen, nicht einmal immer besonders ruhigen Saales zu vernehmen. Lampenfieber? Diese Krankheit scheint verschunden zu sein. Bravo, ihr Kleinen! So nur weiter, dann kann euch so leicht niemand mehr ins Vordhorn jagen!

Über einen entsetzlichen Mangel hatte das Ganze, haben alle diese Veranstaltungen. Sie finden in völlig unzulänglichen Räumen statt. Ein Tanzlokal, in dem Bier festgehalten wird, mit unmöglicher Bühne.

Es soll Leute geben, die über den Bau der Stadthalle schimpfen. Sie haben recht, wenn sie schimpfen, daß nur eine

Direktor kommt mit der Grandezza eines Mannes, der seinen Wert kennt, aus dem Wagen heraus. Er trägt einen Cutaway und eine Peitsche. Der Herr Direktor ist Zuegriff männlichen Schneids. Er würde Löwen dressieren und tüchtige Panther, wenn er sie hätte, ja Krokodile händigte er ohne nur mit der schwarzen Wimper zu zucken. Seine Verbeugungen sind gelassen, diskret. Wenn er die Nummern ankündigt, so verrät ein fremder Akzent exotische Herkunft. Der Herr Direktor kündigt nämlich gerade türkische Tänze an.

Du möchtest wissen, wozu der Direktor die Peitsche hat? Jetzt kommt ein dressiertes Schwein! Respektiment ist, wenn nur der Direktor sagt: „Löwen dressieren — kann jeder! Aber ein Schwein! Meine Damen und Herren, dressieren Sie mal ein Schwein!“

Das Schwein macht übrigens seine Sache wirklich schärfant. Man sollte nicht glauben, was für ein liebenswürdiges, wohlgeartetes Wesen so ein Schwein an den Tag legen kann. „Schmann“ ruft der Direktor verbindlich (das Schwein heißt „Schmann“, es ist jetztagen ein republikanisches Schwein). „Schmann, sage den Herrschaften guten Tag!“ Bonnegungzend nimmt dann das wohlbedressierte Geschöpf die Parade ab.

Nach darauf kommt das gebildete Schwein als Student, es verpürt auf zwei Füßen zu torfeln, wie die Studenten. Ich glaube, das Schwein hatte sogar einen Schmiß. Viele schöne Charakterzüge des deutschen Volkstums hat der Direktor so auf dies harmlose Tier übertragen. Löwen dressieren — kann jeder! Aber ein Schwein! Meine Damen und Herren, haben Sie schon mal ein wirkliches Schwein dressiert?

Unsere ländlichen Clowns haben Mutterwitz. Es ist ein glänzender Einfall, statt der herrschten Schwermur mal eine zwei-mal 2-Meetr-Schne: schwarzweißrot, zu verschlucken. Fast ein imbolischer Vorgang, denn der wackre Clown zieht aus der Bulldoggengesichtsmaske eine gleichfalls nicht endenwollende schwarzrotgoldene wieder hervor. Es kommt noch viel besser. Sein spitzer Kollege entdeckt die verschluckte Fahne an einer hier nicht genau zu beschreibenden Stelle des verlängerten Rückenmarks. Die ländlichen Clowns sind indes überwältigend langzünftig. Derselbe Clown, der eben seine persönliche Stellungnahme zum leidigen Klagenstreit so eindeutig kundzutun schien, wiederholt zur Bewichtigdung derer, die's etwa tapieren, den gleichen Vorgang zugunsten von schwarzweißrot. Aber — o Wunder, der Clown zitiert Goethes „Göt“ in hegu auf unsere Sorgen und hift unter Lärm der Musikinstrumente eine neutrale Wetterfahne. „Sie, Herr Kollege“, zitiert der zweite Clown nach, „gibt es das Tajchentuch auch in Weiß?“

Nach viele so hübsche Nummern werden gezeigt. Die Zirkusvorstellung dauert bis nachts um halb zwölf. Sobald sie vorüber ist, steigen wir noch ein paar Minuten in den erleuchteten Wagen hinein.

Da riecht es nach Menschen, Schminke und Praktikoffein, jowohl. Die Zirkusmutter als kaffeekochende Hausfrau ist ebenfalls herüber von so plätklichem Heberfall. Die Künstler, hungrige und laute Gesellen, erkerben in Devotion. Der Herr Direktor aber im Cutaway langt höchst persönlich zur Kanne und bringt uns im Wasser hinaus.

Die Vogel Lampen sind aus. Die Kirchenuhr schlägt Mitternacht. Nur von der geöffneten Tür des „Zigeunerwagens“ quillt uns ein Lichtschimmer nach und Stimmengewirr.

Stadthalle gebaut werden konnte. Wir brauchen mindestens in jedem Vorort eine Stadthalle.

Wir werden's wohl kaum noch schaffen, diese notwendigen Hilfsmittel der Demokratie zu bauen. Wir sind zu arm. Wir sind aber auch noch immer zu schüchtern, zu sehr Kinder und zu zerstreut. Die ich gestern sah, diese Sechse- und Siebenjährigen, werden in unserem Alter so beschneiden nicht mehr sein. Sie werden fordern, und dann wird's gehen. Nicht nur die einzelnen, die Familien, brauchen Wohnungen, auch das Volk braucht in der Demokratie eine Stätte.

Winterport für Arbeiter

In prächtiger Herbstfärbung glängen die Wälder. Ein letztes Aufleuchten ist es vor dem Winterschlaf. Bald wird Schnee und Eis ein weißes Tuch über die Landschaft ziehen. Wer richtig auf das Frühjahr schaut, wird bald die herrlichsten Gaben darauf finden. Unendliche Freuden kann die Schneedecke bieten für den, der etwas damit anfangen kann. Wer es versteht, sich mit den langen Gleichnisspielen, mit den Schneefiguren, darauf zu bewegen, der kann in des Winters tiefste Geheimnisse einbringen.

Auch der Arbeiterschaft soll die Winterpracht nicht mehr länger verborgen bleiben. Ihr soll es auch ermöglicht werden, über Berg und Tal im Nebel, Sturm und Sonnenschein zu fliegen. Das Arbeitersportartikell fordert alle Arbeiterinnen und Arbeiter, gleich welcher Alters- und gleich welcher Organisation, die den Willen haben, Winterportler zu werden, auf, sich an seinem Schneelaufzug zu beteiligen. Er beginnt am Dienstag den 2. November, 20 Uhr, im Geime der freien Arbeiter auf dem roten Horn und wird an den folgenden vier Tagen zu gleichen Zeit fortgesetzt. Am ersten Abend wird ein Lichtüberbrot gegeben, der von alle dem Erleben der Schneeföhler Zeugnis gibt, dazu sind alle Interessenten herzlich eingeladen. Am nächsten Abend beginnt der Unterricht auf den Schneeschuhen als Trottenübungen, um dann beim ersten Schneefall im Freien weiterzulernen. Der Unterricht erfolgt gegen Vorzeigen eines Organisationsausweises. Kostenlos. Schneeschuhe können in beschränkter Anzahl kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Wer teilnehmen will, sende seine Meldung spätestens bis 31. Oktober an Paul Göthe, Fernerleben, Herberstraße 1.

Landwirtschaft und Gefrierfleischinfuhr

Die landwirtschaftliche Preise führt lebhafteste Klage darüber, daß die Einfuhr von Gefrierfleisch die Produktionskräfte der heimischen Landwirtschaft lahmlege. Wäre nicht in den letzten Jahren ein die Einfuhr etwas hemmendes Kontingent geschaffen, so wäre unzweifelhaft der Aufschwung der deutschen Viehhaltung noch härter behindert worden. Argentinien zeigte eine Steigerung der Ausfuhr zu anhaltend niedrigen Preisen. Gerade hierin liegt die große Gefahr, denn die vorzügliche Qualität und der billige Preis des Gefrierfleisches veranlasse immer weitere Kreise des verarmten Deutschlands, dieses zu kaufen. Vom Konjunkturpunkt ersehe diese begründete Klage; die Landwirtschaft erleide jedoch hierdurch eine empfindliche Schädigung. Bei den wohl bald beginnenden Vorberhandlungen über die endgültige Neugestaltung der Zölle dürfe man dies nicht außer acht lassen.

Zweit darf man wohl einmal fragen, wo eigentlich der Aufschwung der deutschen Landwirtschaft zu suchen ist, der durch die Gefrierfleischinfuhr behindert sein soll. Die Anzahl der Rinder ist trotz der Kontingentierung der Gefrierfleischinfuhr von 17 236 000 im Jahre 1924 auf 17 195 000 im Jahre 1926 zurückgegangen. Die Milch- und Schlachtfleischproduktion aus gewerblichen Schlachthöfen ging ebenfalls von 4 449 000 Doppelzentnern (eines Halbjahrs 1926) auf 4 284 000 Doppelzentner (eines Halbjahrs 1927) zurück.

Die Fleischbegehr der Bevölkerung weist dagegen eine stets steigende Tendenz auf. Gewiß ist es bedauerlich, daß für Fleisch Geld ins Ausland geht. Wir sind aber infolge unserer beschränkten landwirtschaftlichen Anbaufläche nicht in der Lage, unser Volk aus eigener Scholle zu ernähren. Schon vor dem Kriege wurde, wie Professor Ullrich feststellte, ein Sechstel der Bevölkerung aus Auslandsfleisch ernährt. Vieciel mehr heute, wo wir durch den Krieg wertvolle Ueberbrotgebiete verloren haben! Wenn aber schon heutiges Geld ins Ausland wandert, dann ist es vorteilhafter, das Produkt einzuführen, das unsere Handelsbilanz relativ am wenigsten belastet. Das trifft bei Gefrierfleisch im holländischen Umfang zu. Im Gegensatz zu allen anderen eingeführten Fleischsorten ist es am preiswertesten.

Das wesentlichste jedoch ist, daß der billige Preis des Gefrierfleisches der minderbemittelten Bevölkerung genützt, sich ausgiebig mit Fleisch zu versorgen. Würde man keine Einfuhr erlauben, so würde den Arbeitern hierdurch das Fleisch entzogen. Die Landwirtschaft hätte von dieser Maßnahme durchaus keinen Nutzen, denn der Rinderbesitzer kommt als Konsument für teures Auslandfleisch kaum in Betracht. Sobald das Einkommen steigt, verzögert der Verbraucher auf Gefrierfleisch. Das zeigen deutlich die Haushaltsrechnungen, die man in Hamburg angefertigt hat. Bei einem Einkommen von unter 2500 Mark legte man dort 234 Mark pro Kilogramm Fleisch an; bei 4000 Mark 2,49 Mark; bei einem Einkommen von über 7000 Mark 2,98 Mark.

Da die Einfuhr von Gefrierfleisch durch die Kontingentierung beschränkt ist, kann es weiterhin gleichgültig bleiben, ob die Einfuhr Argentiniens freigegeben wird oder nicht. Es widerspricht aber den Tatsachen, wenn man behauptet, die Preise für Gefrierfleisch seien andauernd niedrig geblieben. Während zu Anfang dieses Jahres der Einfuhrpreis 57 Pf. für 1 Pfund Gefrierfleisch betrug, so heute bereits 47 Pf., und das ist nicht etwa ein besonders hoher, sondern der normale Einfuhrpreis. Die Einfuhr von Schlachtfleisch, in der die Landwirtschaft eine weitere Behinderung ihrer Produktion sieht, kommt aus rechtlichen Gründen für Deutschland nicht in Frage.

Kriegsbürgerliche Volkshochschule. Das letzte Drittel des Oktobers bringt am Sonntag den 21. Oktober, um 11 Uhr, die Besichtigung des Klosters Unser Lieben Frauen und um 14 1/2 Uhr die erste Führung durch den Dom (St. Marienkirche), am Sonntag den 28. Oktober, 10 Uhr, die Führung durch das neue Reichsgeschichtliche in der Viktoriaanlage, und um 14 1/2 Uhr die zweite durch den Dom. Am Montag abend, 30. Oktober, findet in der Sophienkirche eine General- von -Kriegs-Führer anlässlich seines 150. Geburtstages statt (Gesänge: Frau Ministerialrat Dr. Sommerfeld; Regierend: Dr. J. Koberger, Hauptamt a. S. H.). Die Vorträge beginnen: Dr. Schröder „Die politische Parteien“ (28. Oktober), Dr. J. Sommer „Sprachwissenschaft“ (30. Oktober).

tober), E. Nummerow „Das alte und das neue Straßengesetz des Deutschen Reiches“ (27. Oktober), G. Fischer, „Sprachgeschichtliche Spaziergänge durch unsere Muttersprache“ (31. Oktober).

Volkshochschule will die Sozialistische Arbeiter-Jugend am Sonntag um 16 Uhr in der Sieberstraße der Arbeiterschaft in der Alten Neustadt zeigen. Diese Veranstaltungen finden viel Anklang. Wir führen den Besuch empfehlen.

Beförderungsteuer und Straßenbahn. Nach einer im Inzertenteil veröffentlichten Bekanntmachung der Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft werden vom 1. November 1927 wie in andern Städten die auf die Zeitkarten entfallenden Beiträge der Reichsbeförderungsteuer von den Inhabern neben dem Zeitkartenpreis besonders eingezogen. Dieses Vorgehen findet seinen Grund darin, daß die Reichsfinanzverwaltung die der Straßenbahn bisher mit Rücksicht auf die Notwendigkeit einer härteren Erneuerung ihrer Anlagen bewilligte Ermäßigung der Beförderungsteuer aufgehoben hat. Bemerkenswert sei noch, daß seit der Einführung des gegenwärtigen Tarifs am 1. April 1924 an Beförderungsteuer zur Erhebung gekommen sind vom 1. April bis 31. Oktober 1924: 0 Prozent, vom 1. November 1924 bis 31. März 1925: 3 Prozent, vom 1. April 1925 bis 31. Dezember 1925: 4 1/2 Prozent, vom 1. Januar 1926: 6 Prozent. Die Straßenbahn wird demgemäß für das Jahr 1927 voraussichtlich neben den sonst von ihr als gewerbliche Unternehmung zur Erhebung gelangenden Steuern noch die Reichsbeförderungsteuer in Höhe von rund 400 000 Mark zu zahlen haben. Der Wegfall der bisher bewilligten Ermäßigung von 1 1/2 Prozent macht für das Jahr 1927 allein mehr als 100 000 Mark aus.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Gera. Am Montag um 20 Uhr Funktionärsführung.

Gänse sind auf dem Sonnabend-Bochenermarkt in starker Zahl vorhanden. Der Preis bewegt sich zwischen 1,20 und 1,40 Mark. Für das Pfund Entensfleisch ist der Preis derselbe. Hühner kosten 2 bis 2,50 Mark, Tauben 80 Pf. bis 1 Mark. Hasenfleisch ist für 1,40 Mark zu kaufen. Kartoffeln sind für den unerhöht hohen Preis von 6 Pf. für das Pfund zu kaufen. 2 Pfund Zwiebeln kosten 25 Pf. Weides Preise, die der Jahreszeit entsprechend, an den größten Bedarfsstellen Anlauf geben für die weitere Preisgestaltung. Weizen kostet der Kopf 15 bis 20 Pf., Weizenmehl dasselbe. Roggenmehl kostet das Pfund 40 Pf. Für das Pfund Karotten werden 10 Pf. gefordert. Kochbirnen kosten 25 Pf., Äpfel 30 Pf., Nüsse 35 bis 40 Pf. je Pfund. Eier sind für 15 Pf. das Stück zu kaufen. Butterbutter kostet das Stück 90 Pf., Kaffeebutter 1,20 Mark. Die Rolle Landkäse ist für 80 Pf. zu kaufen. Schmalz ist für 1,10 Mark zu haben, ebenso Schmalz. Bratenfleisch ist für 1,30 Mark zu kaufen. Rindfleisch und Leberwurst kostet 1,40 Mark das Pfund, Weizenwurst 1,50 Mark, Bratwurst 1,50 Mark und geräucherter Schinken 2,10 Mark.

Stilurus der Volkshochschule für Leibesübungen. Bei genügender Beteiligung soll am Freitag den 28. Oktober, 20 Uhr, in der Turnhalle Dreiecksstraße ein Skitrodenturnus unter Leitung des Skilehrers und Sportredakteurs Genossen Engel beginnen (Gebühr 4 Mark und 50 Pf. für 5mal 2 Stunden). Außerdem ist anschließend daran ein praktischer Skiturnus gedacht, über den Näheres später bekanntgemacht wird.

Rentenzahlung bei der Post. Ein Teil der Invaliden- und Unfallrenten wird vom 1. November an beim Postamt 4 (Rittermannstraße) gezahlt, und zwar am Hauptzahlungstag (1. jedes Monats) an den Zahlstellen 20, 21, 22, 23 in der Briefkästlerhalle, an den Zahlstellen 24 und 25 in der Kaiserhofhalle. Vom 2. bis 4. jedes Monats erfolgt die Zahlung an den Zahlstellen 20 bis 25 nur in der Briefkästlerhalle des Postamts 4. Zahlzeit 8 bis 12, 16 bis 18 Uhr. Nach dem 4. jedes Monats werden die Renten wie bisher beim Postamt 1, Rentenstelle (Eingang Bräunerstraße), gezahlt. Diejenigen Empfänger, die ihre Renten vom 1. November an in der Zeit vom 1. bis 4. des Monats beim Postamt 4 abholen haben, sind von der Rentenstelle des Postamts 1 benachrichtigt worden. Die Zahlung der Pensionsrenten erfolgt bis auf weiteres wie bisher beim Postamt 1, für November ausnahmsweise schon vom 27. Oktober an.

Untersuchung durch Viate. Durch bakteriologische Untersuchungen ist festgestellt, daß sich in den meisten Tinten Schimmelpilze und andre gesundheitsgefährliche Bakterien massenhaft vorfinden, namentlich in solchen, welche nach jedesmaligem Gebrauch nicht sorgfältig wieder zugegeben werden. Kleine Tiere, wie Meeresschnecken, Krabben und Kraken, welche solche Tinte eingesaugt haben, gingen schon nach wenigen Tagen zugrunde. Hieraus erklären sich die traurigen Vorkommnisse, wo unbewusste Strafen mit einer in Tinte getauchten Feder Wutbürgerung und den Tod der betreffenden Person zur Folge hatte. Viele Kinder (und Erwachsene!) haben auch die üble Gewohnheit, die Tintenfeder in den Mund zu nehmen und sogar abzulesen, wodurch die Pilze und Bakterien mit dem Speichel in den Magen gelangen und dort, wenn auch nicht direkt eine Blutvergiftung, so doch den Keim zu Erkrankung legen können. Andre denken, wenn sie in der Schule oder zu Hause einen Tintenleck ins Gefäß gemacht haben, die Feder dadurch in Ordnung zu bringen, daß sie sie in Wasser abwaschen, was natürlich ebenso schädlich ist. Daher ist es Pflicht der Lehrer und Eltern, ihre Kinder schon früh auf die Schädlichkeit, die Giftigkeit mancher Tinten aufmerksam zu machen, ihnen jene Arten zeitigen abzugeben und vor allem — selbst nicht mit schlechtem Beispiel voranzugehen.

Streifenfall. Im Sonnabend mittag gegen 12 Uhr wurde ein alter Mann beim Überqueren des Bahnhofs durch einen Straßenbahnwagen auf dem Bahnhofstraße von einem Kraftfahrer angefahren. Er erlitt Verletzungen im Gesicht. Von Verletzungen wurde er in seine Wohnung gebracht.

Unfall bei der Arbeit. Am Freitag geriet der Bohrer Walter J. aus Groß-Lichterleben auf seiner Arbeitstätte mit der linken Hand in die Fehrbahn und verletzte sich drei Finger der Hand. Er wurde dem Krankenhaus Siedenburg zugeführt.

Der Mann überfahren. Am Sonnabend morgen wurde in der Nähe der Zentrale der Arbeiter Fritz G., Schifferstraße 44, von einem Motorwagen überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen an der Ferse und wurde mit einem Krankenwagen in seine Wohnung zugeführt.

Der Mann überfahren. Am 10. Oktober ist im Gelände des Schmalzplatzes, in der Nähe des Gefährdungsbereiches, ein brauner Emselkoffer, enthaltend: 1 Paar schwarze Damenmantel, Trenchcoat (gelb, G.S.), 1 Rock und 2 Paar Handschuhe gefunden.

morden. Geschädigte wollen sich zur Befichtigung der gefundenen Gegenstände beim Polizeipräsidium, Kriminalabteilung, Zimmer 216, einfinden.

Selbstmordversuche. Der Bädermeister Gustav W. Steinstraße 19, versuchte am Freitag seinem Leben durch Schritte in die Brust und Öffnen der Pulsader ein Ende zu machen. W. wurde am Sonnabend früh an der Elbe in der Nähe der Mauerburg aufgefangen. Am Freitag abend stürzte sich die Kontoristin Gertrud K., Annastraße 86, in der Nähe der Fabrik von Winkelhausen in selbstmörderischer Absicht in die Elbe. Die Versuchsmünde wurde vom hilfsbereiten Menschen wieder an Land gebracht. Der Gastwirt Gustav O., Rogauer Straße 1, versuchte sich am Sonnabend früh zu erschießen. Mit einer Kopfschüttelung wurde O. dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. Auch die beiden anderen Versuchsmünder wurden ins Altstädter Krankenhaus eingeliefert.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Reichsbanner Republik, Bezirk Altstädter-Friedrichstadt. Am Montag den 24. Oktober, 20 Uhr, Generalsammlung im Lokal Ed. Holz, Fischerstraße. Erscheinen ist Pflicht.

Theater, Konzerte, Vorträge

Reichsbanner. Am Sonntag den 26. Oktober, 20 Uhr, im „Blauen Elefanten“ Herr Poschke: „Dobrot ist Dank“. Gäste willkommen. **Geographische Gesellschaft.** Donnerstag, 27. Oktober, 20 Uhr, Kuffenstraße, Prof. Dr. Arlet (Wien): „Auf neuen Wegen durch den Gran Chaco in Südamerika“ (Mitbilder). Karten: Buchhandlung Weitz, Kaufmannsberg, Berlin, Kleber u. Gensch, Abendkasse. Mitglieder frei. **Reichsbanner.** Am Donnerstag den 26. November, 20 Uhr, in der Stadtmission. Mitglieder haben freien Eintritt.

Eingefandt

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Der Straßenhändler

Den Straßenhändlern sind in Magdeburg von der Polizei bestimmte Plätze angewiesen, wo sie ihre Verkaufswagen einstellen können. Früher bestand diese Vorchrift nicht. Die Straßenhändler geben selbst zu, daß es berechtigt ist, wenn die Polizei durch derartige Vorschriften Verkehrsstörungen zu verhindern sucht. Aber trotzdem könnte man wohl in der Ausübung der Verordnung etwas weniger streng verfahren, und die Aufstellungsmöglichkeiten brauchen auch nicht derartig beschränkt werden, wie es jetzt geschieht. An der Kaffeebörse zum Beispiel gibt es manchen Platz, auf dem ein Straßenhändler ruhig seinen fahrenden Laden aufbauen könnte. Außerdem gibt es an großen Plätzen noch manche Ecke, an der ein Händler seinen Verkehr stören würde. Deshalb so rigoros vorgehen gegen die Leute, die auch ihre Steuern zahlen wollen. Und warum die Laden der Polizei an Straßenhändler, die mal an verbotener Stelle halten? Das ist weder neuzeitlich noch sozial gedacht. Eine Anzahl Straßenhändler.

Sport und Spiel

Fußball am Sonntag

Das Spiel Sportfreunde I gegen Turner Burg I findet nicht in Burg, sondern auf dem Sportfreunde-Platz Königsweg, 11 Uhr, statt.

Die Lotterieleitung der Wohlhabens-Lotterie der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger teilt mit, daß der **1. Hauptgewinn, 1 Landhaus im Werte von 21.30000,-** an einen 74-jährigen Herrn in Hanover gefallen ist. Der glückliche Gewinner wurde teurerzeit aus Polen ausgewiesen und lebt in den bescheiden Verhältnissen.

Herzlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst vertritt für den Bezirk Altstadt bis Walter-Mathenau-Straße (Königsstraße) einschließlich 23. Oktober Sanitätsrat Dr. Loegel, Breiter Weg 227, II, Fernsprecher 40 222. In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Verate wenden.

Die Jüngsten

haben schon von jeher schwer um Anerkennung ringen müssen. So ist es auch heute noch in der Dichtung. Es werden aus der modernen Literatur nur langweilige Namen, sogenannte erste Autoren gelesen und bevorzugt. Ein Thomas Mann, ein Wassermann oder Zweig, Kellermann, Viebig, Heise und noch eine Anzahl anderer haben die Arena der Dichtkunst heute erobert und von vornherein eine Gemeinde, die ihre neuen Werke liebt und kauft. Die vielen andern aber bringen nur sehr schwer in die breite Öffentlichkeit und leben meist in größter Dürftigkeit, obgleich sehr oft talentierte Schriftsteller darunter sind. Wir kennen ja den Lebensweg einiger unserer hervorragendsten Dichter, deren Werke meist erst nach dem Tode bekannt und berühmt wurden. In Erinnerung dieser Tatsache versucht man heute schon mehr denn je, auch der jungen Dichtergeneration den notwendigen Lebensraum zu gewähren. Wir sehen z. B. in diesen Tagen in einem Fenster unserer Buchhandlung Polikoff eine neue Ausstellung von Büchern der jüngsten Dichtung und der modernen Literatur. Wir möchten nicht darüber hinweggehen, ohne wenigstens darauf aufmerksam gemacht zu haben und einige der Namen zu nennen. Der markanteste Vertreter ist wohl augenblicklich Klaus Mann, der Sohn des schon vorgeannten Thomas Mann. Ihm folgen eine ganze Zahl wie Zifferer, Oskar Maria Graf, Konrad Riemed, Grantoff, Jelling, Breibech, Schlegel, Welle-Strand u. v. a. Selbstverständlich sind daneben auch die neuesten Werke der großen Meister vertreten, darunter die Calvorthy, Inamuno, Shaw, Gorki, Sinclair, Leonard Frank, Colette, Zad London, Emil Ludwig, Frank Thies, Kafka usw. Interessenten können wir nur den Weg zur Großen Ringstraße in die Buchhandlung Polikoff in empfehlen. Dort kann auch die Zeitschrift „Die jüngste Dichtung“, auf die wir noch einmal aufmerksam machen, abonniert werden.

Nikotinarme Lindwint

Zigarren zu 15, 20 und 30 Pfg.
Zigarillos zu 6, 8 und 10 Pfg.

Kostenlos Probe packchen ohne Nachdruck zu senden
Nikotinarmen und nikotinarmen Zigarren!

Lindau & Winterfeld G.m.b.H.
Zigarettenfabrik Magdeburg

Wiw-Kaffee ist auch die beste

Willy Walter, Kaffee-Unterhändler, Maschinenbau, Magdeburg.
Ein-Schmalzwanne, mögliche Ersatzteile mit „Kugelsperren“ versehen.

NEUEN GANSEFEDERN

aus dem besten Gänsefeder aus allen Dänemark, doppelt gereinigt, mit einem Inhalt von 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 5,50, 6,00, 6,50, 7,00, 7,50, 8,00, 8,50, 9,00, 9,50, 10,00, 10,50, 11,00, 11,50, 12,00, 12,50, 13,00, 13,50, 14,00, 14,50, 15,00, 15,50, 16,00, 16,50, 17,00, 17,50, 18,00, 18,50, 19,00, 19,50, 20,00, 20,50, 21,00, 21,50, 22,00, 22,50, 23,00, 23,50, 24,00, 24,50, 25,00, 25,50, 26,00, 26,50, 27,00, 27,50, 28,00, 28,50, 29,00, 29,50, 30,00, 30,50, 31,00, 31,50, 32,00, 32,50, 33,00, 33,50, 34,00, 34,50, 35,00, 35,50, 36,00, 36,50, 37,00, 37,50, 38,00, 38,50, 39,00, 39,50, 40,00, 40,50, 41,00, 41,50, 42,00, 42,50, 43,00, 43,50, 44,00, 44,50, 45,00, 45,50, 46,00, 46,50, 47,00, 47,50, 48,00, 48,50, 49,00, 49,50, 50,00, 50,50, 51,00, 51,50, 52,00, 52,50, 53,00, 53,50, 54,00, 54,50, 55,00, 55,50, 56,00, 56,50, 57,00, 57,50, 58,00, 58,50, 59,00, 59,50, 60,00, 60,50, 61,00, 61,50, 62,00, 62,50, 63,00, 63,50, 64,00, 64,50, 65,00, 65,50, 66,00, 66,50, 67,00, 67,50, 68,00, 68,50, 69,00, 69,50, 70,00, 70,50, 71,00, 71,50, 72,00, 72,50, 73,00, 73,50, 74,00, 74,50, 75,00, 75,50, 76,00, 76,50, 77,00, 77,50, 78,00, 78,50, 79,00, 79,50, 80,00, 80,50, 81,00, 81,50, 82,00, 82,50, 83,00, 83,50, 84,00, 84,50, 85,00, 85,50, 86,00, 86,50, 87,00, 87,50, 88,00, 88,50, 89,00, 89,50, 90,00, 90,50, 91,00, 91,50, 92,00, 92,50, 93,00, 93,50, 94,00, 94,50, 95,00, 95,50, 96,00, 96,50, 97,00, 97,50, 98,00, 98,50, 99,00, 99,50, 100,00, 100,50, 101,00, 101,50, 102,00, 102,50, 103,00, 103,50, 104,00, 104,50, 105,00, 105,50, 106,00, 106,50, 107,00, 107,50, 108,00, 108,50, 109,00, 109,50, 110,00, 110,50, 111,00, 111,50, 112,00, 112,50, 113,00, 113,50, 114,00, 114,50, 115,00, 115,50, 116,00, 116,50, 117,00, 117,50, 118,00, 118,50, 119,00, 119,50, 120,00, 120,50, 121,00, 121,50, 122,00, 122,50, 123,00, 123,50, 124,00, 124,50, 125,00, 125,50, 126,00, 126,50, 127,00, 127,50, 128,00, 128,50, 129,00, 129,50, 130,00, 130,50, 131,00, 131,50, 132,00, 132,50, 133,00, 133,50, 134,00, 134,50, 135,00, 135,50, 136,00, 136,50, 137,00, 137,50, 138,00, 138,50, 139,00, 139,50, 140,00, 140,50, 141,00, 141,50, 142,00, 142,50, 143,00, 143,50, 144,00, 144,50, 145,00, 145,50, 146,00, 146,50, 147,00, 147,50, 148,00, 148,50, 149,00, 149,50, 150,00, 150,50, 151,00, 151,50, 152,00, 152,50, 153,00, 153,50, 154,00, 154,50, 155,00, 155,50, 156,00, 156,50, 157,00, 157,50, 158,00, 158,50, 159,00, 159,50, 160,00, 160,50, 161,00, 161,50, 162,00, 162,50, 163,00, 163,50, 164,00, 164,50, 165,00, 165,50, 166,00, 166,50, 167,00, 167,50, 168,00, 168,50, 169,00, 169,50, 170,00, 170,50, 171,00, 171,50, 172,00, 172,50, 173,00, 173,50, 174,00, 174,50, 175,00, 175,50, 176,00, 176,50, 177,00, 177,50, 178,00, 178,50, 179,00, 179,50, 180,00, 180,50, 181,00, 181,50, 182,00, 182,50, 183,00, 183,50, 184,00, 184,50, 185,00, 185,50, 186,00, 186,50, 187,00, 187,50, 188,00, 188,50, 189,00, 189,50, 190,00, 190,50, 191,00, 191,50, 192,00, 192,50, 193,00, 193,50, 194,00, 194,50, 195,00, 195,50, 196,00, 196,50, 197,00, 197,50, 198,00, 198,50, 199,00, 199,50, 200,00, 200,50, 201,00, 201,50, 202,00, 202,50, 203,00, 203,50, 204,00, 204,50, 205,00, 205,50, 206,00, 206,50, 207,00, 207,50, 208,00, 208,50, 209,00, 209,50, 210,00, 210,50, 211,00, 211,50, 212,00, 212,50, 213,00, 213,50, 214,00, 214,50, 215,00, 215,50, 216,00, 216,50, 217,00, 217,50, 218,00, 218,50, 219,00, 219,50, 220,00, 220,50, 221,00, 221,50, 222,00, 222,50, 223,00, 223,50, 224,00, 224,50, 225,00, 225,50, 226,00, 226,50, 227,00, 227,50, 228,00, 228,50, 229,00, 229,50, 230,00, 230,50, 231,00, 231,50, 232,00, 232,50, 233,00, 233,50, 234,00, 234,50, 235,00, 235,50, 236,00, 236,50, 237,00, 237,50, 238,00, 238,50, 239,00, 239,50, 240,00, 240,50, 241,00, 241,50, 242,00, 242,50, 243,00, 243,50, 244,00, 244,50, 245,00, 245,50, 246,00, 246,50, 247,00, 247,50, 248,00, 248,50, 249,00, 249,50, 250,00, 250,50, 251,00, 251,50, 252,00, 252,50, 253,00, 253,50, 254,00, 254,50, 255,00, 255,50, 256,00, 256,50, 257,00, 257,50, 258,00, 258,50, 259,00, 259,50, 260,00, 260,50, 261,00, 261,50, 262,00, 262,50, 263,00, 263,50, 264,00, 264,50, 265,00, 265,50, 266,00, 266,50, 267,00, 267,50, 268,00, 268,50, 269,00, 269,50, 270,00, 270,50, 271,00, 271,50, 272,00, 272,50, 273,00, 273,50, 274,00, 274,50, 275,00, 275,50, 276,00, 276,50, 277,00, 277,50, 278,00, 278,50, 279,00, 279,50, 280,00, 280,50, 281,00, 281,50, 282,00, 282,50, 283,00, 283,50, 284,00, 284,50, 285,00, 285,50, 286,00, 286,50, 287,00, 287,50, 288,00, 288,50, 289,00, 289,50, 290,00, 290,50, 291,00, 291,50, 292,00, 292,50, 293,00, 293,50, 294,00, 294,50, 295,00, 295,50, 296,00, 296,50, 297,00, 297,50, 298,00, 298,50, 299,00, 299,50, 300,00, 300,50, 301,00, 301,50, 302,00, 302,50, 303,00, 303,50, 304,00, 304,50, 305,00, 305,50, 306,00, 306,50, 307,00, 307,50, 308,00, 308,50, 309,00, 309,50, 310,00, 310,50, 311,00, 311,50, 312,00, 312,50, 313,00, 313,50, 314,00, 314,50, 315,00, 315,50, 316,00, 316,50, 317,00, 317,50, 318,00, 318,50, 319,00, 319,50, 320,00, 320,50, 321,00, 321,50, 322,00, 322,50, 323,00, 323,50, 324,00, 324,50, 325,00, 325,50, 326,00, 326,50, 327,00, 327,50, 328,00, 328,50, 329,00, 329,50, 330,00, 330,50, 331,00, 331,50, 332,00, 332,50, 333,00, 333,50, 334,00, 334,50, 335,00, 335,50, 336,00, 336,50, 337,00, 337,50, 338,00, 338,50, 339,00, 339,50, 340,00, 340,50, 341,00, 341,50, 342,00, 342,50, 343,00, 343,50, 344,00, 344,50, 345,00, 345,50, 346,00, 346,50, 347,00, 347,50, 348,00, 348,50, 349,00, 349,50, 350,00, 350,50, 351,00, 351,50, 352,00, 352,50, 353,00, 353,50, 354,00, 354,50, 355,00, 355,50, 356,00, 356,50, 357,00, 357,50, 358,00, 358,50, 359,00, 359,50, 360,00, 360,50, 361,00, 361,50, 362,00, 362,50, 363,00, 363,50, 364,00, 364,50, 365,00, 365,50, 366,00, 366,50, 367,00, 367,50, 368,00, 368,50, 369,00, 369,50, 370,00, 370,50, 371,00, 371,50, 372,00, 372,50, 373,00, 373,50, 374,00, 374,50, 375,00, 375,50, 376,00, 376,50, 377,00, 377,50, 378,00, 378,50, 379,00, 379,50, 380,00, 380,50, 381,00, 3

Aus der Wirtschaft

Bucher mit Medikamenten

Die F.-G.-Farben-Industrie besitzt ein Aktienkapital von 1,1 Milliarden Mark. Sie ist die mächtigste Aktienkapitalgesellschaft in Deutschland. Zu diesem Konzern gehören auch die höchsten Fachwerke, die u. a. das Salvarfan fabrizieren, das von den Ärzten heute bevorzugt zur Bekämpfung der Syphilis benutzt wird.

In einem Artikel nimmt die „Deutsche Werkmeisterzeitung“ Stellung gegen die Preispolitik des Farbentrustes. Es heißt da u. a.:

„Ueber die Preise der pharmazeutischen Produkte sind besonders phantastische Zahlen im Umlauf. Der Vorsitzende des Deutschen Apothekerkammer-Ausschusses, Dr. Th. Meiner, führte kürzlich in der angesehenen „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ aus, daß vielfach die Propaganda für Arzneispezialitäten jährlich den fünffachen Betrag der Herstellungskosten verschlingt und daß in den Fällen, wo Patente, Muster- und Namensschutz eine Rolle spielen, eine weitere Verteuerung eintritt, die im Interesse der Volkswirtschaft nicht zu beanstanden ist.“

Ueber Herstellungskosten und Verkaufspreis des Salvarfians machte vor einiger Zeit Professor Fingert in Wien in einem Vortrag in der Gesellschaft der Ärzte die Angabe, daß ein Kilogramm Salvarfan den fabrizierenden höchsten Fachwerken, einer Gründerfirma der F.-G.-Farbenindustrie, etwa 200 Mark Herstellungskosten verursacht, den Apotheken aber zum Preise von 8000 Mark abgegeben wird, denen wiederum ein Verkaufspreis von 16000 Mark pro Kilogramm vorgeschrieben ist. Auf kleinere Mengen ausgerechnet, bedeutet das bei 10 Gramm Salvarfan einen Herstellungspreis von 2 Mark. Abgabe an die Apotheken zum Preise von 80 Mark und Verkaufspreis für Kranke und Krankenassen 160 Mark für 10 Gramm Salvarfan. Bei den übrigen Produkten liegen die Dinge nicht anders. Das sind also 8000 Prozent Gewinn für Salvarfan.

Und bei den andern Medikamenten!

Das Gesicht des Kapitalismus wird zur Frage, wenn diese Zahlen stimmen. Wer sollte daran zweifeln? Der Vorsitzende des Deutschen Apothekerkammer-Ausschusses und Professor Fingert müssen es ja wissen!

Wir Sozialisten haben in unserm Programm die Forderung stehen: Sozialisierung des Arzneiwesens. Sozialisierung der Arznei! Gibt es eine bessere, einfachere, überzeugendere Begründung für unsere Forderung als diese Zahlen? Welche traurige Stimmung würde im Aufsichtsrat der F.-G.-Farben herrschen, wenn z. B. das Salvarfan des deutschen Professors Ehrlich und seines japanischen Assistenten Hata das gehalten, was man sich bei seiner Entdeckung versprochen: Wenn die Quersubstanz durch Ehrlich-Hata 606 (Salvarfan genannt!) bei allen Kranken nach wenigen Kuren verschwände?

Nach diesem Geschäftsbericht und nach den Enthüllungen gibt es trotz Salvarfan noch unglücklich viel Leute. Gefunden worden durch Salvarfan sind wohl nur die Mitglieder des Aufsichtsrats und die Stammaktien-Besitzer der F.-G.-Farben.

Gewinne der Kohlenbergherren

Der beherrschende Konzern im Braunkohlenbezirk östlich der Elbe ist die Braunkohlen- und Zementindustrie A.-G., kurz Bubiag genannt. Die Bubiag, die während des letzten Jahres durch ihre starken Ausdehnungsbestrebungen von sich reden machte, ist einer der Konzerne, der den Lohnforderungen der Bergarbeiter stärksten Widerstand entgegensetzt. Sie hat sich, auch in hervorragendem Maß an der Fälschung der sogenannten wirtschafts-friedlichen Bergarbeiter, der Gelben, beteiligt. Diese Bubiag legt jetzt ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1926/27 vor. Sie verteilt wie im Vorjahr eine Rekorddividende von 10 Prozent.

Die Kohlenförderung ist von 4,66 Millionen Tonnen im Jahre 1925/26 auf 4,77 Millionen Tonnen im Jahre 1926/27 gestiegen. Die Zementherzeugung von 1,54 auf 1,8 Millionen Tonnen, die Stromerzeugung von 93,57 Millionen Kilowatt auf 103,44 Millionen Kilowatt und die Ziegelsteinherzeugung von 7,92 Millionen Stück auf 9,71 Millionen Stück.

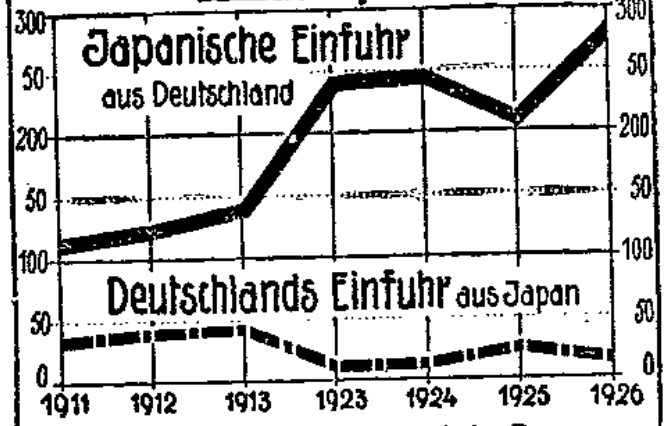
Dem entspricht der Geschäftsgewinn. Bei einem Aktienkapital von rund 20 Millionen Mark steigerte sich der Bruttogewinn von 5,89 Millionen auf 7,08 Millionen Mark. Die Gesellschaft hat also an Ueberkapital mehr als den dritten Teil ihres Aktienkapitals verdient. Steuern und Abgaben haben sich infolge der vorgenommenen Senkungen nur von 1,16 Millionen auf 1,28 Millionen Mark

erhöht und auf Grund der Nationalisierung sind die Unkosten nur von 716 000 auf 927 000 Mark gestiegen. Es verbleibt unter Einbeziehung der Abschreibungen ein Reingewinn von 2,47 Millionen Mark gegenüber 2,29 Millionen Mark im Vorjahr. Angesichts dieses glänzenden Ergebnisses behauptet auch die Bubiag, den Lohnforderungen der Bergarbeiter nicht entsprechen zu können.

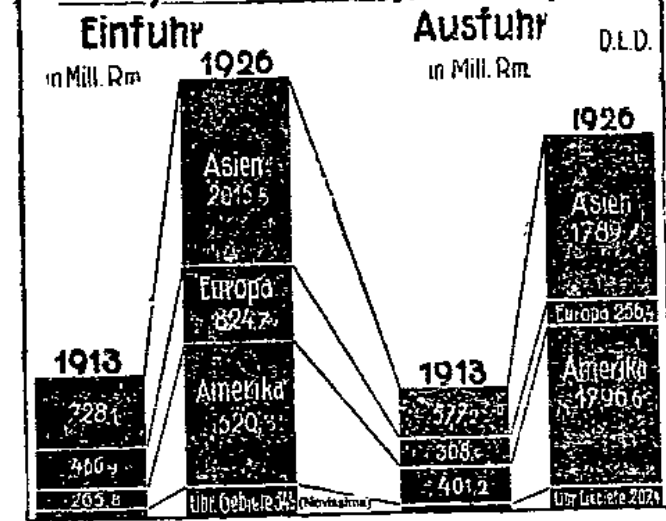
Die eigentlichen Gewinne bei der Bubiag kommen aber nicht in der Dividendenauschüttung zum Vorschein, sondern sie sind verbaut worden. Die Abschreibungen wurden von 2,26 Millionen auf 2,75 Millionen Mark gesteigert. Die Anlagewerte erhöhten sich von 21,4 Millionen auf 25,09 Millionen Mark. Ueber den Umfang der Neuanlagen gibt natürlich der Geschäftsbericht keinen Aufschluß, da man annehmen muß, daß umfangreiche Neuinvestitionen als laufende Unkosten verbucht worden sind.

Die Bubiag-Bilanz beweist, daß die Braunkohle durchaus in der Lage ist, den bescheidenen Forderungen der Bergarbeiter gerecht zu werden.

Deutschlands Warenverkehr mit Japan



Bezugs- und Absatzgebiete Japans



Deutschlands Warenverkehr mit Japan.

Nach jahrelangen Verhandlungen ist dieser Tage in Tokio der deutsch-japanische Handelsvertrag unterzeichnet worden. Im Außenhandel Deutschlands stand Japan während des Jahres 1926 unter den überseeischen Ländern an 4. Stelle, während es 1913 die 6. Stelle eingenommen hatte. Der Warenverkehr von Deutschland nach Japan hat sich gegenüber der Vorkriegszeit viermalig verdoppelt, allerdings ist der Warenverkehr von Japan nach Deutschland erheblich zurückgegangen. Zu den Hauptartikeln der deutschen Ausfuhr nach Japan gehören Wolllgarne, Farben und chemische Erzeugnisse, Eisenwaren, Maschinen und Erzeugnisse der elektrotechnischen Industrie; in den letzten Jahren sind namentlich noch künstliche Düngemittel hinzugekommen.

Kohlstahlproduktion im September. Die deutsche Kohlstahlproduktion wird für den Monat September mit 1 371 364 Tonnen angegeben. Die Produktion im selben Monat des Vorjahres betrug 1 143 578 Tonnen. Gegenüber August 1927 ergibt sich in diesem ein Rückgang von 57 588 Tonnen, da der August einen Arbeitstag mehr hatte als der Monat September. Die arbeitsfähige Leistung hat sich nur geringfügig verändert.

Warum die Baumwolle so teuer ist. Die Baumwollspinnerei Wittweida A.-G. verteilt eine Dividende von 15 Prozent. Die Vorjahrdividende machte 6 Prozent aus.

Gewerkschaftsbewegung

Lohnkämpfe der Tabakarbeiter

Am 7. Oktober trat ein Teil der Arbeiterschaft der Firmen Hugo Haffke u. Albert Dathmann, Bernhalm u. Schmidt in Leipzig, etwa 180 Arbeiter, in den Streik, da die Forderungen von 20 Prozent Lohnsteigerung von beiden Firmen abgelehnt wurde. Nunmehr kündigten beide Betriebe der übrigen Arbeiterschaft, und zwar 600 Personen, die am 14. Oktober auf die Straße gesetzt wurden.

Es handelt sich bei dem Kampfe der Leipziger Tabakarbeiter, die durch das Lohnabkommen bis zum März 1928 tariflich gebunden sind, um einen Ausgleich für die gestiegenen Lebenshaltungskosten. Die jetzigen Löhne wurden durch einen Zwangs-schlichtungsanspruch im März 1927 festgelegt. Inzwischen haben auch die Tabakarbeiter erfahren müssen, daß durch die Zollpolitik der Bürgerblockierung die Arbeiterschaft zum Hungern verurteilt ist, wenn nicht für einen Ausgleich gesorgt wird.

Die Leipziger Unternehmer wandten sich durch ihre Reichsorganisation an den Hauptvorstand des Tabakarbeiterverbandes mit der Auflage auf sofortige Herstellung des tariflichen Zustandes in Leipzig, das heißt, der Wiederaufnahme der Arbeit. Die Leipziger Tabakarbeiter haben dagegen beschlossen, unter allen Umständen an ihren Forderungen festzuhalten. Der Reichsverband deutscher Zigarrenhersteller drohte nunmehr, in dem ganzen Tarifgebiet Sachsen am 28. Oktober die Generalaus-sperrung vorzunehmen, wovon 10 000 bis 12 000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen würden.

Die Drohung mit der Aussperrung hat nur den Zweck, die nächsten Lohn- und Tarifverhandlungen in einem für die Unternehmer günstigen Sinne vorzubereiten. Man will die Zigarrenarbeiterschaft einschüchtern. Sie soll sich mit den jetzigen Löhnen zufrieden geben und auf lange Zeit auf jede Erhöhung verzichten, obwohl, wie aus den Angaben der Tabakarbeitergenossenschaft für das Jahr 1926 und aus der am 1. April eingetretenen Lohn-erhöhung von 7 1/2 Prozent leicht zu ersehen ist, die Zigarrenarbeiter sich mit einem Durchschnittslohn von 800 Mark im Jahr oder 19 Mark in der Woche bisher abspesen lassen mußten. Diese Schandlöhne müssen erhöht werden.

Darüber hinaus muß vor allem das Lohnniveau in den unteren Bezirken gehoben werden; außerdem ist es notwendig, die Forderung wieder auf den früheren Stand zu bringen und den Ueberstundenzuschlag den Bestimmungen der Verordnungen über die Arbeitszeit anzupassen. Nur ein starker Deutscher Tabakarbeiterverband wird diese Forderung durchsetzen. Die Tabakarbeiter müssen sich jetzt darüber klar sein, wieviel es geschlagen hat.

Freigewerkschaftliche Wahlfolge

Die Betriebsratswahlen in der Reichsdruckerei führten zu einem vollen Erfolg der freigewerkschaftlichen Liste. Von 15 Mandaten für den Arbeiterrat entfielen auf die freigewerkschaftliche Liste allein 14. Ein Mandat erhielt die Liste der christlichen Gewerkschaften.

Auch die Betriebsratswahlen in der Dresdner Bank führten zu einem vollen Erfolg für die Liste des Allgemeinen Verbandes der Bankangestellten, während der Deutsche Bankbeamtenverein nur drei Sitze zu erreichen vermochte. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband und die Oberbeamtenvereinigung erhielten je einen Sitz. Der Allgemeine Verband bezeichnete allein 60 Prozent aller abgegebenen Stimmen und erhielt damit 11 Sitze im Betriebsrat.

Lohnbewegung im Buchdruckergewerbe. Der Verbandsvorstand der Buchdrucker hat in den letzten Tagen mit den Unternehmern unterbindliche Besprechungen in der Lohnfrage geführt. Bei weiter anhaltender Teuerung werden die Parteien in direkte Lohnverhandlungen eintreten, um eine den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechende Lohnregelung herbeizuführen.

Aufstieg des Zimmererverbandes. Der Zimmererverband hat einen ansehnlichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Ueber 102 000 Kameraden einschließlich 12 000 Lehrlinge sind Mitglieder des Verbandes. Im Reichsgebiet gibt es nach der amtlichen Berufszählung rund 180 000 Erwerbstätige im Zimmerergewerbe.

Vorsicht im Saargebiet. Die Staatsarbeiter des Saargebietes haben von der Regierungskommission einen Vorschub in Höhe von 200 Frank als Abschlagszahlung auf ihre demnächstige neue Lohnregelung erhalten. Eine ähnliche Zwischenlösung hat die Regierungskommission für die Beamten getroffen.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Filmschau

Im Deulig-Palast ist der Iva-Mara-Film „Das tanzende Wien“ verlängert worden. Ein Beweis dafür, daß solche Filme begeistert aufgenommen werden. Der Inhalt? Die Tochter einer populären Wiener Sängerin wird von ihren Großeltern, die sehr wenig Geld, aber einen großen Adelsbühl haben, erzogen, kommt mit dem Sohn eines reichen Amerikaners zusammen und beide kriegen sich nach einigen harmlosen Widerständen der Eltern. Eingewickelt ist die ganze Geschichte in sehr viel „Vertrieb“ und sehr viel Wiener „Gemütlichkeit“. Am Schluß breites, legitimes Behagen. Der Film ist sehr geschickt gemacht. Aber eben — „gemacht“ ist er.

In der Walhalla ein verfilmter Roman der „Berliner Illustrierten“. Alle Romane dieser Zeitschrift werden verfilmt. Man weiß nicht mehr genau, drückt das sehr verbreitete Wort Filmmanuskripte als Roman ab oder werden die Romane verfilmt. Mein ichon diese regelmäßig verfilmten Romane sind ein leuchtender Grund für die finanziellen Bindungen, die zwischen Iva und Mllein entstanden. Es ist ein Fehler, nur immer den deutschnationalen Engländer zu nennen, wenn von der Iva gesprochen wird. Mllein, der die demokratischen großen Mütter verlegt, ist auch dabei, und viele deutsche Filmkünstler haben auch mit ihm Konto. Auch viele Sünden der Filmkritik in großen Berliner Wäldern, die sonst überall mit Recht ein gewichtiges Wort mitzureden haben, sind nur durch die Koalition Mllein-Iva zu erklären.

Dieser verfilmte Mlleinroman „Der Kampf des Donald Weßhof“ ist nämlich eine recht gute Leistung. Man hat — nach dem Vorbild der Amerikaner und Russen — großen Wert darauf gelegt, ganz klare und eindeutige Farben handelen zu lassen. Alle diese kleinen Flecken sind im Gedächtnis haften und — zweifellos sind es wirklich Menschen, die in diesem Filme gezeigt werden. Man sieht so etwas nicht oft auf der Leinwand. Der Streifen ist also schon deshalb gut. Aber die Handlung ist recht banal. Der Donald Weßhof wird als junger Held eingeführt, von dem man sehr viel erwartet, und dann bringt er weiter nichts fertig als aus Versehen jemand zu ermorden und sich ausgerechnet bei der Heilarmee auf der Armeiführerbank zu seinem Verdienen zu bekennen. Zu allem Unglück für sein Selbstvertrauen ist er noch nicht mal der Mörder. Irreführend ist recht banal. Nachdem alles überstanden und der richtige Mörder ermittelt ist, kriegt der brave König eine und der richtige Mörder ermordet, und nun wird er wohl keine dum-lapferen, braven, jungen Frau, und nun wird er wohl keine dum-men Streiche mehr machen. Nun arbeitet er fern, und nach

einigen Jahren der Ehe wird er hier und da mal einen „Seiten-sprung“ machen mit nachfolgenden Späßen auf „Derrenabend“. Der „Kampf des Donald Weßhof“ geht aus wie das Hornberger Schießen. Schade, man hätte etwas damit anfangen können.

In den Kammerlichtspielen beweist Harry Viel in dem Film „Mädel einer Nacht“ wieder einmal, wie weit der deutsche Senzationsstreifen hinter dem amerikanischen zurückbleibt. Zwei Drittel des Filmes sind Exposition, die — ohne jede Problematik — natürlich langsam wirkt. Wenn es dann endlich zu Herbenkühl und Abenteuer kommt, ist man schon ein wenig müde und empfindet die mannigfachen Stauungen der Handlung um so peinlicher. Harry arbeitet hier nicht mehr gar so eckant (er erscheint nicht ein einziges Mal im Fread), aber all seine sportlichen Leistungen sind so dekorativ gehalten, daß man sie nicht sonderlich ernst nimmt. Wenn der Held eines amerikanischen Filmes auf der Nacht ein Pferd benutzt, dann geschieht das, damit er schnell fortkommt. — Harry Viel zeigt uns aber immer nur einige Meter zwiebel, daß er reiten kann. — er stellt sich zu Pferde vor. Und so ist es mit andern Dingen auch. Auf diese Art kommt kein Tempo zustande, der ohnehin dünne Faden der Handlung selbst dauernd ab, weil immer wieder eine Szene als dekorativer Selbstzweck aufgeschichtet wird. Den Schlägereien fehlt der Elan und die Realität, die bei den Amerikanern so padend wirkt. Kurzum: es ist eine etwas lahme Sache, diese rätselhaftige Nacht.

Der Weßhof wiederum beweist, daß auch den Amerikanern — selbst auf ihrem Spezialgebiet der Groteske — mal etwas Schlechtes gelingt. Das Stück ist lebern und ohne alle Originalität. Kommt hinzu, daß in den Kammerlichtspielen neuerdings eine verteuft dünne Musik gemacht wird. So muß auch das Ohr dazubehalten, wo schon das Auge nicht auf seine Kosten kommt.

Im Zirkus läuft der Russenfilm „Der Flug nach dem Mars“. Der Streifen ist schon einige Jahre alt, zeigt noch nicht die vorbildliche Massenregie der neuern russischen Großfilme, ist jedoch in allen Einzelheiten so sauber gemacht, daß er dem deutschen „Metropolis“ der Thea von Harbour als Anregung und Vorbild dienen konnte. Volksaufklärung und Propaganda für das hochentwickelte Russland sind die spürbaren Kräfte auch bei der Schaffung dieses Filmes gewesen, obwohl er hier in Deutschland gar nicht diese Wirkung haben mag. Man sieht den Kampf der Sowjetregierung gegen den Lebensmittelmangel im Sommer der 1921, man führt den einfachen russischen Menschen durch die Phantasien eines jungen Erfinders in die Geheimnisse des großen

Beinshäden

Krampfadergeschwüre heilen bei Anwendung der echten Kirjan-Salbe. Hof-Apothek, Magdeburg, Dreiter Weg 158.

Weltalls ein. Was aber in Rußland hier Aufklärung bedeutet, wirkt bei uns als schöne Phantastie, als erfreuliche Spielerei mit großen Gedanken. — „Die Unschuld ohne Kleid“, ein deutsches Lustspiel, will nur unterhalten. Er tut's in der gewohnten Weise.

Im Juli erregt sich „Regina“, ein armes Dienstmädchen, mit ihrem hübschen Gesicht die Gunst eines reichen Geschäftsmanns, der sie heiratet und in die Gesellschaft der oberen Beihausend einführt. Diese will sie nicht gelten lassen, verfolgt das arme Ding mit Jurtrien und treibt es zum Selbstmord, der — natürlich — noch rechtzeitig vom Ehemann verhindert wird. Daß auch die Kreise des armen Mädchens ihren Anteil an deren Mißgeschick haben, ist für den deutschen Film selbstverständlich. Harry Viehkes und Lee Parrys Spiel sind das erfreulichste an dem Film. — am.

Angebote

Jedem das Seine. Heinrich Laube, der bekannte Schriftsteller und Theaterdirektor, kümmerte sich wenig um seine Arbeit und ging immer in ziemlich abgetragenen Anzügen. Als er einmal dem jugendlichen Liebhaber Karl Sonntag Vorwürfe machte, daß er auf der Bühne zu „ruppig“ angezogen sei, erwiderte dieser: „Jedenfalls möchte ich mir Sie in meiner Garderobe nicht zum Muster nehmen.“ — „Das sollen Sie auch nicht“, erwiderte Laube gelassen, „denn ich spiele ja keine Liebhaber, und für einen Direktor ist mein Anzug gut genug.“

Letztes Mittel. Einige Monate vor ihrem Tode verließ Augustine Brohan nie mehr ihre kleine Wohnung auf der Rue de Rivoli. Eines Tages besuchte sie einer ihrer besten Freunde, der Hauptmann Lhl, und er war ganz außer Atem, als er die vier Treppen bis zu ihrer Tür erklimmen hatte. — „Sie wohnen sehr hoch, teure Freundin.“ — „Was wollen Sie,“ lächelte die müde Hausfrau, „es ist das letzte Mittel, das mir bleibt, um noch einmal die Herzen schneller schlagen zu lassen.“

Neuerwerbungen der städtischen Bühnen. Wie uns von der Intendantin mitgeteilt wird, sind folgende Stücke zur Aufführung an den Magdeburger Bühnen erworben worden: Karl Judkauer „Schinderhannes“, Paul Raynal „Der Herr jeines Verzens“, die Operette v. Bernard Grün „Die Chocolate“, und die Oper von Paul Krenel „Johnny spielt auf“. Der Reichstag beginnt, heißt eine überaus lustige Bilderfolge von H. H. Heine im neuesten „Simplicissimus“. Das Thema „Staatsanwälte und Amneistie“ behandelt Schilling. Thromald ist mit einer seiner bekannten humorvollen Serien aus dem Mittelstand vertreten, und Russolins „Kulturmission“ in Südtirol wird einer heftigen Kritik unterzogen.

„Sto, es steht nun bei Euch, Ihr Herren Richter!“
Schnitz Sie etwa zu herablos sein? ...
Die Männer schloßen. Einer war auf den andern, wie
auf eine Ingepfindlichkeit des Kautschuks beim Spiele, wenn das
Spiel unüberlegter Bestimmtheit durch entsetzliche Wut, der
Richter warf ungeschicklich auf beide herab, erinnernde Worte,
durch die er seine Wut auf sie übertrug wollte.
„Schnitz Sie etwa zu herablos sein?“
„Schnitz Sie etwa zu herablos sein?“
„Schnitz Sie etwa zu herablos sein?“

Rom Strafrecht der Römischen

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

Abgaben-Steuer

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

Abgaben-Steuer

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

Das Strafrecht der Römischen ...
erhaltenen Strafrecht ...
das Strafrecht der Römischen ...
das Strafrecht der Römischen ...

In geschlossener Front

Lied der Bergleute

Tief unter der Erde bröht das Gestein
 von unseren Niden und Gaden;
 Staub schludert der Kumpel, den Grubenwein.
 Tod sitzt im schweißigen Naden.

Wir schaufeln in Nacht unser Kinder Brot —
 trüb, glühend verstickt das Grubenlicht.
 Die Gaden stöhnen das Lied der Not,
 die aus den knirschenden Steinen bricht.

Das Blut verströmt — in ewiger Schicht.
 Uns ist die Sonne ein wahrer Traum.
 Die Leben zwar, aber wir fühlen es nicht. —
 Wir aber welfen — das Herz schlägt kaum.

Die Gaden grollen — wir hungern, ihr Herrn!
 Die Niden warnen — Schlagwetter drohn. —
 Am Boden hättet ihr uns so gern;
 noch spannen die Käufte: Stuch eurer Front!

Kurt Kaiser.

Aus dem Nacherleben-Nachterstedter Gebiet

Die Streikbeteiligung auf der Grube Kontordia bei Nachterstedt hat sich heute gegen gestern nicht verändert. Auf der Grube Georg bei Königsau haben sich drei Mann der Werkverwaltung am Donnerstag wieder zur Verfügung gestellt; das sind diejenigen, die schon am Montag Streikbrecherarbeiten verrichtet haben. Aber am Dienstag und Mittwoch waren sie der Grube ferngeblieben, jedenfalls aus Schamgefühl, das sie nun übermunden haben.

Wie Schwindelnachrichten über Terror entstehen

Auf einer Fahrt zu sämtlichen Streikbureaus konnte festgestellt werden, daß der Streik in Ordnung durchgeführt wird. Auch der Vorstand überzeugte sich davon, daß alles unwahr ist, was die Unternehmer und die bürgerlichen Zeitungen über Terror verbreiten, den die Streikenden ausüben sollen. Eher kann man annehmen, daß eine Gefahr für Sicherheit und Ordnung von den Werkverwaltungen und deren Trabanten heraufbeschworen wird.

Das zeigt folgender Vorfall: Die Werkverwaltung der Grube Kontordia verwendet einen Wertpolizisten zur Abholung von Streikbrechern aus ihren Wohnungen. Der Wertpolizist Penke, welcher bei Abholung des Streikbrechers Hermann Meyer aus Frose, den Streikposten passieren mußte, erklärte ohne daß er vom Streikposten Beachtung fand: „Lassen Sie mich in Ruhe, ich bin nervös, ich schiefte!“

Eine andre Perle: Die Werkverwaltung der Grube Georg bei Königsau hat einen ziemlich rabiaten Vorarbeiter Robert Steinweg, der da glaubt, im Dienste der Werkverwaltung probierend den Streikenden gegenüber aufzutreten zu müssen. Obwohl er angibt, dem Werkmeisterverband als Mitglied anzugehören, schreckt er nicht davor zurück, den Streikposten mit der Faust zu drohen und mit Redensarten zu beisteln, wie „madige Jungens“ und was der Steifenamen noch mehr sind, die man gebraucht, wenn man dem Alkohol gern zuspricht.

Das „gestohlene“ Frühstück

In Nachterstedt ist eine für Unbeteiligte sehr lustige Geschichte passiert. Ein arbeitswilliger Bergmann schleicht sich eines Morgens zur Arbeit und klagt dem Obersteiger lamentierend seine Not: die bösen Streikposten hätten ihn unterwegs überfallen und sein Frühstück „gestohlen“. Sofort wird von der Werkleitung wieder „ein unerhörter Terrorakt der Streikenden“ in die Welt hinausposaunt.

Die Streikleitung veranlaßt aber, daß der Gendarm den Fall untersucht. Und was geschieht: Die Frau des angeblich überfallenen Arbeitswilligen kommt zur Streikleitung gelaufen und teilt mit: Es ist ja gar nicht wahr, daß meinem Mann das Frühstück unterwegs gestohlen ist. Als er heute früh zur Arbeit wollte, habe ich versucht, ihn davon abzuhalten, Streikbrecherarbeit zu machen. Dadurch kamen wir in Streit, und er ging los, ohne sein Frühstück mitzunehmen und schlug die Tür hinter sich zu.

Geologie der Heimat

Eine Einführung von Gymnasiallehrer A. Becker (Stahfurt).

Wie oft habe ich bei meinen Wanderungen Gelegenheit, mich mit Arbeitern über dieses und jenes zu unterhalten, und stets finde ich bei ihnen eine große Freude an der Natur. Es ist ihnen aber meist nicht möglich, mangels geologischer Vorkenntnisse, sie geistig zu durchdringen und ihre Erscheinungen richtig zu deuten. Ich will nun in Einzelabhandlungen (Monographien) zeigen, wie die Formungen des Landschaftsbildes, die Gestalt der Berge und Täler, die Verteilung von wasserreichen und trockenen Wäldern, die Richtung und das Gefälle der Flüsse, die Standorte der Pflanzen, die Wohnsitze der Tiere und Menschen, Siedlungen und Bevölkerungsdichte, Reichum und Armut einer Gegend, ja sogar die geschichtliche Entwicklung eines Landes“ abhängig sind von dem geologischen Bau der Erdrinde.

Das Felsgerüst der Erde wird verhältlich durch ihre Pflanzen- und Schuttdecke. Wo dieses entfällt ist, fangen unsere geologischen Beobachtungen an, nämlich in den geologischen Aufschlüssen. Diese können natürlich oder künstlich sein; natürlich, wo an freien Abhängen, besonders in Gebirge, der gewachsene Felsen zutage tritt, künstlich bei der Anlage von Kiesgruben, Steinbrüchen, Wegen, Eisenbahnen, Tunneln, Bergwerken, Brunnen und Saugröhren.

In der Kiesgrube

erkennen wir, besonders an einer Steilwand, meist vier Schichten, und zwar von oben nach unten: 1. schwarze Ackererde (Humus), 2. gelben Steppenmoos (Sph.), 3. graugelben Kiesgerüst ohne oder mit kleineren oder größeren Blöcken, manchmal nur aus diesen bestehend (Kies- oder Sandmoräne), 4. Sande, Kiese und eingelagerte Gerölle als Rückstand der vorigen.

Diese Ablagerungen stammen aus einer Zeit, in der Deutschland von einer ungeheuren Eismasse überdeckt war, aus der Eiszeit, deren Ursache man jedoch noch nicht kennt. Infolge der Klimaveränderung soll, wie manche Forscher meinen, die Verlagerung der Pole der Erde gewesen sein. Tatsache ist, daß vor mehr als 100 000 Jahren das Eis von dem damals höher gelegenen Skandinavien und Finnland herabkam und gleich einem großen Norddeutschen Meer mit einer weißen Decke überzog, die Pflanzen, Tiere und Menschen vor sich hertrieb. Dieser Gletscher räumte nicht nur den Verwitterungsprodukt der nordischen Täler aus, sondern brachte auch viel frisches, durch Abfröschung gelockertes Gestein von dort auf seinem Wege mit. Beim Abschmelzen seiner Sohle ließ er das Mitgeführte als Decke auf dem von ihm überströmten Lande zurück.

Diese Schuttmassen, die manchmal infolge des von dem Gletscher ausgeübten Druckes stark zusammengedrückt sind, nennt man Moräne. Oft sieht er den überströmten Geländeboden mit Hilfe der eingebundenen Steine glatt. Schritt er über dünne Schichten, so zertrümmerte er sie und hob sie nach allen

Der Heberfall auf den Streikbrecher und die Entwendung des Frühstücks sind also glatt erfunden. Man sieht an diesem Beispiel, wie die Schwindelnachrichten über Terror der streikenden Bergarbeiter zustande kommen. Die Frau dieses Bergarbeiters — und das soll ihr nicht vergessen werden — hat Solidaritätsgefühl bekundet und den Mann beschämt durch ihre feste Haltung und Treue zu den kämpfenden Massengenossen. —

Polizeilicher Schutz gegen die Streikenden ist Unsinn, weil die Streikenden selber Ordnung halten. Es ist aber zu empfehlen, daß sich die Werkverwaltungen und ihre Trabanten sowie auch die Zeitungen, welche glauben, sich in den Dienst des Kapitals stellen zu müssen, in Zukunft mehr Reserve auflegen und sich vor Verbreitung von Schwindelnachrichten hüten. —

Kommunistischer Unfug

Nach den Richtlinien des Aktionsausschusses ist die Verbreitung von Flugblättern unzulässig. Die Kommunisten richten sich nicht danach. Sie fallen der Streikleitung in den Rücken und versuchen Verwirrung in die Reihen der Streikenden zu tragen. Diese schandbare Methode, die Einheit und Geschlossenheit im Gewerkschaftskampf zu zerstören, wie sie das schon im politischen Kampfe getan haben, stärkt das Unternehmertum, wie die politischen Quertreibereien das reaktionäre Bürgertum gestärkt haben.

Entgegen den Anweisungen der Streikleitung berufen die Moskauer auch politische Versammlungen ein. Auch das ist eine Schwächung der Kampffront und zeigt wieder mal mit aller Deutlichkeit, was von dem kommunistischen Einheitsfront-Gefasel zu halten ist. Grundsätzlich sind die Bergarbeiter nicht so unvernünftig, den Parolen der kommunistischen Arbeiterführer zu folgen. Der K.-P.-Mann Mater n aus Burg, der das Streikgebiet als unfreiwilliger Helfer der Bergherren ungeschickt macht, hat es im Nachterstedter Gebiet nicht fertig gebracht, eine politische Versammlung der K. P. D. zur Einleitung der Weltrevolution zustande zu bringen. Die Bergarbeiter haben diesen Helden links liegen lassen.

Jetzt versucht er in der Egelnur Mulde Unfug anzujubeln. Die Unterbezirksstreikleitung der Egelnur Mulde warnt vor ihm und vor dem Besuch der kommunistischen Versammlungen. Laßt die paar Kommunisten unter sich, befolgt nur die Anweisungen des Verbandes und der Streikleitung. Die Sozialdemokratische Partei hält selbstverständlich keine öffentlichen Versammlungen im Streikgebiet ab. Vor dem Streik war in Hendorf eine solche Versammlung zu heute (Sonntag) anberaumt; diese fällt aber aus, da unsere Partei nicht gegen die Anordnungen der Streikleitung verstößt will. Unsere Genossen sind solidarisch mit den Bergarbeitern, die Kommunisten aber fallen den Streikenden in den Rücken, indem sie sich nicht an die Anordnungen der Streikleitung halten und damit die Geschäfte der Kohlenbarone besorgen. —

Tritt Arbeitslosenunterstützung ein?

Was wird mit den Arbeitslosen, deren Arbeitslosigkeit durch den Streik im mitteldeutschen Braunkohlenrevier mittelbar hervorgerufen ist? Das Arbeitslosenversicherungsgesetz sieht vor, daß in Fällen, in denen die Arbeitslosigkeit durch Ausfall oder Aussperrung mittelbar verursacht ist, namentlich bei Ausfall oder Aussperrung außerhalb des Betriebes, des Berufskreises oder des Arbeits- oder Wohnortes des Arbeitslosen, die Arbeitslosen zu unterstützen sind, wenn die Verweigerung der Arbeitslosenunterstützung eine unbillige Härte wäre. Das trifft für die Arbeiter der in Folge der Auswirkungen des Streiks stillgelegten Werke zu. Allerdings ist die Frage, was aus der Unterstützung der im Zusammenhang mit den Lohnbewegungen der letzten Zeit nicht nur in Mitteldeutschland, sondern auch in anderen Gegenden mittelbar arbeitslos gewordenen Arbeitern wird, noch nicht endgültig entschieden. Ihre Klärung muß aber sobald als möglich erfolgen. Der Vorstand der Reichsanhalt wird sich in der nächsten Zeit mit diesem Problem beschäftigen. Zu den Verantworte, die die Unterstützungsfrage klären sollen, werden noch zwei unparteiische Beisitzer herangezogen. Der eine dieser Unparteiischen wird von den Arbeitgebern, der andre von den Arbeitnehmern vorgeschlagen werden. —

Nachrichten aus der Provinz

Mittel für Hochwasserschäden

Der Hauptausfluß des Preussischen Landtags beschäftigte sich am Donnerstag nachmittag mit den Anträgen zur Fürsorge für die durch das Unwetter des letzten Sommers geschädigten Landwirte und mit den Maßnahmen zur Vorbeugung künftiger Ernteschäden durch Hochwasser. Das Landwirtschaftsministerium teilte mit, daß die Durchführung des Hochwasserschutz-Programms in Preußen 460 Millionen kosten werde. Für 1927 müßten 56 Millionen aufgebracht werden, für 1928 seien Pläne in Höhe von 120 Millionen in Vorbereitung. Von den Rentenbankkrediten der Hochwasserschädigten will die Rentenbank von sich aus 120 Millionen tragen. Auf die Landwirtschaft entfallen damit noch 170 Millionen, die mit 144 Millionen von der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse getragen werden. Von den Düngemittelkrediten in Höhe von 100 Millionen wird der größte Teil bei der Preussentasse bleiben. Die von ihr gegebenen Saatgutkredite in Höhe von etwa 25 Millionen, die zum größten Teil nach Ostpreußen gingen, sollen turnusförmig zurückgezahlt werden. Für die Frühjahrshochwasser hat das Ministerium des Innern 3 Millionen zur Verfügung gestellt, ebenso die beteiligten Provinzen. Für Pommern und Brandenburg sind jetzt je 8 Millionen Mark für die Unweterschäden im August zur Verfügung gestellt worden. —

Ber hilft den Kleinlandwirten und Pächtern?

Am 6. November findet in Bernburg die zweite Generalversammlung des Verbandes der Kleinlandwirte und Pächter Anhalts statt. Der Verband wurde am 30. August 1925 in Bernburg gegründet. In den 2 Jahren ist viel durchgreifende und volkswirtschaftlich nützliche Arbeit für die Landbevölkerung, insbesondere für die Pächter und Pächterbauern, geleistet worden. Viele haben durch die Tätigkeit des Verbandes schon eine gesicherte Existenz bekommen. Vielen hat er durch Vertretung vor den Pachteinigungsämtern die Pachzeiten verlängert und zu hohe Pachtpreise beseitigt.

Die Schwierigkeiten, die sich bei Durchführung einer durchgreifenden und gesunden Siedlung zeigen, sind groß. Noch hat nicht jeder Bauer, noch hat nicht jeder Handwerker, noch haben nicht alle, die da auf dem Lande wohnen und auf Bewirtschaftung von Land angewiesen sind, die notwendige sichere Existenz. Vor allem fehlt ihnen das zu ihrer Existenz ausreichende billige und gesicherte Land. Hier hat der Verband noch eine große Aufgabe zu erfüllen. Er muß durch zähe Arbeit jedem einzelnen zu seinem Rechte verhelfen, soweit die Gesetze das zulassen.

Das wird aber nur möglich sein, wenn die Bauern und

Versuche diesen Hausm-acher Hustensirup

Reicht herzustellen und nicht zu teuer.

Nachstehend ein vorzügliches Rezept für einen Hustensirup, das schon öfter empfohlen und von Hunderten mit bestem Erfolg angewandt wurde. Man kann kaum etwas Besseres fertig käuflich erhalten, und für etwa 3 Mark kriegt man genug der hauptsächlichsten Bestandteile zur Selbstherstellung von einem halben Liter heißen Hustensirups. Beschaffen Sie sich beim Apotheker 60 Gramm Anis (und zwar dreifach kongentriert) und mischen Sie das zu Hause mit einem viertel Liter heißem Wasser und einem halben Pfund reinem gestohlenen Zucker; umrühren bis alles gut aufgelöst und vermischt ist. Davon nimmt man einen oder zwei Teelöffel voll viermal täglich ein; das verschafft sofortige Linderung und betreibt in kurzer Frist den hartnäckigsten Husten. Es ist ausgezeichnet gegen alle Erkältungserkrankungen und zur Vorbeugung der sich daraus häufig entwickelnden ernstesten Erkrankungen der Atmungswege. Wirkt zugleich appetitanregend und leicht kräftigend. Da es sich in gleicher Weise gut für Kinder wie Erwachsene eignet und sehr gut schmeckt, ist es ein ideales Mittel für den Familiengebrauch. Sich aus Zufriedenheit und Anis sein Hustenmittel zu Hause selbst herzustellen, ist sehr populär geworden, es gibt auch kaum was Besseres für den Zweck.

Anis hat folgende Zusammensetzung: 1,82 g Öl, pin. pumilionis, 0,70 g Öl, menth. sp. germ., 20 g Spirit. vini rect., 2 g Menthol, 0,2 g Gmajaol. 23 g aqua dest. 16 g Sirapus orant. viz.

noch mit Erde oder einer Kalkkruste überzogen sind. Das eigentliche Gefüge tritt erst dann hervor, wenn man sie zertrümmert.

Plutonische Gesteine:

1. Der Granit ist ein körniges Gestein, das aus Feldspat, Quarz und Glimmer besteht. Vor der Entstehung der Steinblöcke ist er aus der Tiefe in die Erdrinde eingedrungen und dort langsam erkaltet. Aus der glasigen Masse schieden sich dabei die einzelnen Kristalle aus. Bei späterer Freilegung zerfiel er infolge der Verwitterung in seine einzelnen Bestandteile. Aus den eckigen, roten oder weißen Feldspatkristallen lösten sich Kohlensäure und Wasser das Kali (oder Natron), wobei die kieselsäure Tonerde (Kaolin oder Porzellanerde) zurückblieb. Die kleinen glasigen, runden Körner bestehen aus Quarz (Kieselsäure). Die kleinen weißen, gelben oder schwarzen, glänzenden Schuppen bilden den Glimmer. Der gelbe wird von vielen Leute fälschlicherweise für Gold gehalten. Während der schwarze (Eisenglimmer) infolge stärkerer Erwärmung durch die Sonne relativ schnell verwittert, ist der weiße und gelbe (Kaliglimmer) ziemlich dauerhaft; er findet sich häufig auf den Spaltflächen der Sandsteine.

2. Der Gneis. Er besteht wie der Granit aus Feldspat, Quarz und Glimmer, ist aber, als er emporwand, durch Gebirgsdruck geschiefert worden. Bei der Verwitterung der genannten Gesteine entsteht aus Feldspat und Glimmer Tonerde, während der Quarz in Körnern zurückbleibt. Alle Sandmassen der Erde entstammen somit den zertrümmerten Granit- und Gneisgesteinen.

3. Der Syenit. Er ist ein quarzfreier Granit und besteht aus Kalifeldspat und Hornblende, einem schwarzen Mineral, das wie Horn glänzt.

4. Der Diorit. Er ist ein körniges Gefüge von kaliumarmem Feldspat und Hornblende.

Diese vier Gesteine sind im Innern der Erde erkaltet. Man nennt sie nach Pluto, dem Gotte der Unterwelt, plutonische Gesteine.

Sulkanische Gesteine.

1. Der Porphyr. Er ist ein dichtes, eisenarmes, aber kieselsäurereiches Gestein mit eingelagerten Feldspatkristallen. Der Quarzporphyr enthält auch noch Quarzkörnchen, die sich meist durch schwarze Farbe auszeichnen.

2. Der Borphyr. Er ist ein dichtes, dunkles, eisen- und kieselsäurereiches Gestein.

3. Der Diabas. Er ist ein Gestein, fein- bis mittelkörnig, aus Kalinatronfeldspat und Augit bestehend. Besterer ist glasglänzend und schwarz, gibt aber bei seiner Verwitterung dem Gestein eine grüne Farbe; er wird daher auch Grünstein genannt.

4. Der Basalt. Er ist ein dichtes, rauhes, schwarzes Gestein, aus Kalinatronfeldspat und Augit (kieselsäure Tonerde und Kali) oder Nephelin (kieselsäure Tonerde und Natron) bestehend.

Richtungen durcheinander, ja nahm sie sogar mit. Dagegen glitt er über Tonboden häufig hinweg, ohne ihn ernstlich zu verändern, weil die obere, durchfeuchtete Tonmasse als Schmiere wirkte. Nissen bei unebenem Gelände im Eisleit Spalten auf, so jührte das Schmelzwasser in die dunkle Tiefe und prubelte mit Hilfe der mitgeführten Steine im Boden Riefel aus. Solche „Metzschertöpfe“ kennt man von Gommern, Tangermünde und dem Guy bei Salkersdorf.

Durch eine klimatische Veränderung veranlaßt, schmolz das Eis zurück, wobei die Moräne durch die Gletscherbänke ausgewaschen und das Material sortiert wurde. In der Nähe des Eisrandes blieb zumeist das gröbere Gestein liegen; in dem Vorland wurden Kies, Sand und zuletzt Ton abgesetzt. Wanderte sich infolge Wärmechwankung die Gletscherrandlinie des Wassers, so änderte sich auch die verbrachte Masse. Deshalb finden wir in unserm Rieseprefil abwechselnd Sand-, Kies- oder Gerölllagen, die sich oft gegenseitig abschnitten. Man redet dann von Diagonalrichtung.

In der Haupteiszeit kam das Eis zurück und überzog den Unterhartz sogar überschreitend, Deutschland bis an den Thüringer Wald, das Erzgebirge und die Sudeten; aber auch England, Holland, Polen und Mittelrußland bis an den Ural. Es arbeitete an vielen Stellen die erste Moräne und die Schmelzwasserbänke, die Sande und Kiese, auf und vermischte sie mit den späteren Schuttablagerungen, so daß man oft schwer feststellen kann, ob man die Moräne der ersten oder zweiten Vereisung vor sich hat. Nachdem sich das Eis wieder zurückgezogen hatte, war das verlassene Gebiet mit einer Unmenge von Blöcken überfät, die manchmal Haushöhe erreichten (Zirblöcke).

Herkunft der Gesteine.

Granit und Gneis stammen aus dem Ostseegebiet, Kavalibergit speziell von Finnland und den Fälandsinjeln, Syenit und Diorit aus Schweden, brauner Porphyr und dunkler Porphyrit aus Mittelschweden (Dalarne), Porphyr mit großen Feldspatkristallen aus Finnland, schwarzer Basalt und lamprophyrischer Quarz aus Südschweden, Kreideseifenstein von Rügen, Siluralfack von Estland und Gotland, während unsere Heimat meist Rogensteine, Sandsteine und Kalksteine liefert hat.

Früher pflegte man die Straßen mit diesen Gesteinen; aber das Koppflaster, das man besonders in kleinen Orten noch häufig findet, läßt nicht selten den müden Wanderer Schmersensschreie ausstoßen. Größere Blöcke verwandte man in der Steinzeit zu Hünengräbern und Denkmälern. Letzterem Zwecke dienten sie auch nach dem Weltkrieg. In Klammern viele Mauern und Kirchen, die aus verschiedengefarbten Blöcken errichtet sind, ganz eigenartig.

Will sich jemand eine schöne Gesteinsammlung anlegen, so braucht er nur in die Riesgrube zu gehen. Dort findet er eine Menge der verschiedenartigsten Steine, die jedoch oftmals

Wächter sich immer mehr zusammenschließen. Ohne Verband werden alle diese tausende Landhungerigen nicht zu ihrem Rechte kommen. Ohne Verband, der den Bauern und zu ihrem Schutz bietet, wird die Willkür und Unterdrückung auf dem Lande mehr und mehr zunehmen. Nur mit der politischen Unterstützung der Sozialdemokratischen Partei, der sich die Kleinbauern und Pächter anschließen müssen, ist es möglich, die Verhältnisse zu ändern und Schritt für Schritt die Macht des Landbundes zurückzubringen.

Von großer Bedeutung ist ferner, daß sich alle Bauernverbände in Deutschland zu einem großen Zentralverband zusammenschließen haben. Alle diese Verbände haben erkannt, daß der Landbund niemals die Interessen der Klein- und Mittelbauern, der Landbevölkerung allgemein vertreten kann.

Über alle diese Fragen wird auf der Generalversammlung am 8. November eingehend verhandelt werden. Die Generalversammlung hat die Richtlinien festzulegen, nach denen die Arbeit im nächsten Jahre geleistet werden soll. Vor allem ist auch die Frage zu entscheiden, ob sich der Verband der neugegründeten mittelständischen Bauernschaft anschließen oder ob er seine selbständige Tätigkeit im anhaltischen Gebiet weiter betreiben soll.

Es wäre erfreulich, wenn sich auch in unserer Provinz die Kleinbauern und Pächter zusammenschließen und in der Art des anhaltischen Verbandes ihre Interessen vertreten würden.

Kreis Wanzleben Groß-Ortersleben

Die Verabreichung des Genossen Dankworts findet morgen (Sonntag) um 14 Uhr vom Krasserhaus aus statt. Alle Parteigenossen, Gewerkschaftscollegen sowie die Arbeiterjugend versammeln sich 13.45 Uhr bei Neuberg.

Freie Turner Bennendenbes heute (Sonntag) abend 8 Uhr im Turnersheim.

Sozialistische Arbeiterjugend. Zum Wirtschaftsvortrag treffen wir uns um 15 Uhr bei Klum.

Die finanzielle Lage der Gemeinde bis zum 1. April zurückgestellt. Einem Antrag des Beamten im Ruhestand Jakob, auf Zuzahlung des von ihm gepachteten Gemeindegartens wurde stattgegeben. Der Acker wurde dem Schrebergartenverein zugeteilt. Es sollen Bäume in der Gemeinde gepflanzt und die nicht gediehene Obstbäume ausgewechselt werden. Die Anlage eines Sportplatzes, um die schon seit Jahren gelämpft wird, wurde in der Verhandlung mit dem Gutbesitzer Schneidewind und dem Gemeindevorsteher abgelehnt. „Jugendpflege!“

Der Turnverein Einigkeit veranstaltet am Sonntagabend um 20 Uhr sein Stiftungsfest mit Ball.

Weiskendorf

Ortsauschussung Montag 20 Uhr im „Hoffäger“. Sämtliche Vereins- und Verbandsvorstände müssen erscheinen.

Stadtfreis Burg

Der Holzarbeiterverband feiert am Sonntagabend den 29. Oktober das 37. Stiftungsfest, verbunden mit Ehrung der Jubilare. Das Festkomitee hat ein gutes Programm zusammengestellt. Unter andern ist es gelungen, die in Burg bekannte und liebgewonnene Operettengruppe der Freien Turner zu einer Aufführung zu gewinnen. Die organisierte Arbeiterschaft ist eingeladen.

Denkt an unsere Werbewoche

für die Partei und unsere Zeitung, die in der Zeit vom 6. bis 13. November stattfindet. Von einer Anzahl Orte fehlen noch immer Bestellungen auf Werbezeitungen. Gleichzeitig teilen wir noch mit, daß wir für diese Zeit unsere schwarzgoldenen Klebampelplakate auf Anforderung gratis zur Verfügung stellen.

Kreis Neuhaldeleben

„Da ist ja der Brandstifter!“

Mit einer verleumderischen Beleidigung hatte sich am Freitag das Magdeburger Schöffengericht zu beschäftigen. Angeklagt ist der Hammerwerksbesitzer Fromme aus Siegersleben. Als Beleidiger tritt vor Gericht der Amtsvorsteher Thormeyer auf. Die Vorgeschichte zu diesem Prozeß ist folgende:

Am 3. Juni 1906, zu einer Zeit, als Thormeyer noch nicht Amtsvorsteher war, brach auf dem Thormeyerschen Grundstück ein Brand aus, der die Stallungen bis auf die Grundmauern niederlegte. Thormeyer war in der Nacht von außen geweckt, sah den Brandstein und stürzte mit seinem Vater auf den Hof, um der freiwilligen Feuerwehr bei den Löscharbeiten zu helfen. Es gelang ihm, aus dem bereits in hellen Flammen stehenden Stall fünf Pferde und acht Kühe herauszuholen. Als er mit der Rettung des Jungviehes beschäftigt war, brachen plötzlich die Balken des Stalles zusammen, Thormeyer wurde schwer verletzt, konnte sich retten, brach aber auf dem Hofe beunruhigt zusammen. Das Jungvieh wurde ein Raub der Flammen. An den Löscharbeiten beteiligte sich auch der Angeklagte Fromme, der damals in der freiwilligen Feuerwehr das Amt des Sprengmeisters bekleidete. Als Fromme in der Brandnacht mit Thormeyer über den Brand sprach, soll Thormeyer ihm gesagt haben: „Es ist ja schade, daß das alles jetzt so niederbrennt, aber bauen wollte ich ja doch!“ Kein Mensch, auch Fromme nicht, hat damals diese Äußerung irgendwo für den Inhalt gehalten. Das übliche Ermittlungsverfahren, das die Feuerverhinderungen einleiten ließen, erbrachte nichts, so daß schon nach wenigen Tagen das Verfahren eingestellt wurde.

Zwölf Jahre sind seitdem über das Siegersleben Brandunglück dahingegangen. Wie wurde die Geschichte wieder erwähnt. Als aber im Jahre 1920 Thormeyer zum Amtsvorsteher gewählt wurde, da entsandten bald darauf im Dorfe die ersten Gerüchte, daß damals der Thormeyersche Brand doch Ursachen gehabt haben muß, die man als Brandstiftung bezeichnen kann. Und der Brandstifter sollte der Amtsvorsteher Thormeyer selbst sein, so tuschelte man im Dorfe.

Lang aller Bemühungen gelang es Thormeyer nicht, den Urheber dieser Gerüchte zu ermitteln, bis eines Tages, und zwar Anfang des Jahres, die Aufklärung kam. Fromme vertehrte regelmäßig in der Gasse die Zeit. Als Thormeyer eines Tages an der Gasse vorüberging, trat Fromme an das Fenster, zeigte mit dem Finger auf Thormeyer und rief laut aus dem Fenster heraus: „Da ist ja der Brandstifter!“ Als der Amtsvorsteher Thormeyer den Anruf des Fromme hörte, bekam er von Fromme zur Antwort: „Das ist ja nur 5 bis 50 Mark, die bezahle ich mit Leichtigkeit, dafür habe ich aber meine Genehmigung gehabt!“

Vor Gericht bestritt der Angeklagte die beleidigende Äußerung nicht, will „das aber nicht so gemeint haben“. Amtsvorsteher Thormeyer gibt zur Charakterisierung des Angeklagten an, daß die Beleidigungen in dieser Hinsicht schon oft gefallen sind, als er in seiner amtlichen Eigenschaft gegen Fromme wegen unzulässiger Ablieferung der Stammenbeiträge vorgehen mußte.

Das Gericht bestritt die Handlungsweise des Angeklagten als schamlos und verrückte ihn — da er schon zweimal wegen Beleidigung bestraft ist — zu einem Monat Gefängnis. Bewährungsfrist wurde ausdrücklich abgelehnt. Das Urteil soll außerdem 4 Wochen am schwarzen Brett in Siegersleben angehängt, außerdem in der „Sachverständigen Zeitung“ mit Begründung auf Seiten des Angeklagten veröffentlicht werden.

Wefensleben

Gemeinderatssitzung. Dem Eisenbahner Glaser wurde ein Saupfad hinter der Acker zum Preise von 2 Mark für die Landwehr überlassen. Da es doch nur Unland ist, hoffen wir, daß der Kreisvorsitz diese Ueberlassung genehmigen wird. Die Denkmalsanlage soll mit einem niedrigen Janne gegen das Zerbrechen durch Vieh geschützt werden. Es sollen Kosten aufgebracht angefordert werden. Die Hof- und Spinnstube soll nur an bestimmten Tagen eröfnet werden. In diesen Tagen ist eine Aufsichtsperson da, um das Acker an der Straße usw. zu verhindern.

Kreis Calbe

Volksrechtverein Calbe. In der letzten Versammlung wurde zum ersten Vorsitzenden H. Jägerling und zum zweiten Vorsitzenden H. Jägerling gewählt. Schriftführer wurde Hans Jägerling, Kassierer H. Götze. Sämtliche Genossen nahmen die Preise an. Dann wurde am 26. November ein Volksrechtstag, verbunden mit allerlei Darbietungen, festgelegt.

Anglistische. Die Kreisbibliothek verleiht den Schülern Bücher, so daß es innerhalb kurzer Zeit den erkrankten Lesungen erlaßt. Ein Opatzburger Arbeiter bringt auf den in letzter Zeit erkrankten Personenzug, um sich über ab und zu mal die Acker. Das rechte Bein wurde ihm glatt abgefahren. Der Schwerverletzte wurde dem nächsten Krankenhaus zugeführt.

Verlesung der Arbeiterbewegung. Nachdem das Protokoll und der Kassenbericht der letzten Versammlung verlesen waren, wurde zur Volksrechtstagesfeier Stellung genommen. Für reiflichen Arbeit der Volkswirtschaft werden. Dann wurde die Weihnachtsfeier der alten Leute besprochen. Jeder soll ein kleines Geschenk erhalten, welches nur Bestenfalls angenommen werden. Ein Bescheid soll am 12. November stattfinden. Am Sonntag den 2. November soll ein Gemeindefest mit Ver-

losung sein. Da wir im hiesigen Wohlfahrtsausschuß noch nicht vertreten sind, ist es sehr zu begrüßen, daß in der nächsten Zeit zwei Mitglieder eingereiht werden. Zum Schluß wurde noch angeregt, in Notfällen unsere Samariterkolonne zu beanspruchen.

Algendorf

Keine öffentliche Versammlung! Die für heute (Sonntag) anberaumte öffentliche Versammlung, in der Genosse Ferl über das Wahljahr 1928 sprechen sollte, findet wegen des Streikes nicht statt. Die Unterbezirksleitung hat unsere Parteigenossen gebeten, aus taktischen Gründen diese Versammlung nicht abzuhalten, damit sich die Kommunisten nicht darauf berufen können, es seien von der Sozialdemokratischen Partei politische Versammlungen während des Streikes einberufen. — Unsere Versammlung war seit Wochen vorbereitet und sollte sich nicht mit dem Wirtschaftskampf der Bergarbeiter, sondern mit politischen Fragen beschäftigen.

Barbn

Die Abgrenzung des Bau- und Außengebietes und die Festsetzung der Bauflächen, der Industrie- und der Wohnviertel konnte endlich in einer Verordnung der Polizeibehörde ihren bestimmten Ausdruck finden. Zum Zwecke der Bebauung wird der Stadtbezirk in ein Baugesbiet und ein Außengebiet eingeteilt. Zum Baugesbiet gehören alle Grundstücke, die innerhalb folgender Grenzen liegen: Stadtgrenze gegen den Gutsbezirk Ronplastr, Elbeich, Stadtmauer, Rosenburger Damm, Linie in 70 Meter Abstand südlich des Ziegleimeges, westlich des Spittelbreitenwegs und südlich der Gnadauer Kreisstraße, die Reichsbahn Berlin-Güsten, der frühere Eisenbahndamm nach Kömmelte, der frühere Damm zum Sandumpf und seine geradlinige Verlängerung, Landgraben, Stadtgrenze gegen die Landgemeinde Glinde. Ausgenommen bleibt das Bornet Kolpbus. Der Teil des Baugesbietes nördlich der Reichsbahn Berlin-Güsten wird als Industriegebiet ausgeteilt.

Die Kanalisation in der Bahnhofstraße ist fertiggestellt. Jetzt wird der verbleibende Graben geschüttelt. Da mit den Anliegern noch keine völlige Ueberreinigung erzielt wurde, ist ein Ausbau der Straße wie vor den Maigenhäusern zurzeit noch nicht möglich. Aber es ist schon erfreulich, daß der stinkende Graben endlich zu seinem größten Teile verschwunden ist.

Wieder falsches Geld! Auf der Post wurde ein falscher Fünfmarschein angehalten. Der Einzahler hat den Schein unerkannt mit in Zahlung genommen und muß nun den Verlust tragen.

Groß-Rosenburg

Einbruch. Aus dem hiesigen Dammbachhaus wurde der dort aufbewahrte Nibellierapparat entwendet und in Köthen verkauft. Da der Käufer den Raften zum Aufbewahren ebenfalls wünschte, brachte der Verkäufer auch diesen herbei. Der Dieb legitimierte sich durch falsche Papiere; seine Persönlichkeit konnte aber trotzdem festgestellt werden.

Schönebeck

Zum Magistratsrat wurde der juristische Hilfsarbeiter beim Magistrat, Dr. K e t t e n b a n d, ernannt.

Zusammenkunft unserer Kommunalpolitiker. Im heutigen Sonntag den 28. Oktober findet um 9 1/2 Uhr im „Stadtpark“ eine Konferenz unserer Kommunalpolitiker statt. Sämtliche Magistratsmitglieder und Stadträte werden von Schönebeck, Vab Salgen und Frohse sind verpflichtet, pünktlich zu erscheinen. Gäste können teilnehmen.

Parteienoffizien, auf nach Frohse! Am Montag den 24. Oktober findet in Frohse in der „Grünen Tanne“ eine öffentliche Frauenversammlung statt. Die sozialistischen Frauen Schönebecks fahren um 1/8 Uhr mit der elektrischen Vorortbahn nach Frohse. Sammelpunkt: Galtstelle Markt.

Der Jahrmarkt hatte sich beim schönsten Wetter eines starken Besuchs zu erfreuen, so daß die Geschäftsleute wohl ein gutes Geschäft gemacht haben. Auf dem Schweinemarkt am Denkmalsplatz herrschte am frühen Morgen schon ein lebhafter Verkehr. Die Kaufleute steigerte sich von Stunde zu Stunde. Für 4 bis 5 Wochen alte Schweine wurden 10 bis 11 Mark, 5 bis 6 Wochen alte 12 bis 13 Mark, 6 bis 8 Wochen alte 18 bis 20 Mark gezahlt. Größere Schweine kosteten pro Pfund durchschnittlich 75 bis 80 Pf. Ferkel 1400 bis 1500 Schweine waren aufgetrieben.

Zusammenstoß. Infolge starken Verkehrs stießen am Freitag mittag an der Ecke „Schwarzer Hirt“ ein Motor- und ein Radfahrer zusammen. Das Vorderrad des Radfahrers wurde zertrümmert. Sie einigten sich, je die Hälfte dieses Schadens zu tragen.

Einen bunten Abend veranstaltet heute abend in der „Lohnhalle“ der Arbeitergesangverein Freie Sänger.

Stahfurt

Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltet am Dienstag den 26. Oktober, ab 19 Uhr, im Saale des „Hoffägers“ einen Unterhaltungsabend für die alten Leute unserer Stadt, zu dem die arbeitende Bevölkerung eingeladen wird. Der Arbeitergesangverein „Sängerbund“ Stahfurt, die Frauenriege der freien Turner und Sportvereinigung und die Sozialistische Arbeiterjugend werden mit Mitteilungen, gesanglichen und sportlichen Darbietungen den Abend ausfüllen.

Eine gründliche Reparatur erfährt die durch Witterungseinflüsse morsch gewordene alte Holzbrücke über den Mühlengraben, am Volksmund: „schwarze Brücke“ genannt. Der Fußgänger- und der Fahrverkehr ist während der Reparatur gesperrt.

Stadtfreis Wiersleben

Ackerverpachtung. Zur Vergebung standen 22 verschiedene Parzellen, die zusammen rund 45 Morgen umfassen. Das flächmäßigste Stück war 1/2, das größte 7 Morgen groß. Im Gegenfah zu früher war die Zahl der erschienenen Bewerber sehr klein, waren doch nur rund 50, erschienen. Höhere Angebote erfolgten nur auf die größeren Ackerstücke. Die erzielten Preise schwankten zwischen 20 und 30 Mark je Jahr und Morgen. Das sind zum Teil niedrigere Preise, als sie in der Vorkriegszeit erzielt wurden.

Das Sommerprogramm der Straßenverbesserungen muß im allgemeinen als erfüllt angesehen werden. Nicht nur die großen Vorhaben an untern Ausfallstraßen sind erledigt, auch die kleineren Mängelhaltungen werden bald beendet sein. Gearbeitet wird zurzeit noch an der Durchlegung der Weststraße durch den städtischen Parkhof. Der Fahrweg ist fertiggestellt und gepflastert. Es muß noch der Bürgersteig hergestellt werden. Wenn von nächster Woche an die Durchführung der Weststraße dem Verkehr freigegeben sein wird, kommen die Veränderungen an dem bisherigen, um überholten Teile der Weststraße zur Ausführung. Mit dem Abbruch des alten und den Eisenbahngleisen wird die Chauvierung angetrieben und Gartenland hergestellt; das andere Stück von der südlichen Eisenbahnbrücke am Konsumvereinsgebäude vorbei zur geliebten Weststraße wird als Promenadenweg hergerichtet. In Angriff genommen wurden Anfang dieser Woche die Arbeiten des „Durchlasses“ in der Schmidmannstraße. Der bisherige Durchlass unter der Straße hat sich als zu klein erwiesen, weshalb sich bei größeren Regenfällen erhebliche Wasseransammlungen an der Südseite des Friedhofs ansammelten. Es wird nun ein breiter, in Beton hergestellter Durchlass geschaffen. Die Arbeiten werden etwa 3 bis 4 Wochen in Anspruch nehmen. Die Kosten für die Verbesserung des Durchlasses sind von der Stadtratsversammlung schon bewilligt worden. Sie sollen der Friedhofskasse entnommen werden.

Möbel

zu enorm billigen Preisen!

Unsere Zahlungsbedingungen:
45-Anzahlung Rest in 12-15 Monatsraten

Besichtigen Sie noch heute in Ihrem eigenen Interesse unsere Möbel-Ausstellung.

Schlaf-Zimmer
Speise-Zimmer
Herrn-Zimmer
Küchen
Einzel-Möbel

Schranke Vertikal
Bettstellen Sofa
Chaiselongues
Trumeaux
Schreibtische
Bücherschränke
Klubsche u. v. a.

KAUFHAUS
Diskret
DAVID SCHLEN ALTE ULRICHSTR. 14.
Abteilung Wohnungs-Einrichtungen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle u. v. a.
Sonntags, 29. Oktober
37. Stiftungsfest
Konzert, Theater, Aufführungen u. Ball.
Ehrung der Jubilare durch Ueberreichung eines Ehren-Diploms.
Für den Genuß einiger froher Stunden ist Sorge getragen.
Die Ortsverwaltung, Das Festkomitee.

Gartenstadt-Siedlung Barleben
E. G. m. b. H.
Sonntag den 30. Oktbr., 15 Uhr
außerordentliche Generalversammlung
im Gemeindefestsaal.
Tagesordnung:
1. Wahl eines Vorstandsmittglieds.
2. Gewerkschaftliches.
In sehr reichem Besuch ladet ein
Walter Hoff, Vorsitzender des Aufsichtsrats.

Seife
Registrier-Schränke
in Holz u. Eisen
Alter Markt 17

Für die uns anlässlich unserer
jubiläumlichen Hochzeit erwiesenen Auf-
merksamkeit danken wir herzlich.
Wilhelm Braune und Frau
Anna geb. Herrmann.
Wannabeer Straße 8a.

Burg 223 Burg
Möbel
Zimmer u. Einzelstücke
empfiehlt
Otto Steinbecher
Blumenhauer Straße 46.

Leder-Ausschnitt
Grappons und Häften
Gust. Hoffmeister, Prälaten-
straße 21.

Die haltbarsten Sohlen
gibt es nur bei
Zabels Nachfolger
Lödischehofstr. 11
3. Haus vom Markt
Herren-Sohlen 2 00 Damen-Sohlen 1.75
Es ist das Beste, was bei gutem
Leder und reicher Arbeit geboten
werden kann.
Auf Bestellen kann gewartet werden.
J. Puschner, Lederhändler u. Besohlenkalt
Fährpferd 678
Auf Wunsch freie Abholung, freie Zu-
stellung. Zweiggeschäfts Rätiner Straße
am Ball

Krankenbehandlung
nach Dr. Schwabe gegen viele
Frauen-, Männer- u. Kinderkrankheiten
mit vielen Heilerfolgen.
Spezialbehandlung von Frauen-, Unterleibs-
erkrankungen, inneren und Hautkrankheiten.
E. Altmann, Magdeburg, Gr. Mühlstr. 4
Sprechstunden 9-1, 3-6, Sonntags 11-1.

Homöopath. Biodynamische
Krankheitsbehandlung
Maaben, Prälatenstr. 14, 11
- Telefon 9212 -
Ede Himmelsstraße - Garantenwohnung
Sprechst. Wochen tags 9-4, Sonntags 9-11 Uhr
Donnerstags keine Sprechstunde.

Beerdigungs-Anstalt
„Pietät“
Schönebeck, Friedhofstr. 15
Fernsprecher 2289, 2606
Särge in allen Preislagen.
Ueberführungen von und nach
außerhalb. 2 1/2

Sarg-Göthling
Magdeburg-N., Lübecker Str. 103.
Haltstelle Fabrikenstraße. Fernruf 2235.
Auswahl in über 30 Stück
fertigen Särgen
massiv Eiche 140 Mk. an,
Kiefern 23 Mk. an
Sargtransport frei. Einsegnung frei.
Vertrauensleiter des „Deutschen Herold“.

Carl Ebeling Fernruf 7100
Hauptwache 8/9 am Alten Markt
Gr. Diesdorferstraße 24 Schrotestraße 26
Ueberführungen
Erledigung aller Formalitäten
Größtes Bestattungs-Institut
mit **Sarg-Fabrik** -
Personen- u. Leichen-Autos

Standeramtliche Nachrichten.
Magdeburg-Mühlh. 21. Oktober. Vera. Tochter
des Gattungs Karl Dietrich, 7 J. Julie geb.
Philipp, Ehefrau des Oberpostleiters Franz
Gehring, 60 J. Frau Minna Rohmann geb.
Raffahn, 66 J. Marie geb. Müller, Ehefrau
des Kaufmanns Adolf Solomé, 29 J.
Magdeburg-Sudenburg. 21. Oktober. 1. Bühnenröhm.
Mathilde Herrmann geb. Stebe, 80 J. v. v.
Schloffer-Invalide Georg Tischmann, 81 J.
Magdeburg-Budau. 18. Oktober. Karoline geb.
Quenstedt, Witwe des Zimmermanns Friedrich
Geinrich Scheide geb. Straube, 89 J.
Magdeburg-Neuhald. 21. Oktober. Ehefrau des
Schlossers Paul Riemann Emma geb. Rumpff,
86 J. Tischler-Invalide Robert Lange, 73 J.
Todesfälle. 22. Oktober. Wwe. d. Arbeit-
Invaliden Louis Thate, Bertha geb. Veffler,
70 J. Friede Haale, 4 J.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 1. d. M. starb unser Mitglied
Paul Groh
Schmied, an Verbandsunfall, 60 Jahre alt,
am 15. d. M. der Balzendorfer
Friedrich Garleb
60 Jahre alt, am 21. d. M.
Freig Sippel
Arbeiter, an Herzleiden, 63 Jahre alt.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung der Kollegen Groh
und Garleb hat bereits stattgefunden; die
des Kollegen Sippel findet am Sonntag
den 28. Oktober 1927, nachmittags 4 Uhr,
vom Trauerhaus, Gr.-Dierckhofs, Bismarck-
dorfer Weg 15, aus statt.
Die Verwaltung.

Sozialdemokratische Partei
Ortsverein Groß-Otterleben
Am Mittwochabend ist unser hoff-
nungsvoller Genosse
Wilhelm Dankworth
im 25. Lebensjahre seinem trübsamen
Leiden erlegen.
Er war trotz seiner Jugend ein
ganzer Mann und guter Kämpfer für
unsere Sache. Immer werden wir
seiner gedenken. Der Vorstand.
Die Beerdigung findet am Sonntag
nachmittags 2 Uhr statt. Wir versammeln
uns 1 1/2 Uhr bei Neuberg.

Nach längerem, schwerem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden rief am
Donnerstag den 20. Oktober ein langzeit-
lich unser liebe Mutter, Schwieger-
Gros- und Urgroßmutter Frau
Berta Thate
geb. Veffler
im Alter von 70 Jahren aus ihrem
arbeitsreichen Leben.
In Neustadt, Sieversdorfer Str. 30a
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Trauerfeier zur Einsegnung
findet am Montag den 24. Oktober,
nachm. 4 1/2 Uhr, in der Hauptkapelle des
Bestriedhofes statt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Egeln
Am 10. Oktober scheidet unser Ehren-
mitglied
Heinrich Klein
aus dem Leben. Die Ortsgruppe wird
ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Beerdigung seiner Liebe Sonntag
den 23. Oktober 15 Uhr.
Die Ortsgruppe tritt geschlossen um
14.30 Uhr an der Schöberg abendrunde an.
Der Vorstand.

Freitag früh entdieselt sanft nach
schmerz langem Leiden unsere gute
Mutter, Schwieger-, Gros- und Ur-
großmutter
Sophie Stegelitz
geb. Benzel
im 78. Lebensjahre.
S 653, den 21. Oktober 1927
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag
nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus
aus statt.

Sprechapparate Mk. 14.50 b. 450
Schallplatten Mk. 0.50 bis 8.50
Die weltbekanntesten
Menzenhauer-Fabrikate
Pabst
Seit 23 Jahren der Billigste
Georgenstr. 4.
Teilzahlung
und Vermietung
Tel. 3300 Mark 58.00 an
Eingangstraße bei Bensch.
Reparaturen - Ersatzteile

Seit 1860
Lödischehofstraße 13
gegenüber Café Richter
bekannt als zuverlässigste Firma
für
Uhren
Reparaturen
gewissenhafte und preis-
werte Leistungen!
fer Nacht.
Inhaber: M. Fuhrmann
Uhrmachermeister. - Fernsprecher 435.
Seit 1913 Inventionstelegraph. Zeitsignaleinlage.

Haben Sie Stoff?
Von mitgebrachten
Stoffen fertige ich
Ihnen mod. Anzüge
oder Mantel für nur
Mk. 29.-
einzel. Herren-
Ladelfort Stiefel
H. Ehrlich
Kotzensprung
am Alten
Markt
11a
200 Schattenweillen
prima Ware, 4 Stück
Stück 2.-, 4 an, veil.
P. Steinfeld
Sandhofstr. 6
Jägermeisterstr. 1
Eingang Goethestraße

Knochen-
schwachen Kindern
gibt man
COLPHOSIL
gesetzl. geschützt
(Phosphorkalkmilch)
im Sommer an Stelle
von Lebertran-Emuls.
Zu haben in allen
Apotheken u. Drogerien
Haupt-Depot:
Hohenzollern-
Apotheke
Magdeburg-S.

Gegen
Wundbrand
Apoptik
Schwäche
Krankheitszustand
d. natürlichen
Funktions
kämpft man
erfolgreich
mit
„Sangotor“
Victoria-Apotheke
Otto-von-
Guericke-Str.
94b.

Billige böhmisches
Bettfedern!
1 kg
grau
gefilzt
2.-
3.00,
halbes
2.-
weiße 2.-
2. 2.10, bessere
2.-
3. 2.20, d. 7. d. 10. beste
Sorte 2.-
12. 14.
Berleand immer goldfrei
geg. Kautschuk. Kautschuk
frei. Unwichtig u. Müd-
nachts gepulvert. A 250
Schwabenstraße 133
bei Wilken (Bismarck) 2)

Haben Sie Stoff?
Ich fertige Ihnen einen mod.
Anzug oder Mantel
auch gewaschenen Stoff aus
allen
Qualitäten
für
wenig Geld
Schuldt. Stoffe werden aus
reinen Stoffen mit nicht durch-
dringendem Stoffe versehen
Erich Kosmala
Breiter Weg 2500 Tel. 589

Leder
Meyer Michaelis
Grosse Marktstraße 16.

PRIMA GANSEFEDERN
Ich empfehle:
Danziger Gänsefedern zum Selbststreifen M. 1.90-3.50
Kleine Kapselfedern, fertige M. 4.50-5.50
Wische Halbfedern, waschbar gefilzt M. 1.50-2.50
Echte 3/4-Damen M. 1.50-2.50
Gänsefedern, gut gefilzt, M. 2.50, 1.00, 1.50
Schwabenstraße, Danzig M. 1.50-2.50
Wanderluste Danzig M. 1.50-1.80
Vor Kauf verlangen Sie Zeitschrift oder Angabe, ob ge-
wünschte. Versand p. Nachnahme. Nachf. bitten 2. 2. Kosten zurück
ERNST WEINBERG, NEU-TREBBINF 17
Erla. Beständiger Seifenfabrik-Beschäftigter und Seifenproduzent.

Auto Zentral
Tel. 584, 886 Camin Tel. 884, 885
Eisen- Lager
Magdeburg, Lützowstraße 6

Uhren- und Goldwergeschäft
Mit dem besten Lager habe ich ein
eigenes. Einmalige Reparaturen an Uhren
und Schmuck - aber für den Käufer und preis-
wert unter Garantie auszuführen.
Im günstigen Preis zum Verkauf
H. Rohlfinger
Magdeburg, Diesdorfer Weg 21.

OFEN-HERDE
Ergibt **GIESAU** Elektro-
herde 12. Elektro-
herde 2.

Zur Beseitigung empfl. kräftige
Ölföhrer, Seifen, Kalk,
Rosen u. Seifenpulver.
9. Bsp., Baumhäuser, Berlin
Schöneberg 22.

Persil kalt verrühren
und allein verwenden!

Jedes Buch
besorgen wir in
- kurzer Zeit -
Buch- Kollektive

Dankfagung.
Es ist uns nur auf diesem Wege möglich allen lieben
Freunden, Bekannten und den Vereinen für die stille Teil-
nahme und für die herrlichen Blumenbeenden für die Ver-
storbene, unsere liebe Mutter und Großmutter, die Gattin
unserer tiefempfindenden Mutter auszusprechen.
Besonderen Dank Herrn Pastor Henke, der Sie mit
Santitäts-Gedanken vom Toten Kreuz u. dem Soldatenverein,
der Frauen- und Haar-Ordnung u. aus der Lützow-
und Arbeiter-Partei, dem Eisenarbeiter-Verband, dem
Kriegswunden-Verein, dem Dramatischen Verein, dem
Theaterverein, dem Dramatischen Verein, dem Dramati-
schen Verein v. J. 1901, dem Radfahrer-Verein, dem
Liedertafelverein, dem Liedertafelverein für das treue Geden-
ken zur letzten Ruhestätte recht innigen Dank
S. 02
Im Namen der Hinterbliebenen
Margarete Schneider Frieda Basse
(Apollo-Festhalle).

Besoldungsdebatte im Reichstag

Die Begründung der Besoldungsvorlage im Reichstag durch den Reichsfinanzminister Köhler konnten wir unsern Lesern gestern schon übermitteln. Nach dem Minister ergriff das Wort

Abg. Steintopf (Soz.):

Wenn man den Worten des Herrn Ministers trauen dürfte, dann müßte ja eigentlich alles in Ruhe und Frieden über die Bühne gehen. Aber ich kann nur die Auffassung in der Beamenschaft bestätigen, daß mit dieser Vorlage nicht das Richtige getroffen worden ist. Sicherlich sind durch die verschiedensten Ursachen die weitesten Kreise der Beamenschaft in Unruhe versetzt worden.

Im allgemeinen sind wir der Meinung, daß es möglich sein wird, die notwendigen Mittel für die Besoldungsbesoldung zur Verfügung zu stellen. Wenn man, ohne den Reichstag zu fragen, für die Ruhrindustriellen 700 Millionen verfügbar machen konnte, wenn wir jetzt Hunderte von Millionen an Steuerstundungen und Steuerniederschlagungen zu verzeichnen haben, so wird man auch für die produktiven Ausgaben der Besoldungsreform die notwendigen Mittel bereitstellen müssen. Der Zweck der neuen Vorlage soll sein, die breite Masse der Beamten in ihrer Eingangsstellung festzuhalten und nur wenige von ihnen zur Beförderung zu bringen. Das war doch aber gerade der Wert des bisherigen Systems, daß den breiten Massen der Beamenschaft die Möglichkeit gegeben war, nach oben zu steigen. In der neuen Ordnung soll wieder die

chinesische Mauer zwischen den einzelnen Laufbahnen aufgerichtet werden. Im bisherigen System hatten wir 18 Besoldungsgruppen, jetzt sollen es 20 werden.

Ganz entschieden wenden wir uns gegen die Herausnahme der Beamten des Reichswasserschutzes aus der Besoldungsordnung. Sie müssen ebenso behandelt werden wie bisher. Die Zusammenlegung der einzelnen Gruppen selbst ist ganz unorganisch und rein willkürlich erfolgt. Bisher gleich behandelte Beamte werden zum Teil gehoben, andre bleiben sitzen oder werden heruntergebrückt.

Es wird ein Unterschied gemacht nach handwerksmäßiger Vorbildung und andern, ganz gleich ob die Leute schon 15 oder 20 Jahre ihren Dienst getan haben und ebensogut als handwerksmäßig vorgebildete Beamte angesprochen werden können. Schließlich habe ich schon bei flüchtiger Durchsicht festgestellt, daß einzelne Beamtenkategorien gerade beim Finanzministerium bevorzugt worden sind. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ganz besonders schlecht sind die technischen Beamten weggenommen. Sie haben noch nicht einmal das Normalgehalt der Vorkriegszeit erreicht. Wir können diesen Beamten nicht zumuten, diese Zurücksetzung ruhig hinzunehmen.

Um den Beamten die Sache schmachhafter zu machen, hat man Verbesserungen des Besoldungsdienstalters und ähnliches vorgesehen. Diese Zulagen mögen vielleicht zuerst bestechend aussehen. Aber der gleiche Effekt hätte auch mit der jetzt vorhandenen Besoldungsordnung erreicht werden können. Die Beamenschaft weiß, daß solche Zulagen

nicht nach Leistungen und Verdienst gegeben werden, sondern ausschließlich nach Gunst und aus Liebedienerei heraus. (Sehr wahr! bei den Soz.) Bei der Reichsbahn tragen diese Leistungszulagen schon den Namen „Korruptionszulagen“. Die Gefahr der Korruption besteht um so mehr, wenn nach den Beschlüssen des Reichsrates die Zulagen innerhalb ein und derselben Beamtengruppe gestaffelt werden sollen. Auch unter dem jetzigen System kann man das Besoldungsdienstalter verbessern.

Eigenartig berührt es, daß bei der Gruppe III das Dienstalter aller Beamten um 4 Jahre aufgebessert werden soll, ausgenommen die Postkassierer. (Hört, hört! bei den Soz.) Sind etwa die Postkassierer so schlechte Menschen, daß man ihnen nicht das gleiche zubilligt?

Meine Partei stellt als Grundforderung auf, daß wir das jetzt geltende Besoldungssystem beibehalten und fortbilden, indem wir dazu kommen, die beiden

unteren Gruppen wegzulassen, eine anständige Aufbesserung zu ermöglichen, eine Korrektur der Einstufung vorzunehmen, die Techniker besser berücksichtigen, das Besoldungsdienstalter verbessern und eine vernünftige, klare Vergütung schaffen. Das neue System ist dazu durchaus nicht in der Lage. Unser geltendes System war auf dem Wege, ein ganz klares Bild in den Laufbahnen zu schaffen: Ungeprüfte Beamte, geprüfte mittlere, gehobene mittlere und höhere Beamte. Diese klare Laufbahn liegt aber heute noch nicht vor. Die Bestimmungen über die Laufbahn sind bisher noch nicht vorgelegt worden.

Wir Sozialdemokraten legen besonders Wert darauf, daß die männlichen und

weiblichen Beamten gleichmäßig behandelt werden.

Wir verlangen aber auch die Gleichstellung der Frau mit dem Manne hinsichtlich des Wohnungsgeldzuschusses. Die Trennung im Wohnungsgeld ist nicht berechtigt. Das Leistungsprinzip kann bei den Verheirateten nicht anders sein als bei den ledigen Beamten. Durch die Trennung im Wohnungsgeldzuschuß wird die Ungerechtigkeit der Frauenzulage verewigt. Wir Sozialdemokraten sind weiter für die Beibehaltung der bisherigen Vergütung und der Anstellung der Diätare. Für die Wartegeldempfänger und Pensionäre fordern wir eine zweckmäßigere Regelung. Lediglich durch die Gewährung von Zulagen kann die Altpensionärsfrage nicht gelöst werden.

Es läßt sich nicht leugnen, daß zwischen Beamtengehältern und Arbeiterlöhnen eine bestimmte Relation besteht. Hunderttausende von Arbeitern befinden sich im öffentlichen Dienst, sie arbeiten seit Jahren und Jahrzehnten Schulter an Schulter mit den Beamten. Wenn wir heute

die Lohnforderungen der Arbeiter

zu vertreten hätten, so würden wir dafür mit gleichem Nachdruck eintreten. Hier handelt es sich aber um Fragen der Tarifpolitik, die anderwärts ausgetragen werden. Wir stellen keine demagogischen Anträge. Wir sind für die Aufrechterhaltung des Berufsbeamtenums in den Verkehrsverwaltungen und sehen nicht ein, weshalb dort den breiten Massen dieses Recht genommen werden soll, um es den oberen Gruppen vorzubehalten.

Westarps Herausforderung.

Die Wahlen von 1928 werden ein Ringen um die Macht mit der Sozialdemokratie sein.
Graf Westarp in Stuttgart



„Will der Herr Graf ein Tänzelein wagen?“

Wenn wir dafür sind, daß auch dem demokratischen Staate durchaus damit gedient ist, wenn das Berufsbeamtenum in seiner heutigen Form bestehen bleibt, so hindert uns das durchaus nicht, die sozialen Interessen der Arbeiter und Angestellten in weitestgehendem Maße wahrzunehmen. Wir werden uns unsere Stellungnahme zu den Einzelheiten der Vorlage vorbehalten. Wenn unsere Bedenken behoben werden und wir zu einem guten Ergebnis kommen, dann wird die Vorlage für die Beamenschaft und für die Republik ein Fortschritt sein. Aber

sie muß erst verbessert werden, so wie sie jetzt ist, kann sie nicht angenommen werden. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Graf Westarp (Dt.-natl.) erklärt gewisse Mängel der Vorlage seien noch abzustellen. Vorbildung und Leistung müßten stärker berücksichtigt werden. Deshalb bedürften besonders die Sätze der höhern Beamten der Nachprüfung. Verbesserungsbedürftig seien auch die Bestimmungen für die Beamten des Wartes und Ruhestandes und diejenigen für die Wehrmacht.

Abg. v. Guérard (Ztr.) verliest eine Erklärung seiner Fraktion, in der die Besoldungsreform der Regierung begrüßt wird. Es müsse aber geprüft werden, ob Sicherungen geschaffen werden können gegen eine Schwächung der Kaufkraft der gesamten Verbraucherschaft durch Preissteigerungen.

Abg. Dr. Scholz (Dt. Sp.) gibt für die Volkspartei eine kurze Erklärung ab, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Besoldungsreform möglichst schnell durchgeführt wird. Den Beschluß des Reichsrats auf Änderung des Finanzausgleichs zugunsten der Länder lehnt die Fraktion ab. Sie verlangt vielmehr eine Senkung der Realsteuern und größere Sparsamkeit in Ländern und Gemeinden.

Abg. Schult (Stglitz, Dem.) erklärt, die erforderlichen Aufbesserungen hätte der Minister schon vor dem 1. April d. J. gewähren können. Mit seiner Magdeburger Rede habe der Minister in der Öffentlichkeit den falschen Eindruck erweckt, daß die Beamtenbezüge um ein Drittel aufgebessert würden. Tatsächlich sei von den Beamten auch nach der Aufbesserung das Friedensgehalt noch nicht erreicht.

Abg. Lorgler (Komm.) bezeichnet die Aufbesserungen für die unteren und mittlern Besoldungsgruppen als vollkommen unzulänglich. Die Magdeburger Rede des Ministers sei ein einziger Bluff und aufgelegter Schein gewesen. (Vizepräsident Dr. Nieber ruft den Redner zur Ordnung.)

Abg. Drewitz (Wirtsch. Vgg.) gibt eine kurze Erklärung ab, wonach sich seine Fraktion ihre Stellungnahme bis nach den Ausschlußverhandlungen vorbehalten.

Abg. Leicht (Bahr, Sp.) erklärt, angesichts des Protestes großer Beamtenorganisationen müsse geprüft werden, ob die beabsichtigte organische Umwandlung des Besoldungssystems angebracht sei. Bei der Prüfung der finanziellen Wirkungen dürfe nicht außer acht gelassen werden, daß die Besoldungsreform für die Reichsbeamten ähnliche Aufwendungen für die Länder erfordere. Diese Fragen bedürften einer eingehenden Prüfung im Ausschuß.

Die Vorlage wird dem Haushaltsausschuß überwiesen. Es folgt die erste Beratung der

Novelle zum Reichsverforgungsgesetz

Reichsarbeitsminister Brauns führt zur Begründung der Vorlage aus, daß mit der Novelle eine Angleichung der Versorgungsbezüge an die mit der Besoldungsreform geplante Aufbesserung der Beamtenbezüge bezweckt werde. Notwendig sei vor allem eine Aufbesserung der unzureichenden Renten der Kriegbeschädigten. Die Renten der Kriegerehrenterbliebenen sollten nach dem Entwurf um 9,8 Prozent erhöht werden. Die Mehraufwendung betrage nach der Vorlage jährlich 205 Millionen. Damit steige die Ausgabe für die Versorgung der Kriegeschädigten und Kriegerehrenterbliebenen im nächsten Etat auf 1,8 Milliarden Mark.

Abg. Zhiel (Dt. Sp.) gibt für die Regierungsparteien und die Wirtschaftliche Vereinigung eine Erklärung ab, in der die Vorlage als ein bedeutender Fortschritt bezeichnet wird.

Abg. Hoffmann (Soz.):

Die sozialdemokratische Fraktion schiebt sich den Forderungen der Verbände der Kriegeschädigten an, deshalb muß sie die jetzt zur Beratung stehende Vorlage als d u c h a u s u n g z u r e i c h e n d bezeichnen. Die Versorgung wird in ein so kompliziertes System gebracht, daß sie fast als Geheimwissenschaft wirkt.

Noch immer sind die Renten der unteren Gruppen im Gegensatz zu den höhern durchaus unzulänglich. Die Sozialdemokratie hat immer wieder den Einbau der Zusatzrente in die allgemeine Grundrente gefordert. Der Entwurf bleibt hierin auf halbem Wege stehen. Das ganze Zulage-system muß auf ein erträgliches Maß gebracht und die Grundrente verbessert werden. Nur 2 Prozent, die früheren Reserveoffiziere, bekämpfen den Einbau in die Grundrente; auf diese kleine Schicht darf nicht länger Rücksicht genommen werden.

Die jetzige vom Minister vorgeschlagene Erhöhung der Grundrente beweist nur, daß die Versorgung der Kriegeschädigten bisher außerordentlich zurückgeblieben war. Die Witwen und Eltern werden in dieser Novelle so schlecht berücksichtigt, daß sie ihr geradezu fassungslos gegenüberstehen. Nach dem Reichsverforgungsgesetz muß die Versorgung der Kriegeschädigten stets im Einklang mit der Beamtenbesoldung stehen. Wir verlangen auch jetzt, daß das gesamte Versorgungswesen auf eine vollkommen neue Grundlage gestellt wird. Wir fordern, daß den Kriegsoffizieren nicht nur Pfennige gewährt, sondern endlich etwas Greifbares geboten wird. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Am 7 Uhr verlagte sich das Haus auf Sonnabend mittags 12 Uhr. Bei der Festsetzung der Tagesordnung entsteht eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Reichsarbeitsminister Brauns erklärt, er könne noch nicht sagen, ob er seine Zulage, daß er die sozialdemokratische Interpellation am Sonnabend beantwortet wolle, innehalten könne. — Auf Vorschlag des Präsidenten wird das Haus erst am Sonnabend darüber entscheiden.

Abg. Erteleus (Dem.) beantragt, die von seiner Fraktion schon seit längerer Zeit eingebrachte Interpellation über die Entschädigung der Liquidationsgeschädigten mit auf die Tagesordnung zu setzen.

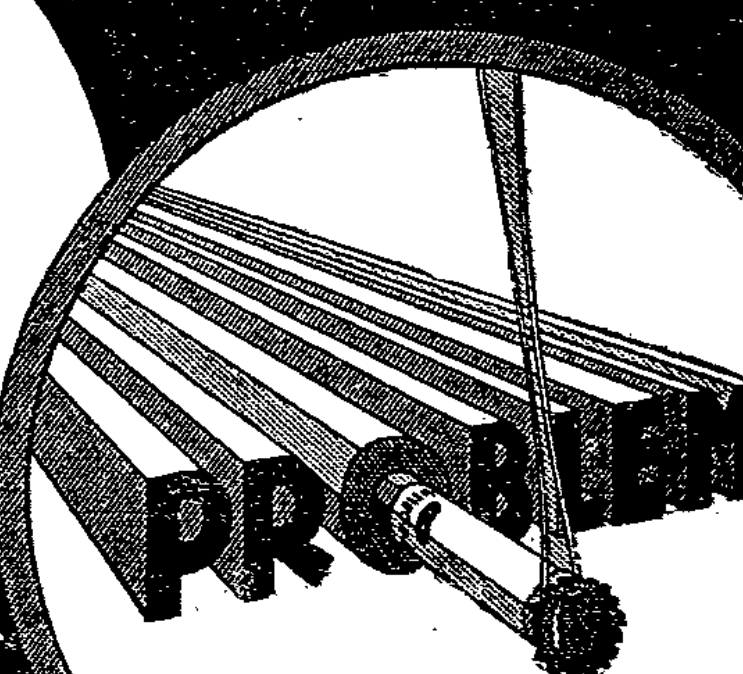
Abg. Müller (Franken, Soz.) ist der Auffassung, daß die Materie, die diese Interpellation berührt, in enger Verbindung steht mit der Interpellation, die die Sozialdemokratie über die Wirtschaftspolitik der Regierung eingebracht hat. Es sei ein unmöglicher Zustand, daß der Reichstag auseinandergehe, ohne zu den das Wirtschaftsleben so tief berührenden Fragen Stellung zu nehmen.

Die Abstimmung über den demokratischen Antrag ergibt infolge Obstruktion der Regierungsparteien die Beschlußunfähigkeit. —

Von heute an liegen
sämtlichen Pakungen
der Problem-Zigaretten
von zwanzig Stück an
wertvolle Briefmarken
beil. Unter ihnen befindet
sich auch die rote Sachsen
zu 3 Pfennig im Werte
VON 500 MARK

Diese wird
unter Aufsicht
eines Notars
einer

MOSLEM
PACKUNG
beigelegt



Im Winter möge man immer mal heizen oder die Tür zum geheizten Nebenzimmer offen lassen, damit Betten, Wände und Mobiliar ordentlich austrocknen.

Blumen gehören nicht ins Schlafzimmer; Blattpflanzen nur bei steter Lüftung. Nachtlampen jeder Art verbrauchen einen großen Teil des wichtigsten Bestandteiles der Atemungsluft: Sauerstoff, und verunreinigen die Luft durch schädliche Verbrennungsgase.

Das Schlafzimmer enthalte nur die notwendigen Möbel; es sei keine Kumpelkammer, kein Stapelplatz für alte Stiefel und Kleider. Die Nachkleidung wird am Tage nicht ins Bett gelegt, sondern zur Auslüftung ausgebreitet. Schmutzige Wäsche darf nie im Schlafzimmer aufbewahrt werden, da sie die Luft sehr verunreinigt. Auch nasse Stiefel, Kleider oder Wäsche sollen wegen der feuchten Ausdünstung nicht zum Trocknen aufgehängt werden. Das Ausklappen oder Umbürsten der Kleider darf nie im Schlafzimmer geschehen; Staub und Schmutz setzen sich auf Betten und Decken nieder und werden dann in der Nacht von den Schläfern eingeatmet.

Hunde oder andre Lieblingstiere gehören wegen Luftverschlechterung und Ungeziefert nicht ins Schlafzimmer, noch weniger ins Bett.

Wer diese einfachen, eigentlich ganz selbstverständlichen Gesundheitsregeln gewissenhaft durchführt, dem wird das Schlafzimmer zu einer Stätte der allmählichen körperlichen Erholung und geistigen Auffrischung, zu einer unersehblichen Reparaturwerkstätte für die täglichen Abnutzungen und Schädigungen des Organismus in Kampfe ums Dasein.

Woher kommt der Wagen?

Die deutschen Automobile tragen vor der Nummer bekanntlich römische Ziffern und Buchstaben, aus denen ersichtlich ist, zu welchem Lande sie gehören. Die Bezeichnung der Kraftfahrzeuge hat folgende Bedeutung:

Preußen:	
IA Berlin	IM Provinz Sachsen
IC Ostpreußen	IP Schleswig-Holstein
ID Westpreußen	IS Hannover
IE Brandenburg	IT Sassen-Massau
IH Pommern	IX Westfalen
IK Schlesien	IZ Rheinland
IL Sigmaringen	
Bayern:	
IIA München	IIN Nürnberg
II B Oberbayern	IIS Mittelfranken
II C Niederbayern	IIU Unterfranken mit
IID Pfalz	IIV Schwaben
II E Oberpfalz u. Regensburg	II Z Schwaben
II H Oberfranken	
Sachsen:	
I Kreishauptmannsch. Bautzen	IV Kreishauptmannsch. Zwickau
II Kreishauptmannsch. Dresden	Chemnitz
III Kreishauptmannsch. Leipzig	V Kreishauptmannsch. Zwickau
Württemberg:	
IIIA Stuttgart	IIIPST Jagstkreis
IIICDE Neckarkreis	IIIXYZ Donaukreis
IIHKM Schwarzwalbkreis	
Baden:	
IVB das ganze Land	
Hessen:	
VO Oberhessen	V S Starkenburg
VR Rheinhesen	
Oldenburg:	
O I Landestheil Oldenburg	O III Birkenfeld
O II Landestheil Bückeb.	
Die andern Länder:	
A Anhalt	M I Mecklenburg-Schwerin
B Braunschweig	M II Mecklenburg-Streliß
H B Bremen	SAAR Saargebiet
H H Hamburg	SL Schaumburg-Lippe
L Lippe	TH Thüringen
HL Lübeck	W Waldeck

— „Hoffmanns Erzählungen“ im Stadttheater. Für die Wagdeburger Volksbühne gelangt am Montag den 28. Oktober im Stadttheater Offenbachs phantastische Oper „Hoffmanns Erzählungen“ zur Aufführung. Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen sind in der Geschäftsstelle der Wagdeburger Volksbühne, Berliner Straße 10, geöffnet von 9 bis 19 Uhr (Fernsprecher Nr. 9808), und an der Abendkasse erhältlich.

— Staatliche Privatmücker-Prüfung. Vom 10. bis 15. Oktober fand im Provinzialschulkollegium zu Wagdeburg die diesjährige Privatmücker-Prüfung statt. Den Vorsitz führte Oberschulrat Dr. Vogel. Mitglieder des staatlichen Prüfungsausschusses waren Professor Kaufmann, Fel. Jose und Soblik, Studienrat Ebach, Musikdirektor Henking (familiär aus Wagdeburg) und Kirchenmusikdirektor Bürger aus Nieserleben. Von elf Prüflingen bestanden zehn, und zwar aus Wagdeburg: Luise Hahn (Gesang), Elifabeth Krauß (Gesang und Klavier), Genni Köppe (Klavier), Helene Legetmeyer (Klavier), Elli Wille (Klavier), Margarete Brennecke (Klavier nur im Hauptfach); Marie-Luise Gruson (Violine) aus Duedlinburg, Luise Meyer (Klavier) aus Halberstadt, Liselotte Michaelien (Klavier) aus Wangleben, Richard Wloß (Gesang) aus Leßlingen. Die neun Damen sind im hiesigen Musikseminar des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer (Leitung Käthe Rattke) vorbereitet und bestanden: eine mit Auszeichnung, vier mit Gut, die andern mit Genügend.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

- Buchwesen.** Schramm, O.: Deutschlands Verlagbuchhandel. 1926. Erdkunde. Keller, G. v.: Unter Jovas Sonne. 1926.
Geschichte, Kulturgeschichte. Hall, G. R.: Aegaeon archaeology. 1915.
Helmkunde. Deutschlands Jubiläumskisten im Inbustrie- und Handelskammerbezirk Wagdeburg. 1926. (Geschenk des Verlags.)
Kunst. Rosenhagen, S.: Max Liebermann. 1927.
Literatur, Literaturgeschichte. Probenius, L.: Die atlantische Götterlehre. 1926. (Milanitsch Bb. 10.) — Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft. Bb. 13. 1927.
Pädagogik. Die moderne Kultur und das Bildungsgut der deutschen Schule. Herausgegeben von G. Meib. 1927.
Staatswissenschaft. Argentinien. Wirtschaft und Wirtschaftsgrundlagen. Herausgegeben von H. Pellauer. 1921.
Theologie. Brandt, R.: Die deutsche Reformation. Halbband 1. 1927.

Aus den Gerichtssälen

Streit um eine Kaffeemühle

Der Kaufmann S. war vom Schöffengericht in Wagdeburg wegen Betrugs zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurteilt worden, weil er für seine Kaffeevertriebshandlung eine Kaffeemühle auf den Namen seines Sozjus bestellt, aber nicht bezahlt hatte. Das Geschäft ging plötzlich pleite, und S. glaubte, nunmehr die Kaffeemühle nicht mehr bezahlen zu brauchen. Das Gericht sah in der Tatsache, daß der Angeklagte auf den Namen seines Sozjus bestellt hatte, eine Täuschung des Verkäufers der Mühle und verurteilte ihn wegen Betrugs. Das Urteil kocht der Angeklagte durch Rechtsanwalt Dr. S a m m e r s c h l a g an, weil er nachweisen konnte, daß der Teilhaber J. des öftern Gelder für das gemeinsame Geschäft vorgezogen hatte und der Angeklagte auch diesmal damit rechnen konnte. Da der Teilhaber vor Gericht auf diese Fragen des Vorsitzenden nicht antwortete, nahm das Gericht an, daß der Angeklagte in betrügerischer Absicht nicht gehandelt hat und sprach ihn auf Antrag des Verteidigers frei. Der Staatsanwalt hatte Verwerfung der Berufung beantragt. — Es handelt sich natürlich nicht um eine Kaffeemühle, wie sie die Hausfrau in der Küche gebraucht, sondern um eine Mühle, die immerhin einige hundert Mark kostet.

Während der Pflegetage bei den Soldaten war...

Mutter, Tochter, zwei Söhne und Schwiegertochter sitzen auf der Anklagebank des Erweiterten Schöffengerichts in Wagdeburg. Auf Diebstahl und Hehlerei lautet die Anklage. Der Hauptzeuge, zugleich der Bestohlene ist ein junger Mann, der die Tochter zur Braut, den einen Sohn zum Vormund und die Mutter zur Pflegemutter gehabt hat. Die verwandtschaftlichen Beziehungen sind etwas verzwickelt. Heute stehen sich Vormund und Mündel, Braut und Brautigam, Mutter und Pfleger als scharfe Gegner gegenüber. Die Sache spielt in U m m e n d o r f.

Der Verhandlungsstoff ist weniger kompliziert. Der junge Mann, um den es sich vor allem dreht, war mit der angeklagten Familie recht gut befreundet, zum Teil fesselten ihn auch zarte Bande an die Angeklagten. Er verlor seine Mutter. Er bittet den Bruder seiner Braut, die gesetzlich vorgeschriebene Vormundschaft zu übernehmen. Der Bruder ist damit einverstanden. Er bittet die Mutter seiner Braut, ihn in Pflege zu nehmen und für ihn zu sorgen. Die alte Frau ist dazu bereit. Er selbst sagt vor Gericht, daß die Frau für ihn wie für ihr eignes Kind gesorgt hat.

Der junge Mann tritt ein nicht unbeträchtliches Erbe an. Die Mutter hinterläßt ihm ein Haus, in dem vier Familien wohnen, und neun Morgen eignen Acker. Selbstverständlich Wohnungsgegenstände, Wäsche, Kleidung usw.

Im Februar 1926 geht der junge Mensch zu den Potsdamer Schiffen. Er will Soldat werden. Sein Mensch hält ihn. Auch die Braut nicht. Er übergibt seinem Vormund die Schlüssel zu seinem Haus und vertraut sein ganzes Hab und Gut der Familie an, zu der Vormund und Braut gehören. Weisnachten kommt der junge Mensch das erste Mal auf Urlaub. Er betrachtet sich seinen Reichtum und muß schon nach oberflächlicher Prüfung feststellen, daß in seinem Haus und vor allem in seinem Wäschekasten manches fehlt, dessen er sich noch genau erinnert. Er fertigt sich nun ein Verzeichnis seiner Sachen an, begehrt aber die Dummheit, dieses Verzeichnis in den Wäschekasten zu legen. Als er Ostern wieder nach Ummendorf kommt, ist der Wäschekasten gähnend leer. Das Verzeichnis ist verschwunden.

Er überlegt, was zu tun ist. Die Spahen piffen von den Dächern, daß als Diebe vermutlich seine Pflegemutter, seine Braut und deren Angehörige in Frage kommen. Am wenigstens noch etwas zu retten, geht er zur Polizei und zeigt seine guten Bekannten wegen Diebstahls an. Die Polizei macht Hausdurchsuchung. Im Gerichtssaal liegen drei Kisten voll aufgekapelter Wäsche, Kleidungsstücke, Plüden, Stoffe zu Ängügen und was der Dinge mehr sind. Außerdem sollen dem Vertrauensseligen noch silberne Büffel fehlen und noch viele andre Gegenstände, die ihm immer noch nach und nach einfallen.

Vor Gericht erklären die Angeklagten, nichts veruntreut zu haben. Was bei ihnen gefunden wurde, nickt sie von dem Zeugnis gefenkt bekommen haben. Mehr als einmal soll er der Pflegemutter gefragt haben: „Was Du brauchst, nimmst Du Dir, wer weiß, ob ich es noch einmal verwerten kann!“ Der junge Mann bestritt das ganz entschieden. Was er den Angeklagten gegeben hätte, wisse er noch ganz genau. Es ist selbstverständlich, daß er das nicht als entwendet aufzählen würde. Eine Reihe von Zeugen wurde vernommen. Die Beweisaufnahme gestaltete sich absolut zungunsten der Angeklagten. Einige Zeugen befanden, gesehen zu haben, wie die alte Frau mit der leeren Kiste im Hause des Zeugen gewesen und mit gefüllter Kiste wieder herausgekommen sei. Der eine Sohn der Angeklagten soll eine Uhr des Zeugen getragen haben. Als er den Sohn — der wegen Hehlerei mit auf der Anklagebank sitzt — darauf aufmerksam machte, hat er das abgestritten. Später ist die Uhr jedoch zurückgegeben worden.

Aus den vielen Einzelheiten der Beweisaufnahme und bar allem aus dem Zeugnis des Geschädigten, schließt das Gericht, daß die Angeklagten — mit Ausnahme der Schwiegertochter — schuldig sind. Die Mutter wurde wegen Diebstahls zu drei Monaten und die Braut zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Vormund erhielt ebenfalls einen Monat, der andre Sohn vierzehn Tage Gefängnis. Zum Teil wurde den Angeklagten Bewährungsfrist zugewilligt.

Ein Irrtum

Der Paragraph 118 des Strafgesetzbuches bildet eine Verjährung des Paragraphen 117. Er lautet: „Ist durch Widerstand eine Körperverletzung befallen, gegen welchen die Handlung begangen ist, verurteilt worden, so ist auf Zuchthaus bis zu 10 Jahren, bei mildernden Umständen auf Gefängnisstrafe nicht unter 3 Monaten zu erkennen.“ Auf Grund dieses schmerzen Paragraphen wurden der Antzger R. und der Strafwagenführer G. angeklagt, die am 2. Mai durch Singen in der Berliner Straße ruhestörenden Lärm verübte und der Aufforderung eines Polizeiwachtmeysters, sich ruhig zu verhalten, nicht Folge geleistet haben. Als sie zur Wache geführt wurden, haben sie Widerstand geleistet. Dabei wurde dem Polizeibeamten, bei einer regelrechten Balgerei, ein Arm ausgefugeht. Diese Körperverletzung des Polizeisten sollte aus dem § 118 bestraft werden. Diefes Ansicht bestritt in der Verhandlung Rechtsanwalt Dr. S a m m e r s c h l a g. Er behauptete, daß der § 118 nur im Zusammenhang mit dem § 117 in Anwendung gebracht werden kann, der voll Widerstand gegen Forst- und Jagdbeamte spricht. Der Staatsanwalt sah den Irrtum in der Anklage ein und verlangte nur Verstrafung aus dem einfachen Widerstandsparagraphen 118. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu 80 und 35 Mark Geldstrafe, schloß sich also ebenfalls der Ansicht des Verteidigers an, da sonst mindestens 3 Monate Gefängnis verurteilt gewesen wären.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Chinosol

zur hygienischen Mundpflege notwendig.
 Zu haben in allen Apotheken und Fachdrogerien.

Der falsche Prinz

Erinnerungen von Harry Domela.
 Copyright by Malik-Verlag, Berlin
 (45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Einladung zur Jagd.

Am nächsten Morgen beim Frühstück — der Direktor ließ es sich nicht nehmen, mich zu bedienen — erschien der Diener des Kammerherrn v. M. mit der Anfrage, ob ich die Gnade hätte, am nächsten Tage an einer Jagd teilzunehmen, die der Kammerherr v. M. auf Schloss Längeda gebe. Ich erwiderte, ich könne mich noch nicht entschließen, falls ich im Laufe des Tages keinen positiven Bescheid gäbe, lehnte ich ab. Ich ließ das Auto vorfahren, um meine Landeute in Friedrichsroda zu besuchen. Als ich das freie Feld erreicht hatte, atmete ich auf. Draußen herrschte wunderbar sonniges Wetter. Wenig Schanze lag über der Landschaft. Nach dem frischen Bad am Morgen, mit sauberer Wäsche und in einem sauberen Anzug, war ich wieder unternehmungslustig.

In der Annahme, daß die baltische Flüchtlingfamilie kaum über gute Weine verfüge, hatte ich aus dem Hotel ein paar Flaschen mitgenommen. An der Aufbruchstelle einer Straße mußte der Wagen langsamer fahren. Es standen ungefähr sechs bis acht Arbeiter herum. Ein Landjäger, der dabei stand, grüßte militärisch. Die Arbeiter machten lange Häufe, grüßten aber nicht. Zu sehr empfanden sie den Gegensatz. Ach, wenn sie doch den wahren Sachverhalt gekannt hätten. Sicher wären sie in lautes Gelächter ausgebrochen.

Gegeißelt wurde ich empfangen. Die Baroness R. erstrahlte wieder. Sie war noch ein junges, unberührbares Ding, mehr Kind als Dame. Im Theater hatte sie mir erzählt, daß sie zum erstenmal in ihrem Leben eine Oper höre. Das Mittagessen in dieser Guelldelheit, unter Sandelbäumen, war mir ein Genuss. Wir unterhielten uns über Kurand. Ohne daß die guten Menschen es merkten, wußte ich das Gespräch so zu leiten, daß wir uns ständig von unserer Heimat unterhielten.

Nach dem Mittagessen machte wir einen Autocausflug auf den Feunberg. Unterwegs rief ich Gotha an, um meine Rückkehr zu melden und zu erfahren, ob's etwas Neues gäbe. Es war alles beim alten. Der letzte Rest von Naruse schwand in mir, und der Nachmittag verlief in völliger Harmonie.

der Kaiser! Gell?!“ rief die Pastorenfrau wiederholt. Da kam sie auch schon mit einem Buche heran: „Unsre Kronprinzenkinder“. Darin war ich ein dutzendmal abgebildet. Ich sollte in dem Buch absolut meinen Namen eintragen. Ich tat's und blätterte das Buch durch. Befragt, wann die einzelnen Aufnahmen gemacht worden seien, konnte ich darauf mit dem besten Willen keine Antwort geben.

Da zwischen mir und dem echten Prinzen auch nun gar keine Ähnlichkeit zu finden war, äußerte ich, der Hofphotograph Niederastrotz habe so lange an den Bildern rekrutiert, bis sie schöner als die Wirklichkeit wurden. Es war kein Vergnügen, die fremden Reden der diesen Frau Pastor anzuhören. Da sah sie in ihrem bordeauxroten Seidenkleid, das zweifellos ihr Staatskleid war, sehr überrascht da, noch nach Kampfer und Mottenpulver und verbot sich unter vielen „Gell?“ und „Freilich“ einen guten Eindruck zu erwecken. Sie markierte die würdige Hofdame und zwang mich dazu, wieder den Prinzen zu spielen, dessen Rolle mir bereits verhasst genug wurde.

Auf einmal faete die Dame des Hauses zu mir: „Königliche Hoheit wollen zeigen, Königliche Hoheit haben eine ganz merkwürdige, ich möchte sagen, eine rein baltische Aussprache, so wie wir.“ — „Ja, ist mir sofort gestern in der Loge aufgefallen“, sagte der Gatte, „merkwürdig, ganz baltisch.“ Ich blies äußerlich ganz ruhig, da ich darauf vorbereitet war. Es konnte daher, erwiderte ich, daß ich seit Jahren Russisch lerne; dann aber auch sei ich in der Schule mit einigen Balten befreundet gewesen, so daß deren Aussprache auf die meine abgefärbt habe. Da ich während des ganzen Gesprächs, das für mich eminent kritisch war, ruhig blieb, wirkte meine Erklärung überzeugend.

Bevor ich nach Gotha zurückfahren konnte, mußte ich noch mehrere Königslieder anhören. Dann auf einmal kamen die jungen Damen mit einem stolze Postkarren an und helen um meine Unterschrift. Mir war's recht.

Das waren herrliche Zeiten.

Während der Rückfahrt nach Gotha überlegte ich mir, ob ich an der Jagd teilnehmen sollte. War es nicht Wahnsinn?! Ich hatte noch nie eine Jagd mitgemacht, jahrelang kein Gewehr mehr in der Hand gehabt! Als ich im Schlosshotel ankam, erfuhr ich aber, daß der alte Kammerherr v. M. schon alles arrangiert, Waffen- und Jagdchein für mich besorgt hatte. Ohne meine Zusage abzuwarten, über meinen Kopf hinweg, eine ungläubliche Aufdringlichkeit. Ob ich wollte oder nicht, ich hatte eben mitzumachen. Da ich nichts Näheres wußte, mußte ich ihn wohl oder übel aufsuchen. So wurde ich auch mit seiner Gattin bekannt. Wenn sie den Mund auftrat, plöte sie wie ein Kanarienvogel. Je mehr ich von ihr zu hören bekam, desto mehr mißfiel sie mir.

Der alte Kammerherr war forbial wie am vergangenen Tage, polierte zwißhendurch wie Marzshall Vorwärts und braunbasierte, was das Zeug hielt. Die beiden Herrschaften waren ganz aufgeplustert ob der Ehre, die ihrem Hauße durch den hohen Besuch zuteil ward. Der alte Kammerherr tat alles, um die Intimität der Zusammenkunft in jeder Weise zu betonen. Der Hofzengoller sollte doch den besten Eindruck vom Hauße M. mitnehmen. Er zeigte mir alle möglichen Photographien, meist Jagdbilder. Eins davon zeigte den Herzog von Braunschweig, wie er triumphierend über zwei erlegten Wären stand. Den rechten Fuß auf eins der getöteten Tiere, die Hand in die Seite gestemmt, den Adlerblick nicht vergessend, erinnerte er an den jugendlichen Held vom Gothaer Landestheater. Ich hatte immer angenommen, solche Kaiser-Wilhelm-Pose sei nur für den beschränkten Untertanen erdacht gewesen. Doch der alte Kammerherr fing plötzlich an, den Herzog als Minrod und Held herauszutreiben. Als ich ihn darauf verwundert fragte, seit wann denn mein Onkel ein Held geworden sei, berichtet er mir im Vertrauen, so schlimm sei es ja auch mit ihm auf der Wärenjagd gar nicht gewesen; ja, wenn nicht ein Oberförster im letzten Augenblick heigesprungen wäre, würde es dem Selben unter den Augen des Wären sehr übel ergangen sein.

Die gute Gattin sah demselben wie auf Nadeln. Immer wieder veruchte sie bei dem Gespräch ein Wort mit einzuwerfen. Da das Thema nichts für eine Frau war, fürchtete sie, bei dem Versuch nicht auf ihre Kosten zu kommen. Bei der nächsten Gelegenheit legte sie daher los. „Ja, das waren bamals doch ganz andre Zeiten! Was für ein Glanz hier am Hof! Und heute?! Gotha ist eine tote Stadt geworden!“ — „Ja, es ist kein Zug mehr in allem drin,“ sprach der Kammerherr den Gedanken weiter, „das ganze Leben hat seinen Reiz verloren.“

„Ja, waren das herrliche Zeiten!“ wiederholte die Gnadigste. „Das haben wir alles diesem Ebert zu verdanken!“ Um mich herum sah ich ein gepflegtes Haus, soliden Reichtum, Beschäftigkeit und Wärme. Diese Leute hatten wirklich keinen Anlaß, sich zu beklagen, am allerwenigsten über Ebert, der ihnen von ihren gesellschaftlichen Vorrechten und Stellungen nicht nur nichts genommen, sondern sie durch die Niederhaltung der revolutionären Bewegung gerettet hatte. Diese Frau konnte unbedenklich auf einen sorglosen Lebensabend blicken, im Gegenfatz zu den vielen, die sich in eine Ede drücken lassen mußten und dort kümmerlich dahinschliefen.

Ich entgegnete: „Vergetten Sie, Gnadigste, wenn ich widerrede. Wir alle haben Ebert eminent viel zu verdanken. Wenn Ebert nicht gewesen wäre, würden wir wohl alle hier nicht mehr so grauhäut bei einem Olage Rotwein sitzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Was sind Sternpreise?

TAPETEN LINOLEUM

IN UNERREICHTER
AUSWAHL UND GÜTE
SEIT JAHRZEHNEN
BEI

J. BOCHSKANL

KANTSTR. 14

RUF 253

Barleber Spickkäse

in reeller Qualität, rein und mild und schmeckend

4 Stück 35 Pfg.

Barleber Bauerntäse

Stück 20 Pfg.

Otto Toepper

Butterhandlung „Zu den drei Kronen“

NB. Bis nach Spanien wird der Barleber Bauerntäse mitgenommen. Ein Beweis von der seltenen Güte

Die Herzkraftung.

Die Beförmlichkeit alkoholischer Getränke ist sehr verschieden, das bemerken Sie beim Bier, beim Wein und auch beim Weinbrand. Gute Qualitäten verursachen nie Kopfschmerz und sonstige unangenehme Nachwirkungen. Voll und rein im Geschmack, blumig, rasiig und süßig ist der wohlbestimmliche Weinbrand „Alte Reserve“ von Winkelhausen. Nie wird er Ihnen und Ihren Gästen hinterher Unbehagen verursachen, selbst wenn Sie ihn daraufhin einer scharfen und ausdauernden Prüfung unterziehen. Das hat „Alte Reserve“ bei Kennern so beliebt gemacht. Alle besseren Geschäfte führen „Alte Reserve“, den guten Winkelhausen-Weinbrand.

J. A. Winkelhausen-Werke Aktien-Gesellschaft, Magdeburg

Vergeben Sie nicht die Anlagen der Buchhandlung Volksstimme zu befüllen.

Langstiefel

3/4-Stiefel
Schaffstiefel
Arbeitsstiefel
Sportstiefel
bekannt billig
H. Gaedeker
Tischlerstr. 27

last die Frauenwelt!

Der Kenner

Kauft nur
ELECTROLA
GRAMMOPHON
POLYPHON
Sprechapparate und
Schallplatten

Durch bequeme Ratenzahlungen erleichtern wir Ihnen die Anschaffung eines Apparates

F. Kroening's Söhne
Magdeburg-Breiterweg 155



Flug sein, wie er!



Jeder ist seines Glückes Schmied!



KON LINGO

Wegen Innen-Ausbau-Arbeiten
bin ich gezwungen, für kurze Zeit einen
Räumungs-Verkauf
vorzunehmen. Ich verkaufe in dieser Zeit

Möbel

zu alleräußersten Preisen und gewähre
bei Kassekauf höchsten Rabatt. Auf
Wunsch entgegenkommende Zahlungs-
Erleichterung.

Karl Beyerling

Möbelhaus Fr. Lorenz,

Petersstr. 17 **Magdeburg** Petersstr. 17

2 Nebenstraße der Jakobstraße vom Alten Markt.

Was Bereine aller Art

für Selbstführung
und Beratungen
an Druckereien be-
nötigen, stellen wir
in technisch einwand-
freier Art schnell
und preiswert her

W. W. W. & Co.
Jensenstr. 6264-67

Pelze

Felgeschen aller Art
welches preiswert, un-
geändert. Her-
anfertigungen aus
Fuchs und Zibell-
schwarz. Jeder im
Ansehen und Größe
von 1200 bis 2000

C. Biela
Kürschnermeister
Lorenzstraße
unten dem Gas- und
Leuchtwerk

Geschaffenes Glück

ist haltbarer als zufälliges. Man
wird als Raucher den Tag als
Glückstag preisen, an dem
man erkannte und erwählte

Joseetti Juno

die köstliche 48 Cigarette
ohne Mundstück und mit Gold